

Bauer da. Nicht einmal mehr die Funktionäre der ÖVP kommen zur Debatte der Landwirtschaft. Und das, meine Damen und Herren, ist ein Signal. (Beifall bei der SPÖ.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Punkt, der heute überhaupt noch nicht angesprochen worden ist, ist das Lebendtiertransportgesetz, ein Gesetz, das in Österreich sicher nicht einfach, aber trotzdem ausverhandelt wurde und in Kraft getreten ist. Auf der anderen Seite hätte das Gesetz einen gewissen Schutz für unsere Bauern bedeutet, nämlich bei den Importen von anderen Ländern, eine gewisse Erschwernis für Billigproduzierer. Außerdem war es ein wichtiges Signal für unsere Konsumenten, daß unsere Konsumenten wissen, wir Bauern sind bereit, gesunde und gute Lebensmittel zu produzieren und zu liefern.

Frau Abgeordnete Karisch hat zwar schon einige Zwischenrufe gemacht – sie ist ja Konsumentensprecherin –, aber ich habe keinen Zwischenruf gehört, wie der Kollege Riebenbauer einen Satz aus unserem SPÖ-Bauernprogramm rausgenommen hat, den wir bewußt als Signal an unsere Konsumenten reingegeben haben – wir sind keine Umweltvergifter. Es ist eine Frechheit von dir, und ich will mir jetzt keinen Ordnungsruf einhandeln, aber es ist eine Unwahrheit, daß wir die Bauern als Giftspritzer darstellen. Du hast wortwörtlich Umweltvergifter gesagt. (Abg. Dr. Karisch: „Das hat er nicht gesagt. Er hat gesagt, er wehrt sich gegen alle, die das tun!“) Er hat Umweltvergifter gesagt, und das ist eine Frechheit, Frau Kollegin Karisch. (Beifall bei der SPÖ.)

Wir legen im Programm klipp und klar dar, daß wir ein Signal an die Konsumenten setzen, daß wir das Vertrauen unserer Konsumenten brauchen, denn nur gemeinsam werden wir eine Zustimmung kriegen, wenn wir etwas brauchen. (Beifall bei der SPÖ.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn die ÖVP heute die EDV-Schulungen als die größte Errungenschaft in den letzten Jahren darstellt, dann ist das wirklich mickrig, weil das ist, glaube ich, in der heutigen Zeit eine Selbstverständlichkeit, daß auch unsere Bauern mit der EDV arbeiten und ihre Betriebe führen. (Abg. Pußwald: „Es werden die Worte im Mund umgedreht!“) Das als große Errungenschaft zu verkaufen, ist mickrig, Frau Kollegin. (Beifall bei der SPÖ.)

Zum Herrn Kollegen Riebenbauer, er macht sich Sorgen wegen der Finanzierung der Sockelbeträge oder der arbeitsaufwandbezogenen Förderungen. Herr Kollege, du sagst immer wieder, die Regierung hat eine Mitverantwortung, sehr wohl hat sie eine Mitverantwortung, und es gibt eine Koalition. Im Jahre 1995, als die Regierung eine Deckelung einführen wollte und mit dem Geld, das übriggeblieben wäre, einen Sockelbetrag für die Kleinen ein bißchen eine sozialere Aufteilung, da hat der Bauernbund demonstriert. Das ist die Wahrheit, Kollege Riebenbauer. (Abg. Riebenbauer: „Die deutschen Sozialdemokraten haben sich entschieden dagegen gewehrt!“)

Herr Präsident, bei den Zwischenrufen müssen Sie mir eine Kleinigkeit dazugeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind jetzt eigentlich bei einem Ressort, das zu 100 Prozent in ÖVP-Hand ist. Bei allen anderen Ressorts hat es

gewaltige Vaterschaftsstreite gegeben. Wer hat das oder das zusammengebracht, leider, muß ich sagen, gibt es für uns Bauern keinen Vaterschaftsstreit, weil sich nichts bewegt hat. Es ist nichts da, wo man sagen könnte, das wären wir, das haben wir durchgesetzt. Es ist vollkommen klar, unsere Forderungen – ihr sagt jetzt zwar auch, wir brauchen einen Sockelbetrag – predigen wir seit Jahren, und es rührt sich nichts. Kommen tut es dann, wenn die ganzen Förderungen ziemlich zusammenschrumpfen. Wir werden sehen, wie die nächste WTO-Verhandlung ausschaut, weil beim Bauernsterben, das wir so stark haben, täglich zwei Betriebe in der Steiermark, da will niemand der Vater sein, aber wir wissen, wer die Verantwortung dafür eigentlich trägt. (Beifall bei der SPÖ. – 12.33 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Rieser, in Vorbereitung der Herr Abgeordnete Schinnerl.

**Abg. Rieser (12.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, Hohes Haus!

Eigentlich, und davon bin ich überzeugt, wird die Zukunft der Landwirtschaft in der Steiermark und in Österreich nicht schlecht ausschauen, weil ja alle politischen Parteien und alle Redner inklusive auch des Österreichischen Gewerkschaftsbundes sich klar zur Landwirtschaft bekennen. Eigenartig finde ich es schon, wenn eine Abgeordnete, liebe Frau Kollegin Gross, heute einen Antrag zum Tierschutz hier präsentiert, daß Aufgaben des Landes an den Bund übertragen werden sollen, Kompetenzen des Landes.

Liebe Frau Kollegin Gross, Sie wissen ganz genau, daß mit einer Abgabe dieser Kompetenz natürlich sehr, sehr viel mitverbunden ist, bis hinein in das Jagdrecht, bis hinein in das Fischrecht.

Zum Zweiten, wir haben ja hier im Hause die 15 a-Vereinbarungen für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung beschlossen, und sie ist auch in Kraft. Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, natürlich in Anbetracht dessen, daß die Zeit sehr knapp ist, möchte ich aber auch auf einen Punkt zu sprechen kommen, der noch nicht angesprochen wurde, nämlich was die Landwirtschaft für unsere Gesellschaft in diesem Zusammenhang alles bringt. Hier ist mir beim Studium der Unterlagen aufgefallen, daß gerade ein Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei, nämlich Kräuter, eine Anfrage eingebracht hat im Zusammenhang mit Mountainbiking. Unter dem Aufhänger „wer zahlt, schafft an“ sind die Wälder, die Forststraßen für alle geöffnet. Das ist sehr interessant, daß wir in der Steiermark 42.700 Kilometer Forststraßen haben. Davon wurden seit 1959 – und Sie hören richtig – 10.042 Kilometer gefördert, weniger als 25 Prozent der gebauten Forststraßen wurden also gefördert. Geht man davon aus, daß der durchschnittliche Förderungsschlüssel in all diesen Jahren zwischen 30 und 40 Prozent lag, errechnet sich eine Förderungssumme zusammengezählt auf alle steirischen Forststraßen von 8 Prozent.

Vor kurzem habe ich eine Diskussion gehabt, und man hat mir gesagt, hier ist öffentliches Geld drinnen, ich habe das Recht, diese Straße zu benutzen. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, so kann es

nicht sein, Grund und Boden müssen von allen respektiert werden, auch in diesem Land. (Abg. Schinnerl: „Sag das deinem Landesrat, er sitzt hinter dir!“)

Ich habe ihm geantwortet, eigentlich mag' ich heute nicht nach Obdach zurück hinauffahren, ich komme zu dir schlafen, auch du hast eine Wohnbauförderung bekommen, ich habe auch ein Recht, dort zu schlafen, wenn man es nämlich so auslegt. (Abg. Gennaro: „Das mußt du der Frau Zitz sagen!“)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, nachdem die Hygienevorschriften angesprochen wurden. 10.000 Direktvermarkter in der Steiermark, jawohl, in manchen Bereichen ist hier der Bogen überspannt. Ich nehme das zur Kenntnis, aber das Gesundheitsministerium ist zuständig. (Abg. Gennaro: „Bei euch sind immer alle anderen zuständig!“)

Unserem Landwirtschaftsminister und unserem Landesrat Erich Pörtl wäre sicherlich in manchen Bereichen etwas anderes lieber. Ich verstehe auch manche Sachen nicht, die dort drinnenstehen, und wenn ich nur hernehme einen Schlachtraum - ich habe selbst einen Schlachtraum -, daß mir ein wasserfester Anstrich vorgeschrieben wird. Ein wasserfester Anstrich, was heißt denn das bitte? Bei jedem Dunst tröpfelt es herunter. Wenn ich keinen wasserfesten Anstrich habe, sondern nur einen Anstrich mit Kalk, dann atmet die Wand, und es verdunstet wieder. Aber bitte, man hat mir gesagt, Vorschrift ist Vorschrift. Ich pflichte daher vollkommen bei. (Abg. Gennaro: „Bring einen Entschließungsantrag ein, daß das geändert wird!“)

Abschließend, liebe Damen und Herren, das Ziel ist die Erhaltung einer flächendeckenden bäuerlichen Landwirtschaft in der Steiermark, und wir wissen, daß diese Herausforderung nur zu bewerkstelligen ist, wenn alle politischen Kräfte in diesem Land zusammenhalten, den Bauern, den Landwirten Mut und Kraft geben und sie auch moralisch unterstützen in diesem Zusammenhang. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. - 12.39 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich erteile nun dem Herrn Abgeordneten Schinnerl das Wort, in Vorbereitung ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. (Abg. Gennaro: „Schön langsam wird es schon ein problematisches Schachspiel, es gibt zu wenig schwarze Bauern!“)

**Abg. Schinnerl (12.39 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Viele werden sich wundern, daß ich auch zum Thema Landwirtschaft hier einige Worte sagen möchte. (Abg. Gennaro: „Peter, was mir zusteht, steht dir auch zu!“) Ihr könnt mir glauben, ich habe keine eigene Landwirtschaft, habe auch keine gepachtet, und habe das auch in nächster Zeit nicht vor, weil ich weiß, daß es den Bauern und den Betreibern einer Landwirtschaft jetzt nicht sehr gut geht.

Ich melde mich aber trotzdem zu Wort (Abg. Tasch: „Du bist ein echtes Allroundtalent!“), und zwar weil der Kollege Riebenbauer in seinen Ausführungen gemeint hat, über die Bauern zu reden ist sehr leicht, aber von der Landwirtschaft zu leben ist schon etwas

schwerer. Da möchte ich schon an die Bauernfunktionäre appellieren, daß sie sich das auch zu Herzen nehmen. Denn ich habe immer so den Eindruck, und ich weiß auch genau, daß die Bauernfunktionäre sehr, sehr viele Interessenskonflikte haben. Ich stelle immer wieder fest, daß sie sehr, sehr viele Interessen vertreten, und bei vielen Bauernvertretern ist es so, daß sie in der Früh aufstehen und Bauer sind, am Vormittag sind sie dann keine Bauern mehr, da sind sie Genossenschaftsvertreter, und am Nachmittag ist ihnen das auch zu wenig, dann sind sie unter Umständen noch Bürgermeister, Kammerfunktionäre oder vielleicht Landtagsabgeordnete. Und da, meine verehrten Damen und Herren, möchte ich schon sagen, das ist ja überwiegend in der ÖVP so nachvollziehbar. Seit dem Kriegsende 1945 hat die Verantwortung hier in diesem Land die Österreichische Volkspartei. (Beifall bei der ÖVP.)

Was habt ihr weitergebracht? Ich würde noch nicht klatschen, weil jetzt komme ich noch ein bißchen weiter. Um wieviel Bauern gibt es weniger? Sehr, sehr viele Bauern haben sich von euch verabschiedet, die wollen mit den Funktionären der ÖVP und mit der Kammer nichts mehr zu tun haben, weil sie immer wieder irgendwas anderes vorgetragen bekommen und dies den Bauern überhaupt nicht dienlich ist.

Ich würde den Bauern empfehlen, wenn die Kammer der Land- und Forstwirtschaft irgend etwas als Vorgabe gibt, daß sie sofort etwas anderes machen, das Gegenteil zum Beispiel, weil dann haben sie einen wesentlich besseren Geschäftserfolg zu erwarten. Ich denke da an die Oststeiermark, wo der Gemüsebau, die schwarzen Ribisel und der Holler und weiß Gott was angepriesen wurden, daß diese Nischenprodukte ein gutes Geschäft für die Bauern sind. (Abg. Tasch: „Das wurde gestützt!“) Jawohl, das wurde gestützt, gefördert, aber jederzeit wieder abbruchreif.

Meistens ist das nur drei Jahre gutgegangen. Im vierten Jahr hat der betroffene Bauer oft keine Förderungen mehr bekommen. Dann hat er eigentlich nichts mehr verdient, dann hat er wieder etwas Neues machen müssen. Nichts als laufende Umstellungskosten waren die Folge.

Ich kann nur sagen, auf so eine Lenkungsmaßnahme der Kammer für Land- und Forstwirtschaft kann man wirklich verzichten.

Und wenn der Kollege Abgeordneter Huber vorher gesagt hat, daß vor Jahren noch wahnsinnig viele Bauern da hinten auf der Zuhörertribüne gesessen sind, dann hat er recht. Heute sitzt kein einziger Bauer mehr da hinten. Heute sitzen zwei Kammervertreter, zwei Bauernvertreter noch da, und das ist schon alles. Da möchte ich wirklich die Frage an euch richten, wo sind die Bauern hingekommen? Die meisten Bauern haben eure Funktionäre schon verlassen. (Abg. Gennaro: „Die sind die Förderungen in Brüssel abholen!“)

Daher würde ich vorschlagen und meinen, daß es allerhöchste Zeit wäre, das Referat beziehungsweise die politische Verantwortung für die Land- und Forstwirtschaft zu wechseln. Das würde einmal in eine andere Partei gehören, denn die ÖVP ist nicht in der Lage, die Bauern zu vertreten. Das sage ich in aller Öffentlichkeit und in aller Deutlichkeit. (Abg. Gen-

naro: „Peter, die sind in Brüssel!“) Lieber Kurtl, jetzt komme ich zu den Schweinebauern und werde versuchen, trotzdem schön zu sprechen.

Geschätzte Damen und Herren, ich habe hier einen Artikel „Debatte um einen Schweinestall“. Es geht hier um die Land- und forstwirtschaftliche Schule in Hatzendorf. Da will man einen Schweinestall vergrößern, obwohl es immer weniger Schweinebauern, weniger Schweine und so weiter gibt.

Es gibt in der Bevölkerung, bei den Bewohnern einen riesengroßen Aufruhr.

Meine sehr verehrten Damen und Herren und liebe zuständige Funktionäre, wenn man schon einen Schweinestall vergrößert, dann nicht im Ortsgebiet, sondern bestenfalls außerhalb des Ortes. (Abg. Bacher: „Wie weit stinken die Schweine?“) Es wurden hier Untersuchungen angeordnet, wie weit eigentlich ein Schwein stinken kann. Und ich muß euch sagen, hoffentlich kommt bei der Untersuchung wirklich klar heraus, daß Schweine sehr, sehr weit zu riechen sind. Nach diesem Gutachten sollen die Betroffenen und Anrainer bei der eventuellen Bauverhandlung eingeladen werden. Wenn man die Schweine unter Umständen auch zehnmal am Tag mit einem Gel wäscht, werden die Schweine immer noch stinken. (Glockenzeichen des Präsidenten.)

Ich möchte von dieser Stelle aus wirklich an alle Verantwortlichen appellieren, daß dieser Schweinestallzubau in Hatzendorf im Ortsgebiet, im Schulbereich nicht errichtet wird. Wir sollten voll und ganz hinter dieser Unterschriftenaktion gegen die Vergrößerung des Hatzendorfer Schweinestalles stehen und es nicht zulassen, die Lebensqualität der Hatzendorfer zu gefährden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ. – 12.45 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dirnberger, in Vorbereitung die Frau Abgeordnete Karisch.

**Abg. Dirnberger (12.46 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich möchte zur Milchwirtschaft Stellung nehmen, die nach wie vor eine Säule und auch weiterhin eine Säule der steirischen Landwirtschaft sein wird. 12.000 Betriebe leben ja davon.

Gerade die letzte Wortmeldung stimmt mich schon sehr nachdenklich, wenn wir über Landwirtschaft diskutieren und mit so lächerlichen Worten alles drübergebracht wird. Ich bin voll beim Abgeordneten Peinhaupt, daß wir sachlich über die ernstesten Probleme der Landwirtschaft diskutieren sollten.

Aber eines, Herr Kollege Peinhaupt, wenn du da so mit Überheblichkeit anderen Kollegen gegenüber agierst, dann spricht das für mich auch Bände.

Und Frau Kollegin Kaufmann, jetzt höre ich schon ein paar Jahre Ihre Thesen und Ideen, und immer wieder kommt vor, die Landeskammer ist für nichts. Ich frage mich nur, Sie sind ja da drinnen vertreten, oder? Und eigentlich sind Sie schon lange da drinnen vertreten. Ich kenne Ihren Parteiapparat, und dem müßte es ja möglich sein, daß Sie Ihre Ideen auch den Bauern weitertransportieren. Ich frage mich nur,

warum die Bauern diese Ideen nicht annehmen und Sie in diesen Gremien nicht stärker vertreten sind. Oder ist es doch so, daß die Bauern den billigen Populismus durchschauen und dann wirklich die Sachlichkeit erkennen?

Ich muß Ihnen sagen, es ist richtig, daß wir da sehr lange die Landwirtschaft in der Steiermark bestimmen, die Landwirtschaftspolitik, dankenswerterweise. Wir haben auch einen Landwirtschaftsminister, dankenswerterweise. Aber ich muß auch in Erinnerung rufen, daß wir sehr lange einen sozialistischen Landwirtschaftsminister gehabt haben.

Strukturveränderungen finden statt, die können wir einfach nicht weglegen. In jeder westlichen Industrienation, wo Wohlstand herrscht, finden Strukturveränderungen statt, und so auch bei uns. Nur ein paar Zahlen: 1980 hat es bei meiner Molkerei Voitsberg 1442 Milchlieferanten gegeben, 1995 waren es 725 und jetzt sind es 513. Aber da haben wir – 1980 bis 1990 – bekanntlich die Marktordnung gehabt, die von euch und auch von den Freiheitlichen geprägt worden ist. Wir haben sie 1991 auf Druck abgeschafft, wohlweislich, daß irgendwann auch die EU kommen wird. Aber keiner hat noch gewußt, daß sie 1995 kommt. Auch dort hat es ständig Strukturveränderungen gegeben.

Also so zu tun, daß jetzt auf einmal alles nur schlecht ist, ist sicher nicht richtig.

Kollege Gennaro, du widersprichst dich in deiner Rede dreimal. Auf der einen Seite soll es keine Förderungen geben. (Abg. Kaufmann: „Das ist eine Unterstellung. Das ist nie gesagt worden!“) Er will nicht jeden Kuhschwanz fördern, hat er gesagt. (Abg. Gennaro: „Richtig!“)

Das heißt für mich, daß keine Förderungen gegeben werden sollen. (Abg. Kaufmann: „Haben Sie Vorschläge für die Landwirtschaft? Ich habe noch keine gehört!“) Auf der anderen Seite will er die Arbeitsplätze nicht verlieren, und wieder auf der anderen Seite will er aber auf die Strukturveränderungen vorbereiten.

Und weil die Verstaatliche angesprochen wurde, was ist denn dort passiert? Zehntausende Arbeitsplätze sind verlorengegangen, oder Tausende, Zehntausende ist vielleicht zuviel. (Abg. Gennaro: „Leider!“) Leider findet das auch in der Landwirtschaft statt.

Und der Kollege Wabl, ich schätze ihn, weil er immer so für die Direktvermarkter eintritt. Selbstverständlich positiv, was dort geleistet wird, aber zu glauben, daß man alles über die Direktvermarktung verkaufen kann, ist eine reine Illusion. Handel heißt, daß ein gegenseitiger Warenaustausch stattfindet. Das heißt, wir müssen auch schauen, daß wir Produkte haben, die wir im Ausland verkaufen können.

Ich wehre mich dagegen, wenn der Kollege Wabl sagt, daß die Produkte, die in der Molkerei erzeugt werden, etwas Schlechtes sind. Unsere Molkereien erzeugen wirklich perfekte, gute heimische Produkte, und darauf bin ich stolz. (Beifall bei der ÖVP.)

Wenn ich dann noch weiter zuhöre, die Kollegin Dietrich schimpft, daß es zu viele Kontrollen gibt, und die Kollegin Hartinger kommt heraus und sagt, daß es

zu wenige Kontrollen gibt. Jetzt wissen wir dann schon bald nicht mehr, was wir tun sollen. Also, da bitte ich um Sachlichkeit.

Wenn die Genossenschaften angesprochen wurden, dann hat dort auch eine Strukturveränderung stattgefunden. Wir haben aber gute Produkte.

Gerade jetzt bei der Monte Selektion, das ist eine landwirtschaftliche Messe in Brüssel, wo internationale Produkte präsentiert und prämiert werden, ist es der Molkerei Voitsberg unter internationaler Konkurrenz gelungen, mit vier Käsesorten eine goldene – mit dem Moosbacher, dem Edelbacher, dem Dachsteiner und dem Alpzirler – und eine silberne Medaille mit dem Amadeus zu erreichen. Neue innovative Produkte, die wir international auch verkaufen wollen, können und müssen.

Das geht nur, wenn wir uns zusammenschließen, weil eine Produkteinführung kostet natürlich mindestens 100 Millionen Schilling.

Ich möchte noch ein paar allgemeine Worte zum Schluß verlieren. Die Milchwirtschaft und die Bauern vorwiegend sind verantwortlich für unsere Kulturlandschaft. (Glockenzeichen des Präsidenten.)

Das ist der Fleiß der Bauern, und dafür danke ich.

Ich danke auch unserem Landesrat Pörtl, daß er die ökologische Landentwicklung eingeführt hat, steirisch bewußt sein, global denken, lokal handeln.

Ich möchte auch noch ein Wort zur Landjugend sagen. Es ist angesprochen worden, die Landjugend ist die stärkste Mitgliederorganisation der Jugend, die draußen im ländlichen Raum, aber auch im städtischen Raum agiert, und ich gratuliere ihr zum 50jährigen Jubiläum. Wir können stolz auf diese Landjugend sein. (Abg. Kaufmann: „Fest feiern!“)

Eines noch zum Schluß. Ich habe gestern vom Landesrat Schmid gehört (Glockenzeichen des Präsidenten.), daß er in den Vereinen natürlich keine Parteipolitik betreibt. Okay! Ich frage mich nur, warum dann die Frau Klubobmann Bleckmann mit einem (Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Kollege Dirnberger, die Zeit ist mehr als abgelaufen!“) FPÖ-Wahlwerbeteam diese Landjugendgroßveranstaltung in Maria Lankowitz zu einer Wahlveranstaltung mißbraucht. Dankel (Beifall bei der ÖVP. – 12.51 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Am Wort ist die Frau Abgeordnete Karisch, in Vorbereitung der Herr Abgeordnete Peinhaupt.

**Abg. Dr. Karisch (12.52 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte in aller Kürze zu drei Punkten Stellung nehmen, die hier gefallen sind. Das eine war der Tierschutzbeitrag von der Kollegin Gross. (Abg. Gennaro: „Hervorragend!“) Ja. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin auch für Tierschutz, habe mich lange dafür eingesetzt und werde mich weiter dafür einsetzen. Es ist vieles zu verbessern, ich möchte aber einmal dazusagen, nicht im bäuerlichen Bereich allein, überall.

Aber ich bin nicht nur eine Tierschützerin, ich bin auch eine Föderalistin. Wir haben als Bundesländer nur mehr sehr wenig Kompetenzen in unserer Gesetzgebungsmöglichkeit, dazu gehört der Tierschutz. Ich habe das Volksbegehren nicht unterschrieben, weil ich als Föderalistin eigentlich diese Kompetenzen erhalten will. (Abg. Gross: „Ich habe den Antrag eingebracht, weil ich es unterschrieben habe!“) Ja, das steht Ihnen zu, und ich möchte darauf antworten. Und viele von uns haben dieses Volksbegehren aus diesem Grund nicht unterschrieben, ich bin aber für den Tierschutz, und ich glaube, daß es möglich ist, in 15 a-Verenbarungen einen gleichmäßigen Level quer über Österreich herzustellen. Darum sollen wir uns bemühen, ja wir müssen uns um den Tierschutz bemühen. Ich bin auch überzeugt, daß viele Bauern sich redlich bemühen, schwarze Schafe gibt es da und dort.

Ein zweiter Punkt in aller Kürze. Die Frau Kollegin Hartinger ist leider nicht herinnen, sie hat sich bitter beschwert, daß sie heute in Graz in einem Geschäft ein Bonbon belgischer Herkunft kaufen konnte. Meine Damen und Herren, wenn sie sich beschwert, dann bitte bei Frau Stadträtin Mares Rossmann, die zuständig ist für die Lebensmittelaufsicht und Kontrolle in der Stadt Graz. Ich möchte noch etwas dazusagen. Ich ärgere mich als Konsumentenschützerin schon sehr lange, daß die Stadt Graz – und da ist die Frau Stadträtin Mares Rossmann zuständig, die ich sonst persönlich sehr schätze –, daß sie ihrer Aufsichts- und Kontrollpflicht nicht nachkommt. Der Bundesgesetzgeber hat uns vorgeschrieben, daß in der Stadt Graz jedes Jahr eine gewisse Anzahl von Proben – 1998 waren es 1700 Proben – gezogen werden. 1998 hat die Frau Mares Rossmann aber nur 1394 ziehen lassen. Und in den letzten Jahren war es genauso. Meine Bitte: Einhaltung der gesetzlichen Probenziehungspflicht in der Stadt Graz. (Beifall bei der ÖVP.) Trotzdem werde ich das Bonbon essen. Ich habe ja eines von Kollegin Hartinger geschenkt bekommen, wofür ich mich herzlich bedanke. Ich werde es essen, es wird mir nichts passieren.

Dritter Punkt – meine Zeit läuft ab –, ich bitte um Ihr Verständnis. Ja zur bäuerlichen Lebensmittelproduktion. Ein großes Ja, wir brauchen sie, die Frau Kollegin Hartinger hat ganz richtig gesagt, der Mensch ist, was er isst. Da stimme ich voll zu. Und wenn man sieht, wie sich unsere Lebensmittel verändern, wie künstlich sie hergestellt werden, welche Lebensmittelzusatzstoffe eingesetzt werden, von Farbstoffen, Aromen, Rieselstoffen bis hin zu Enzymen, Schaumverhütern, Antiklumpmitteln und anderen Dingen mehr. Wenn wir wissen, daß zum Beispiel einer ganz ordinären Gulaschsuppe ein chemischer Stoff zugefügt wird, damit die Fleischeinwaage gleichmäßig verteilt bleibt und beim Abfüllen in alle Dosen ein bißchen Fleisch hineinkommt, und nicht nur in eine, wenn man das alles weiß und sieht, dann müssen wir dankbar sein, daß wir noch eine eigene Lebensmittelproduktion im Land haben. Wir müssen sie schätzen, wir müssen sie stützen. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren, die steirische und auch die österreichische Bevölkerung tut das. Unsere Bauern sind uns viel wert, schauen Sie die Budgets an, sie werden es uns auch weiterhin wert sein.

Ich bitte in einem Appell alle bäuerlichen Standesvertreter, ein völlig überflüssiges Hickhack zu unterlassen und sich gemeinsam für die Bauern einzusetzen. Der Bauernbund tut das sehr stark, Herr Kollege Gennaro. Der Bauernbund ist nach meiner persönlichen Erfahrung ein sehr starker Standesvertreter, mir manchmal sogar ein bißchen zu stark, mindestens so stark wie die Gewerkschaft. Ich würde sagen, alle drei großen Parteien, alle bäuerlichen Vertreter, setzt euch miteinander ein, es wird gut sein für unsere Bauern, und es wird gut sein für unser Land. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 12.56 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Peinhaupt, ich erteile es ihm.

**Abg. Ing. Peinhaupt (12.56 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich wollte eigentlich nur herauskommen, um die Position auf das bundeseinheitliche Tierschutzgesetz von seiten der Freiheitlichen klarzustellen, aber die Frau Kollegin Karisch macht es mir dementsprechend schwer, denn sie hat anscheinend nicht verfolgt, wie der zeitliche Ablauf in bezug auf den gesetzlichen Auftrag des Erkenntnisses der Europäischen Kommission vom 3. Juni 1999 erfolgt ist und wann die Weisung hinausgegangen ist, welche Rückverfolgung anzustellen ist. Die Beantwortung lasse ich Ihnen fairerweise selbst über. (Abg. Dr. Karisch: „Ich habe gesagt, wenn Sie sich aufregen, Adresse dort!“) Ja. Dann frage ich Sie, wer für diese Rücküberprüfung in der ganzen Steiermark zuständig ist. Fahren Sie nach Bruck, gehen Sie dort in einen Laden hinein. (Abg. Dr. Karisch: „Ich bitte die Lebensmittelkontrollen einzuhalten. Das ist ein Wunsch der Konsumenten!“) Ja, und ein ganz persönlicher Wunsch von Ihnen.

Aber jetzt darf ich doch noch, um nicht die ganze Zeit ausschöpfen zu müssen, sagen, ich lasse mir auch den Vorwurf der Überheblichkeit hier nicht gefallen. Und zwar aus dem einen Grund, es wird mir niemand vorwerfen können, in der fachlichen Argumentation nicht sachlich gewesen zu sein. Wenn Zwischenrufe kommen und bei Ihnen sich der Eindruck breitgemacht haben könnte, daß ich überheblich wirke, so darf ich Ihnen nur in Erinnerung rufen, daß ich eingangs gesagt habe, daß ich auf dieser Ebene, wie du agiert hast, nicht agieren werde und ich auch nicht mit euch diskutieren werde.

Bezüglich das bundeseinheitliche Tierschutzgesetz sind wir zu den Bundes-Freiheitlichen anderer Meinung: Ich teile hier die Meinung der Kollegin Karisch, daß es im Sinne des Föderalismus liegen muß, daß es im Sinne der Landesverantwortung liegen muß, in bezug auf die Nutztierhaltung möglichst rasch, schnell und effektiv zugunsten der Bauern reagieren zu können. Ich verwehre mich nicht dagegen, wenn es heißt, wir machen ein bundeseinheitliches Haustierschutzgesetz, in Ordnung. Aber bitte, nicht Nutztierhaltung in Bundeskompetenz zu geben, dann gebe ich nämlich die letzte Verantwortung über die Bauernschaft auch noch ab.

Nun zum Tiertransportgesetz. Ich werde den Antrag sehr wohl unterstützen, und zwar im Wissen, daß die Europäische Union das Stück, das exportierte Stück fördert. Jetzt sage ich Ihnen eines. Der Lebendtiertransport wird sich nie aufhören, weil nämlich einer der größten Absatzmärkte der EU die sogenannte dritte Welt ist und die dritte Welt noch eine Verwendung für das sogenannte fünfte Viertel hat, das sind die Innereien und die Decke. Aus diesem Grund geht die Europäische Union her und sagt, wir bezahlen euch nach Stück transportierter Anzahl. Die Frächter sind allerdings der Straßenverkehrsordnung unterworfen, rechnen allerdings, wenn sie auf den Transporter 50 Stück hinaufgeben, daß das Vieh auf Grund dessen, daß es keine Flüssigkeit bekommt, binnen zwölf Stunden 7 Prozent Gewicht verliert, schwindeln sich so von Grenze zu Grenze, und wenn dann am Ende 10 Prozent tot ankommen, so tierliebend ist nämlich die EU, dann kriegen die für diese Tottransporte auch noch die Förderung. Manchmal ist es wohl moralische Verpflichtung aller hier im Hause Sitzenden, diese Verantwortung auch noch hier wahrzunehmen, auf der einen Seite in der Autonomie die Nutztierhaltung zu betreiben und in zweiter Linie uns ganz vehement für die Standards des österreichischen Tiertransportgesetzes einzusetzen. Ich danke. (Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ. – 13.00 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Hasiba:** Nun erteile ich dem Herrn Landesrat Pörtl das Wort.

**Landesrat Pörtl (13.01 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich muß ganz ehrlich sagen, wahrscheinlich gibt es kein Kapitel mit einer derart intensiven Diskussionsphase. Es haben insgesamt 18 Abgeordnete das Wort ergriffen in der Debatte. Es war natürlich der Einstieg – das läßt sich ja mit der Wortmeldung des Kollegen Peinhaupt nicht ganz zudecken – schon ein bißchen halbblutig, wo man geglaubt hat, die Wortmeldung vom Kollegen Riebenbauer war sehr urtümlich, und ich bedanke mich auch für das, weil das ist diese Urkraft in der steirischen Bauernschaft, aber mein Agitieren in der Öffentlichkeit und unmittelbar dort, wo es um etwas geht, lasse ich mich nicht Löwingerverdächtig hinunterquargeln. So geht das nicht. Nein, nein, protokollmäßig ist das eh festgehalten. Mein Prinzip ist, das ist mein Motto privat, daheim im Betrieb und da in der Politik, aus Problemen Chancen entwickeln. (Beifall bei der ÖVP.)

Ich will es nicht zu persönlich machen, aber ich war ein ganz kleiner Bauer, mit nicht einmal 5 Hektar einen Betrieb übernommen, dann arbeiten gehen müssen, weil ich es nicht dapackt habe, und dann wieder zurückgefallen in die Spezialkulturphase.

Jetzt ist mein Sohn – so traurig kann es nicht zugehen – Landwirtschaftsmeister und Weinbaumeister und rauft mit der inneren Betriebsaufstockung. Er nimmt die Herausforderungen und vor allem die neuen Konsumentenbedürfnisse sehr ernst, daß er im Wettbewerb bestehen kann.

Das kann nicht jeder – ich weiß ganz genau, du kannst auf der Alm keinen Weinbau betreiben, und du mußt in so einer Gunstlage liegen –, aber daß nur Elend und Traurigkeit das Motto für die Zukunft ist, das lasse ich nicht zu. Das ist eine ganz klare Geschichte. (Beifall bei der ÖVP.)

Ich will das Kapitel abschließen. Nur, wenn ich persönlich traurig und hoffnungslos mit dem Requiem durch die Steiermark ziehe, na, das schaue ich mir an, ob einer noch in die landwirtschaftliche Fachschule geht, wenn wir nicht die Lichter anzünden und die Lichter auch zulassen. Wenn ich an die Junker-Präsentation mit 2000 Leuten in Eggenberg denke, das ist das Hochamt.

Wo es eigentlich nicht mehr aussichtslose Bauern gibt dort auf der Gstätten, die in Niederösterreich, im Burgenland, in Frankreich, in Italien die ebenen Flächen mit wahnsinniger Energie von der Sonneneinstrahlung her geglaubt haben, sie können uns wegblasen. Dort ist das passiert, daß einfach diese geistige Potenz, ich möchte fast sagen natürliche Widerstandskraft, daß heute – und der Kollege Peinhaupt hat das selber einmal gesagt, weil es vom Prof. Millendorfer stammt, wir Bauern sind längst wieder die Ersten von morgen, und nicht die Letzten von gestern.

Einige solcher Skandale, die angesprochen wurden, zeigen ja, bitte, wenn wir Lebensmittel nur mehr Großkonzernen und den großen Strukturen überlassen, dann wird es sehr eng.

Daher ist die Frage Strukturwandel für mich eine ganz normale Geschichte. Wer hat ihn nicht? Wenn ich an Gennaro und Vollmann denke, wie wir da abgemartert haben in den siebziger, achtziger Jahren, wie der Strukturwandel in der Verstaatlichten stattgefunden hat. Ein bitterer Prozeß.

Viele sagen, liebe Freunde, jetzt seid ihr in dieser Phase. Aber wir waren sozusagen in der Trainingsmaschine. Wir haben bereits 1970 und darunter Grenzlandförderprogramme, Bergbauernförderprogramme, vor allem die geistige Aufrüstung, als wesentliche Grundlage geschaffen. Das ist die einzige Chance. Ein Unternehmer, ein selbständiger, und das ist ein Bauer, muß auch ein gewisses fachliches und natürliches Selbstbewußtsein entwickeln. Das ist einmal die Grundvoraussetzung. (Beifall bei der ÖVP.)

Daher – ich will nicht laufend zitieren – ist diese Frage der Zinsenbelastung selbstverständlich für uns ein akutes Thema. Nur, der derzeitige Zinssatz, wenn wir schon über das Thema reden, für geförderte Kredite von der Bank her ist ganz konkret 4,125 Prozent. (Abg. Ing. Peinhaupt: „Gefördert!“)

Nein, das ist die Ausgangsposition. Das sind jetzt die Positionen. Mit zusätzlichen Förderungen von 50 Prozent sind wir derzeit, weil Niedrigzinszeiten sind, bei 2,06 Prozent. Das heißt, wir haben selbstverständlich versucht, diese Problematik zu lösen. Meist sind es Betriebe, die durch irgendwelche Investitionen oder durch tragisches Schicksal in der Familie oder durch Naturereignisse in solche Situationen kommen. Wir haben auch, das sage ich ganz offen, ein ganz massives Projekt mit diesem Überschuldungsprogramm, wo jene, die in unverschuldeter Notlage sind, vor allem bei Übernahme oder durch Beweisbarkeit, solche

Kredite umwandeln können, damit sozusagen die Katastrophe abfangbar ist. Manche Betriebe sind leider zu weit, und das ist das Problem, daß wir sozusagen diese Eigenverantwortung nicht zu 100 Prozent schaffen können.

Aber wir haben Modelle, Projekte, Programme, und daher ist gerade deshalb die Beratung ganz ein wichtiges Element, und zwar die betriebswirtschaftliche Beratung. Ich glaube daher, daß dieses Mahnen – die investitionshemmende Beratung – eines der schwierigsten Kapitel ist. Wir fahren ganz massiv mit der Maschine in Ringe, wo 17.000 Betriebe dabei sind, um eben diese Übermechanisierung runterzudrücken. Es ist, glaube ich, ganz wesentlich, daß wir derzeitig projektorientiert sozusagen diese Beratungen fahren.

Der Kollege Riebenbauer hat es angesprochen. Ich möchte über den Sockelbetrag etwas sagen, damit das nicht vorbeigeht. Es ist derzeit ein Vorschlag im Sockelbetrag, wo wir für diese ersten 6 Hektar einen fixen Basisbetrag im Vorschlag haben mit einem Tierhaltungszuschlag und vor allem mit einer punktemäßigen Erschwerniszuschlagsvariante, um eben diese Frage, wo mehr Arbeit wirklich notwendig ist, vor allem auch diese arbeitsbezogene Förderung einzuleiten. Sie war immer großteils arbeitsbezogen, das möchte ich ganz frei aussprechen, sie war immer großteils arbeitsbezogen. Es hat natürlich die intensive Entwicklung in der Frage der Technisierung und Mechanisierung einiges ausgelöst, aber davon sind ja alle Sparten betroffen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie der Kollege Zellnig da mit voller Inbrunst, sozusagen mit seiner speziellen Art, alle Molkereifunktionäre niedergemäht hat. Voll hat er sie heruntergenommen, die weißen Götter, die nehmen den Bauern das Geld weg. Jetzt haben wir von 15 auf vier obidraht. Jetzt haut das nicht mehr ganz hin. Jetzt sind wir Aktiengesellschaft und Ges.m.b.H., Co., KGs und, und, weil sich sozusagen diese Entwicklung abgespielt hat. Und auf der anderen Seite haben wir drei, vier, fünf Großeinkäufer. Wenn du nicht ein zentriertes Angebot bündelst, neben diesen 10.000, 15.000 Direktvermarkterchancen, findest du nicht statt, bist du praktisch nicht in der Listung. Ich glaube daher, daß vor allem diese schmerzhaften Partnerschaften – ich habe zu lange Arbeit, wenn ich das alles klein hernehme –, wo die einem sagen, ja, der Bauer muß naturnah, regional und lieb und schön produzieren, und die Konsumenten haben gar nicht die Chance – das ist kein Vorwurf –, diese Produkte in der Form zu erreichen, weil wenn du nicht günstig bist, bist du nicht gelistet, findest du gar nicht statt, daher sind also diese strategischen Partnerschaften, diese 5b-Projekte, die schwerpunktmäßig Tourismus gewerblich und landwirtschaftlich als Regionaloffensive gefahren werden, der ganz konkrete Ansatz und die Gegenantwort.

Bitte, wir sollen genauso das Grundwasser schonen und schützen. Wir haben das bereits in der Eigenversorgung gemacht. Wir haben gestern präsentiert, daß die Nitratwerte permanent im Sinken sind. Aber das sind schmerzhaft Zustände. Solche Versammlungen muß man einmal persönlich mitverantworten und vor allem auch durchmachen.

Wir sind heute in einer Phase, wo die Neptunpreise der Republik vergeben worden sind, und alle Neptunpreise, sprich Beratungsstrategien, Umwelt und in der Wasserwirtschaft, sind in die Steiermark gegangen (Beifall bei der ÖVP.), weil wir unsere Umweltberatung mit Verständnis und Partnerschaft durchführen. Daher bin ich für jede Wortmeldung dankbar, die vor allem ein Gefühl hat, wie wir uns zu präsentieren haben.

Und wenn mir einmal noch jemand sagt, die 100-Jahr-Feier war eine protzerte Geschichte. Das war eine Stadt-Land-Begegnung, uns darzustellen, welche Position wir in der Steiermark haben. Keine Angeberei, sondern das war entscheidend. (Beifall bei der ÖVP.)

Ich glaube, daß wir beidseitig fahren müssen. Wir haben eine solche Entwicklung in der Obstwirtschaft. Wir haben eine EVA gegründet, nicht vom Adam die Eva, sondern eine Exportorganisationsfirma, wo wir unsere Chance haben, mit unserem wunderbaren Klima, mit dem Fachkönnen unserer Obstbauern, vor allem mit dieser landschaftlichen Gestaltung, bis hin zu Edelbränden, alles, was sich abspielt, vor allem Marktoffensive betreiben. Wir haben derzeit 10.000 Hektar Kürbis, in der Planung sind wir auf 15.000, wo wir auch diese Vermarktungschancen straffen. Gennaro, gerade wir in unserem Alter müßten da auch sehr, sehr dankbar sein für diese Offensive. Die meisten wissen, worum es da geht.

Ich glaube, das Sich-selber-Niedermachen, wo man einfach sagt, diese Bauern haben voll die Verantwortung, seit 45 rauf, und es gibt noch immer ein Bauernsterben, und wir haben nichts bewegt. Und in der gleichen Zunft sagen sie, um Gottes willen, 50 Prozent vom EU-Budget rauben die gierigen Bauern an sich. Ja, wer schafft das? Das haben sie uns nicht nachgeführt. (Abg. Gennaro: „Du bist jetzt schon besser als der Löwinger!“)

Nein, nein, das gehört schon demonstrativ dargestellt. Daher ist also die klassenkämpferische Linie nicht unterentwickelt, das wird also ganz raffiniert gemacht, weil da wird überhaupt nichts gesagt – da kommt ihr mir nicht aus jetzt momentan –, da wird nichts gesagt, daß das Gesundheitsbudget, daß das Verkehrsbudget, die verschiedenen anderen Budgets nicht europaweit sozusagen gehandelt werden, und nachher heißt es, die Bauern vernaschen das Geld, faktisch sind das knappe 2 Prozent anteilmäßig, und nicht 50 Prozent. (Abg. Gennaro: „Die Bauern haben eh eine gute Lobby!“) Das lasse ich nicht durchgehen, weil ansonsten könnte da etwas Falsches passieren. (Präsident: „Entschuldige, Herr Landesrat, wir haben uns da hier auf ein Handyverbot geeinigt. Ich würde bitten, wenn man das einhalten könnte! Ich bedanke mich!“) Bitte.

Nachher gibt es die Experten, Schinnerl, du kommst mir heute auch nicht aus, das muß ich schon ehrlich sagen. So einen Experten habe ich schon lange nicht mehr erlebt. Er erzählt ganz locker, die Beratung funktioniert nicht. Die schwarzen Ribisel waren ein Bombengeschäft. (Abg. Schinnerl: „Wie lange?“) Ja, freilich, ja glaubst du, daß die Leute alle blind und terrisch sind, auf einmal haben die anderen das auch gesehen. In der Zwischenzeit, wie die schwarzen Ribisel bereits gewankt haben, haben wir bereits den

Hollunder entwickelt, und wir sind innerhalb ein paar Jahren von 300 Hektar auf 1000 Hektar hochgeschwelligt und haben fixe langfristige Verträge, weil das ein Verarbeitungsprodukt ist, von der Gesundheit und von der Farbe her, das unschlagbar ist. (Abg. Gennaro: „Herr Landesrat, die schwarzen sind von den roten ersetzt worden. Die schwarzen Ribisel sind von den roten ersetzt worden!“) Bei den roten komme ich zum zannen, weißt du, da zieht es mich zusammen. (Abg. Schützenhöfer: „Und die schwarzen sind teurer und besser!“)

Liebe Freunde, ich möchte mich nicht an den Rändern befinden, aber das, was du gesagt hast, Schinnerl, daß der Saustall aus dem Dorf hinausgehört, ist auch eine ganz interessante Geschichte. Einen schönen Gruß an alle Bauern, die in den Dörfern ihre Veredelungswirtschaft machen. Da wünsche ich viel Glück. (Abg. Schinnerl: „Es geht um die Land- und forstwirtschaftliche Schule Hatzendorf in Hatzendorf!“) Wenn du die letzten noch vertreiben willst, dann mach das schön geschwind mit einer Presseaussendung. (Beifall bei der ÖVP.) Ganz super.

Das gehört alles gesagt, ich bin sehr froh, daß Journalisten da sind, damit sie sehen, wie lustig Agrarpolitik ist, wem man es alles recht machen soll bei diesem Geschäft. Und, liebe Freunde, daß wir vor allem diese Szenarien – ich komme nicht noch einmal auf die Schuldengeschichte zurück –, nur, fest steht schon, wenn man die Traurigkeit ausruft – und ich habe da so eine wunderbare Unterlage, wo der reine Vorwurf konzentriert wird, was wir alles nicht geschafft haben, warum wir sozusagen permanent schuld sind. Jetzt finde ich sie zum Glück nicht. Zum Schluß fange ich eh mit dem etwas an, aber ich habe einiges im Kopf. Die freiheitliche Bewegung hat die 300 Millionen in der Schweinekrise abgelehnt, Krankenschein abgelehnt, verschiedene andere Bereiche abgelehnt, und dann wird erklärt, daß wir in der Agrarpolitik große Probleme hätten, wo wir gegenüberstellen können, daß wir zum Beispiel in der Agenda diskutieren, in der Frage Milch, Reform 2000, Punkt, Ende, aus, erreicht haben 2008 und vor allem 150.000 Tonnen von D-Quote zu A-Quote. Die virtuelle Kuhprämie erreicht 35 Groschen als Ausgleich, wenn dieses Faktum eintritt. Der nächste Bereich im Rahmen der Rindfleischaktion, daß wir eine Ausweitung von 65.000 Stück haben, daß wir die Kälberschlachtpremie erreicht haben, daß wir vor allem in einigen Bereichen, was die Frage der Extensivierungsprämie betrifft, eine gestaffelte offensive Gegenaktion von Österreich aus mit Lobbying organisiert haben, damit wir mit dieser Agenda vor allem erreicht haben ganz konkret diese Grenzlandförderung im Rahmen der Interreg-Bewegung mit diesen 5 Milliarden Schilling, weil ich vor allem die Frage der Osterweiterung auch nicht mag. Aber das ist politisches Faktum, und daher ist diese offensive Vorbereitung auf beiden Seiten für die nächste Generation ein Gebot der Stunde.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, wir können beweisen, daß wir vor allem in diesen letzten Jahren Taten statt Worte in der praktischen Umsetzung der Aufrüstung der Landwirtschaft erreicht haben. Wir haben insgesamt 1,2 Milliarden Schilling als Förderung für diese 5b-Strategie, wo wir im Wege-

bau, in der Biomasse, in den Ökoflächen mit Streuobstbäumen, in der naturnahen Waldbewirtschaftung, 740 Qualitätsbetten, was die Frage der Aufrüstung für Urlaub am Bauernhof betrifft, 50 Dorfentwicklungsprojekte mit 1400 Beteiligten und in der Qualifizierung 4100, in der Direktvermarktung 70 Projekte mit 500 Teilnehmern und 30 Projekte in den Bereichen, was Produktentwicklung betrifft. Das ist konkretes Handeln, und nicht über solche Dinge grob hinwegschauen.

Ich möchte nur die Gefahr und die Angst beseitigen, daß sich der ÖAAB und der Bauernverband nicht vertreten fühlt, also ich muß dir einmal so ein ÖVP-Programm schicken. Wir haben das Modell der Partnerschaft, und nicht des Klassenkampfes, gelebt wird es eh ganz anders. Das ist überhaupt kein Thema. Hermann Schützenhöfer ist in Kirchbach geboren, der weiß, was kleinbäuerliche Landwirtschaft bedeutet (Abg. Gennaro: „Er ist schon ein Stadtbauer geworden wie ich!“) und welche vitale Kraft wir versucht haben zu entwickeln, und ich bin sehr froh, daß wir jetzt die Chance haben, dieses „A“, das angesprochen worden ist, zu erschüttern. (Abg. Kaufmann: „Jetzt auf einmal, Herr Landesrat!“) Bitte, der Vorwurf ist nicht nur an uns zu richten. Ich bin sehr dankbar, daß auch die Konsumentenvertreter jetzt dieses „A“ allgemein nicht mehr bei den Lebensmitteln haben wollen. (Abg. Kaufmann: „Das habe ich nicht gesagt!“ – Abg. Vollmann: „Nein, wir wollen es schon haben, aber dann soll ein Produkt aus Österreich drinnen sein!“) Jawohl, aber da gibt es das AMA-Gütesiegel, das ist alles bereits da, nur, das ist der Parallelsalom, der im Grunde läuft. (Abg. Gennaro: „Es muß sich um ein österreichisches Schwein handeln!“)

Meine lieben Freunde, der Kampf um jeden Bauernhof, da brauchen wir keine Belehrungsstunde. Das ist die permanente und schwere Herausforderung, wie bewiesen im Bildungsbereich, wo wir längst seit den siebziger Jahren Regionalprogramme für die kombinierte Form der Landbewirtschaftung haben und für die Spezialisierung. Das heißt, die innere Betriebsaufstockung ist entscheidend. Ich habe das persönlich mitgemacht, ich habe 4 Hektar Minimals gebaut, weil ich nicht viel mehr Grund gehabt habe, damit ich viel Arbeit und eine Chance habe, auf dieser kleinen Fläche zu überleben. Das ist ein Weg, der andere Weg ist, Regionen zu stärken, um ein kombiniertes Einkommen zu schaffen. Das ist eine ganz normale Geschichte, ich höre das im unselbständigen Bereich auch. Bis zu 50 Prozent der unselbständig Tätigen haben auch beide einen Beruf. Ich kenne Ärzte, wo die Frau im Büro sitzt. Das ist kein Nebenerwerbsdoktor, das ist eine ganz normale Geschichte. Daher ist dieser Weg ein normaler Weg. (Abg. Gennaro: „Das kannst du nicht vergleichen, zwischen Nebenerwerbsdoktor und Nebenerwerbsbauer ist ein haushoher Unterschied!“ – Abg. Vollmann: „Kannst du dich erinnern, das hat der Zellnig vor zehn Jahren schon immer erzählt!“) Nein, nein, ja, das ist aber nach wie vor ein Faktum. (Abg. Kaufmann: „Ihr nehmt die Ideen anderer, weil euch selber nichts einfällt!“) Das ist nach wie vor ein Faktum. Ich war jahrelang als Vertreter der Nebenerwerbsbauern in der Kammer tätig. Das ist ein wesentliches Faktum, vor allem auch in der beruflichen Ausbildung. Meine lieben Freunde, wir stehen

für einen gelenkten, gebremsten und auf die neuen Herausforderungen abgestimmten Strukturwandel. Er findet statt. Ich täte auch gerne konservieren. Wir sind immer wieder massiv kritisiert worden, daß eine konservative moderne dynamische Partei sich nicht bewegt. Wir haben in der Landwirtschaft bewiesen, daß wir da in der Lage sind, uns zu bewegen, wie das zum Beispiel in der Frage Holz bewiesen worden ist durch den Kollegen Kinsky.

Vielleicht noch ein paar Gedankengänge. Und weil die ganze Frage der Hygiene angesprochen worden ist. Liebe Freunde, ich tue da nicht Schuld zuschieben, aber fest steht, daß wir, wenn wir auf den Konsumenten zugehen, dies mit höchster Qualität und höchster Professionalität machen wollen. Daß Übertreibungen passiert sind, das möchte ich nicht bestreiten. Wir haben selber einen Büschenschank, ich weiß, was das heißt, bis man die Dinge dort so in Ordnung hat, damit man dort qualitativ agieren kann.

Nur wehe, wenn passiert, daß Direktvermarkter nicht jene Qualität und Hygiene bieten können, da möchte ich nicht die Verantwortung tragen. Das ist ein sehr dünnes Eis, auf dem wir uns bewegen.

Meine Damen und Herren, angesprochen die Frage, was Altspesiefette und -öle betrifft. Wir haben in der Steiermark eine Offensive, wo wir über Veresterung bei der SEEG, auch in der Landwirtschaftsschule Silberberg, mit der TU Graz heute eine Veresterung von 800.000 Liter bereits in diesen letzten Jahren erreicht haben. Wir haben eine zweite Schiene mit den Biogasanlagen, wo wir diese Altspesiefette und -öle verwerten können. Diese Sammelaktionen laufen in Österreich für die Seifenproduktion.

Wenn dort Unregelmäßigkeiten laufen, in Österreich gibt es keine Beimischung von Altspesiefetten. (Abg. Mag. Hartinger: „Wie in Holland und Belgien?“)

Jawohl, ich kritisiere das mit Ihnen gemeinsam. Daher österreichische Ware kaufen, dann braucht man vor solchen Dingen nicht Angst haben. (Beifall bei der ÖVP.)

Daher lehnen wir auch diese „A“-Bezeichnung ab, wenn das passiert. Von mir aus gemeinsamer Applaus, das ist in Wahrheit ein Chance.

Meine Damen und Herren, ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die vor allem draußen wirklich anders als da reden. (Abg. Kaufmann: „Das tust eh du auch!“) Das findet halt kurz vorm Wahlkampf statt. (Abg. Gennaro: „Nur keinen Wahlkampf führen!“) Ab und zu treten wir ja wunderbar gemeinsam auf.

Vor allem, Gennaro, du bist so ein überzeugender Anti. (Abg. Gennaro: „Auch da brauchen wir keinen Wahlkampf führen!“) Na, nie im Leben, gar keine Rede. (Abg. Gennaro: „Da brauchst nur schön schnell schauen, daß du helfen kannst, und draußen nicht die Schmach erzählen, die du da herinnen erzählst!“)

Du bist im freien Gelände der Allergrößte, du bist ein Spezialdemagoge. Wenn ich dich in den Betrieben drinnen ab und zu abhöre, du kannst das exzellent. Also da ist mit Brüderlichkeit nicht viel im Busch. Das täte ich schon ganz locker sehen. Da brauche ich keine Nachhilfestunden.



Ich möchte mich vor allem bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich bedanken, bei der Landesregierung im Gesamten. Und ich bitte, vor allem den einen Satz nicht zu vergessen, den ich gesagt habe: „Wir Bauern sind längst die Ersten vor morgen und nicht die Letzten von gestern!“ Das steht fest! (Beifall bei der ÖVP. - 13.24 Uhr.)

**Präsident:** Wir kommen nunmehr zum zweiten Teil der Gruppe 7, „Fremdenverkehr“.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Tasch, und ich erteile es ihm.

**Abg. Tasch (13.25 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landeshauptmann, werde Landesräte - ziemlich voll besetzt unsere Regierungsbank, das freut mich besonders -, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Tourismus in der Steiermark, Tourismus in Österreich. Als Tourismussprecher der Österreichischen Volkspartei freut es mich ganz besonders, daß der Tourismus in den letzten Jahren eine ausgesprochen dynamische Aufwärtsentwicklung erlebt. Es freut mich besonders die gute Kooperation zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Es wäre im Tourismus viel nicht möglich, hätten wir nicht eine flächendeckende Landwirtschaft. Lieber Erich Pörtl und alle Agrarvertreter, ich darf für euer Verständnis ein herzliches Dankeschön sagen. (Beifall bei der ÖVP.)

Ein herzliches Dankeschön, daß es möglich ist, daß wir - Österreich - weltweit Golfplatz Nummer eins sind, daß wir eine Hufeisentour mit ungefähr 1000 Kilometer Reitwege in Österreich installiert haben, daß Österreich Gott sei Dank, und vor allem die Steiermark, als Vorreiterrolle wieder die wanderbare Steiermark besonders bewirbt.

Ich habe am Sonntag die ehrenvolle Aufgabe gehabt, in Vertretung unseres Sportlandesrates in Tauplitz einen Rundwanderweg von 20 Kilometer und einen Marathonweg von 42 Kilometer eröffnen zu können. Es waren ungefähr 700 Wanderer bei dieser Eröffnung.

Ich glaube, auch in Zukunft müssen wir die Strategie „wanderbare Steiermark“ verstärken, um unserem Tourismus auch weiterhin auf dem Sektor alles zu bieten, was wir zu bieten haben.

Ich glaube, die Vielfältigkeit und die Vielfalt unserer Steiermark ist dazu prädestiniert, um den Gast von der Steiermark einfach zu faszinieren. Es heißt nicht von ungefähr, „frisch, freundlich und steirisch.“ Ich glaube, das zeichnet unser Land so besonders aus, daß die steirischen Gastgeber einfach vermitteln können, daß sie die Menschen, die zu uns kommen, die bei uns in der Steiermark als Gast sind, mögen. Hier gilt das Lied: „Pfiat di Gott, pfiat di Gott, ist ein hartes Wort, aber griaß di Gott, griaß di Gott, da g'schiehts mir leicht.“

In dem Sinne müssen wir schauen, daß wir die Gäste begeistern, um in der Steiermark ihren Urlaub zu machen. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Das war kärntnerisch!“)

Die Bedeutung des Tourismus in der österreichischen Wirtschaft ist unübersehbar. Wir liegen in Österreich bereits im Spitzenfeld, vor prominenten Touris-

musländern, wie Spanien, Griechenland, Türkei beziehungsweise Italien, die weiter hinter uns zurück sind.

Meine Damen und Herren, 1998 sind in der österreichischen Tourismuswirtschaft 194 Millionen Schilling erwirtschaftet worden. (Abg. Vollmann: „Milliarden!“) Milliarden, danke schön, Vollmann, du bist ein Tourismusexperte. Ich merke, du hast aufgepaßt, und ich bin dir dafür sehr dankbar.

Heuer wird im heimischen Fremdenverkehr ein Rekordsommer erwartet. Wir glauben, daß die 200-Milliarden-Grenze wesentlich überstiegen wird. Österreich ist am Tourismussektor einer der größten Devisenbringer, und wir haben alles zu unternehmen, um diesen Devisenbringer weiterhin zu steigern.

Tourismus ist auch ein großer Arbeitgeber in Österreich. Wir haben hier eine Infrastruktur geschaffen, die sich herzeigen läßt. Ich möchte auf diesem Sektor besonders unseren Tourismusexpertinnen und -experten herzlich danken.

Seit den vierziger Jahren stellt die Österreichische Volkspartei die verantwortlichen Tourismuslandesräte. Das war seinerzeit der Wegart, der Fuchs, der Heidinger, dann unsere Frau Landeshauptmann, die die Schiene gelegt haben vom Thermenland bis zum Dachstein-Tauern-Gebiet, und Gerhard Hirschmann hat voll darauf gesetzt und diese Schienen wesentlich verkräftigt und so aufgelegt, daß wir glauben, daß auch unsere Steiermark sich weiter aufwärts entwickeln kann. (Beifall bei der ÖVP.)

Es soll nicht verschwiegen werden, meine Damen und Herren, daß die heurigen positiven Erwartungen auch durch die Unsicherheit in den anderen Tourismusländern, wie in der Türkei, oder die Ängste vor einem Kroatienurlaub mit beeinflußt werden.

Also, viele Tourismuskäste werden heuer in die Steiermark kommen und bevorzugen unsere Seen und die heimischen Berge. Ich glaube, das ist auch eine Chance, die wir besonders nützen sollen.

Um die Steiermark als Tourismusland noch stärker zu positionieren, um bestimmte Zielgruppen in unser Land zu bringen, die ansonsten auf die Steiermark wahrscheinlich nicht so leicht aufmerksam würden, unternimmt unser Tourismuslandesrat Gerhard Hirschmann größte Anstrengungen, um den Wirtschaftsstandort Steiermark ins internationale Rampenlicht zu rücken.

Hier ist zum Beispiel die Großveranstaltung am A1-Ring, wo die Welt der Motorsportbegeisterten auf Österreich blickt. Es werden vom 23. bis 25. Juli weltweit die Motorsportinteressierten gebannt auf den Österreich-Ring schauen.

Meine Damen und Herren, ich möchte mich hier ganz besonders bedanken, nicht nur bei unserem Sportlandesrat, sondern bei dir, Herr Dritter Landtagspräsident German Vesko, weil ohne deine Unterstützung wäre es nicht möglich gewesen, in diesem Gebiet den so wichtigen A1-Ring zu installieren. Ein herzliches Danke dafür. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Großveranstaltungen präsentieren uns in der Welt. Das sind zum Beispiel die Weltcupschirennen in Schladming.

Beim Nachtweltcupslalom in Schladming waren 45.000 anwesende Zuschauer, ein großartiger Erfolg. Eine Fernsehübertragung, die uns weltweit das traumhafte Gebiet der Dachstein-Tauern-Region präsentieren konnte. Besonders hervorheben möchte ich den Snowboardweltcup am Kreischberg, die Ladies-Austrian-Golf-Open am Murhof. Das Murtal ist ein Gebiet, das ich mit dem Kreischberg und der Frauenalm besonders hervorstreichen möchte – ich habe es dem Hans Bacher versprochen, weil er gestern so eine zündende Rede gehalten hat. Die Steiermark ist zum Glück ein natürlich gewachsener Erlebnispark. Meine Damen und Herren, wir brauchen nicht viel an Erlebnisparks zu installieren, wir haben einen Erlebnispark in der Steiermark, der sich in einer einzigartigen Weise präsentiert, wie es kaum ein anderes Bundesland tut. Unser Landesrat Pörtl hat nicht von ungefähr einmal gesagt, die Steiermark, das ist ein Königreich, und rundherum liegt Österreich. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine Damen und Herren, ich habe von der Vielfalt gesprochen, von der Dachstein-Tauern-Region bis ins Thermenland, vom Murtal bis in die Mur-Mürz-Furche am Semmering und das steirische Salzkammergut. Sie präsentieren sich als Gebiete, die wohl weltweit die schönsten sind. Und man kann von überall herfahren, wenn man im Ausland ist, wenn man in die Steiermark kommt, dann fühlt man sich einfach so richtig wohl und sagt, so schön ist es eigentlich nirgends, als bei uns. Und ich glaube, das fasziniert auch unsere Gäste. (Beifall bei der ÖVP.)

Mich freut ganz besonders, daß seit 19. Juni 1999 die ersten 590 Kilometer des größten Reitwegenetzes Österreichs, es handelt sich um die Hufeisentour, offiziell ihrer Bestimmung übergeben wurden. Ich habe gehört, daß ein paar Landesräte versucht haben zu reiten, sie haben aber da oben keine besonders gute Figur abgegeben, aber reiten muß man auch lernen. Ich weiß nicht, wer da dabei war, aber mir wurde gesagt, ein paar sind geritten, ein paar haben es verweigert. Meine Damen und Herren, es ist bereits jetzt das größte Reitwegenetz in Österreich, und im Endausbau soll es – und ich habe es vorhin ebenfalls erwähnt – eine Strecke von 1000 Kilometern sein. Raststationen, Reifbetriebe (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Rollerskaten für Saurier hast du vergessen!“) – Reitbeherbergungsbetriebe, bequeme Stützpunkte, die Dinosaurier – da fühlst du dich besonders wohl, weil da gibt es nicht viel in der Steiermark, die Freiheitlichen werden auch alleweil weniger, das habe ich bei der EU-Wahl gemerkt. (Abg. Schinnerl: „Weil du nicht hingegangen bist!“) Also ich bin dort gewesen, überhaupt keine Frage.

Ganz besonders freut mich die Freizeitversicherung für die Grundeigentümer, denen man dadurch das Haftungsrisiko abnimmt. Ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt. Das ist auch ein Grund, daß wir eine Mountainbiketour installiert haben, die sich ebenfalls weltweit sehen lassen kann. Lieber Gerhard, es war wirklich alles andere als leicht. Als du versucht hast, die Forstwege zu bekommen für die Mountainbiketour, sind nicht nur die Jäger, sondern auch ein paar andere ärg über dich hergefallen, aber mit Geschick ist es dir gelungen, mit den Grundeigentümern eine

Einigung zu erzielen. Und da möchte ich besonders unserem Obmann von Pro Holz, dem Hans Kinsky, danken, der sich hier besonders verwendet hat, daß diese Mountainbiketour auf den Forstwegen möglich war. Lieber Hans, ein herzliches Dankeschön dafür! (Beifall bei der ÖVP.)

Bei den Golftouristen, meine Damen und Herren, handelt es sich um eine Schicht mit größter Kaufkraft und mit kulturellem Interesse. So wurde erhoben, daß der Golftourist im Schnitt fünf Tage bleibt und ungefähr 3000 Schilling pro Tag ausgibt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt derzeit 50.000 Golfmitglieder. Wir hoffen, daß sich das in den nächsten Jahren vervierfacht, und es gibt in Deutschland bereits über eine Million Golfer, davon gibt es 300.000 Golftouristen, und um diese Golftouristen müssen wir uns, glaube ich, besonders bemühen, um sie in unser Land auf unsere herrlichen Golfplätze zu bekommen, um dort ihren Golfurlaub zu verbringen. (Abg. Dr. Wabl: „Das verdienen ja manche gar nicht in einem Monat!“)

Das Thema Wandern habe ich angeschnitten. Das ist ein besonderes Argument für einen Steiermarkurlaub. Enormen Auftrieb hat der Laftourismus erhalten, da haben wir ja ein paar wichtige Vertreter des Laftourismus, unseren Wirtschaftslandesrat Paierl Herbert, der mit gewaltiger Dynamik und Schwung versucht, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Tourismus mitzuhelfen. (Beifall bei der ÖVP.) Lieber Herbert, auch dir einen herzlichen Dank. Also, die hellen Köpfe in der Steiermark hast du vervielfacht, seit du Wirtschaftslandesrat bist.

Ja, und das Schilcher- und Rebenland – ich habe es bereits erwähnt – ist ein wichtiges Tourismusgebiet, und ich möchte den Winzern in der Steiermark besonders gratulieren. Sie haben nie auf Menge geschaut, sondern die steirischen Winzer waren immer wieder bemüht, auf Qualität zu trachten. Und wir sind die besten Winzer im Steiermarkland, und der steirische Weißwein ist weltweit an der Spitze. Es haben einige Winzer in Verona bei der Weltausstellung den ersten und dritten Preis mit ihren steirischen Weißweinen gemacht. Ich gratuliere diesbezüglich sehr herzlich. (Beifall bei der ÖVP.)

Es ist ein Glück und eine Besonderheit, daß unser Tourismuslandesrat auch der Sportlandesrat ist, und sind gerade Sportinitiativen, wie die Veranstaltung internationaler Fußballtrainingslager, besonders hervorzuheben. Ich glaube, die Fußballtrainingslager in Kapfenberg, in Bad Gleichenberg, in Bad Waltersdorf und in Loipersdorf haben großen Erfolg, und man hat mit vielen internationalen Mannschaften Kontakt aufgenommen, die auch schon hier waren und die dann eine Woche dableiben und viele ihrer Fans mitbringen, die ebenfalls die Steiermark kennenlernen und sie immer wieder besuchen werden. So besonders nett und gut hat sich die Steiermark präsentiert. Man fühlt sich einfach wohl bei uns, und das ist, glaube ich, entscheidend für einen guten Tourismus. Der Start wurde heuer an den Standorten Kapfenberg und Gleichenberg vorgenommen. So trainieren heuer in Kapfenberg renommierte Mannschaften wie Roma, Nizza, Slavia Prag und Rostock. Meine sehr geehrten Damen und Herren, bei den interessanten Testspielen dieser Vereine mit steirischen Klubs werden viele

Zuschauer, viele Fans von anderen Ländern der Welt hier sein, um in Österreich ihren Urlaub zu verbringen.

So wurde auch diese Schiene genutzt und die Steiermark auch hier, insbesondere das Thermenland, präsentiert, um ein neues Zielpublikum zu bewerben. Um den Tourismusstandort Steiermark weiter zu attraktivieren, sind meiner Meinung nach zwei wichtige Punkte notwendig. Erstens, meine sehr geehrten Damen und Herren, soll eine Sonderförderungsaktion die Errichtung von Qualitätsbetten im Tourismuszentrum erleichtern. Ich bin nicht dafür, daß man staatliche Hotels macht, weil ich glaube, daß es nicht richtig ist, daß man mit der Planwirtschaft links die Marktwirtschaft überholt. Das hat im Tourismus meiner Meinung nach nicht Fuß zu fassen. Ich bin auch der Meinung, daß die Wettbewerbs- und die Ungleichgewichtsförderung von Holdingbetrieben im Vergleich zu privaten Unternehmen zu beseitigen ist, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, private Betriebe zahlen ihre Steuer in das Land Steiermark und in das Land Österreich genauso ein und sind daher von der Öffentlichkeit die gleichen Bedingungen zu schaffen wie für die Holdingbetriebe. Ich freue mich über die Investitionen in die Holdingbetriebe, aber zum gleichen Zeitpunkt und zu gleichen Bedingungen müssen wir auch die Privatgebiete fördern, um hier eine Gleichheit zu schaffen. Das ist für mich ein wichtiges Anliegen. (Beifall bei der ÖVP.)

Eines möchte ich zum Schluß noch sagen. Für einen guten Tourismus - und ein guter Tourismus ist es durch die enormen Investitionen in die Thermenregionen und in die Dachstein-Tauern-Region, das weltweit zum Toppschgebiet geworden ist - ist es auch wichtig, daß wir für die Gesundheit viel tun. Das hat mit dem Tourismus sehr eng zu tun. Und hier möchte ich bitten und ersuchen und mit voller Vehemenz sagen, hört auf mit dem politischen Taktieren. Zwei Bürgermeister, einer in Aussee und der andere in Schladming, wollen den Bau des Spitals bis über die Gemeinderatswahlen drüberziehen, um nicht den Erfolg dem einen oder anderen Bürgermeister zukommen zu lassen. Was wichtig ist für unsere Gäste, das ist wichtig für die Bevölkerung, und ich glaube, die Entscheidungen für den Landeskrankenhausneubau Bad Aussee und den Neubau Diakonissenkrankenhaus in Schladming sind ein wichtiger Programmpunkt, der in kürzester Zeit vollendet und durchgeführt werden müßte. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf! (Beifall bei der ÖVP. - 13.41 Uhr.)

**Präsident:** Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Vollmann das Wort erteilen.

**Abg. Vollmann (13.42 Uhr):** Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nach einer so großen Jubelrede, die der Kollege Tasch gehalten hat, werde ich mich natürlich auch mit wohlthuenden Worten für den steirischen Tourismus anschließen, aber natürlich auch einige Schwächen aufzeigen beziehungsweise auch darüber reden, was man doch besser machen könnte.

Ich habe vor kurzer Zeit Urlaub im Ausland gemacht, und ich kann das bestätigen, was der Kollege Tasch grundsätzlich gesagt hat. (Landesrat Dr. Hirschmann: „Das war eine Studienreise!“) Urlaub in der Steiermark ist wirklich ein schöner Urlaub, und die Vielfalt unseres Landes und die Möglichkeiten geben uns hier auch recht, daß die Gäste zu uns kommen. Die Zahlen wurden ja vom Kollegen Tasch zum Großteil schon angeführt. Im letzten Jahr 194 Milliarden Umsatz, im heurigen Jahr erhofft man sich über 200 Milliarden. 111 Millionen Nächtigungen in Österreich, 9 Millionen Übernachtungen in der Steiermark sind fürwahr eine große und erkleckliche Zahl. Wenn man denkt, daß österreichweit 116.000 Arbeitnehmer in diesem Gastgewerbe und im Tourismus beschäftigt sind und in der Steiermark rund 15.000, dann weiß man auch, welcher Arbeitgeber der Tourismus ist. Aber er ist nicht nur Arbeitgeber. 5,79 Prozent des Bruttoinlandsproduktes stammen auch aus den Tourismuseinnahmen. Das heißt also, er ist einer der bedeutendsten Faktoren in unserer Volkswirtschaft.

Österreich liegt damit an der fünften Stelle der untersuchten Staaten. Das heißt also mit anderen Worten, wir sind als so kleines Land wirklich in der Anerkennung der Staaten auch groß voran.

Natürlich, meine Damen und Herren, ist die Frage der Bereiche der Thermen der Ost- und Südsteiermark etwas ganz Besonderes, ebenso wie das Schigebiet im Norden, das aber - und das sage ich auch immer nicht ganz ohne Stolz - nicht nur in Schladming und am Kreischberg stattfindet, sondern auch in anderen Regionen der Steiermark. Am steirischen Semmering findet auch sehr viel statt. Und ich freue mich gerade da, daß ein Privater, nämlich Dr. Giradoni, in der Steiermark und am Semmering soviel investiert hat, dort dieses Schigebiet ausbaut. Meine Damen und Herren, wer einmal am Semmering schigefahren ist, vergißt es nicht. Ich gebe zu, mit Schladming ist es natürlich nicht vergleichbar, weil andere Abfahrten da sind. Aber die Nähe zum Zentralraum Wien und die Nähe zu den umliegenden Ostländern, ob das heute Tschechien, die Slowakei oder Ungarn sind, zeigt, daß dort richtig investiert wird, auch von einem Privaten, der gar keine Landeshilfe will, ja, ein bißchen eine Unterstützung, aber im Endeffekt keine Landeshilfe will, und zeigt den richtigen Weg auf.

Das, was uns fehlt, sind im Endeffekt Qualitativgästebetten. Wir haben fast keine. Die Hotels, die Gastgewerbebetriebe sind größtenteils verschwunden, und daher müßte man investieren.

Mir tut direkt das Herz weh, wenn ich jetzt gehört habe, daß das Erholungsheim der Privatangestellten in Steinhaus am Semmering geschlossen wird. Ich weiß aber, daß das Geld für die Investitionen nicht aufgebracht werden kann, denn 80 Millionen Schilling wären dort notwendig. Außerdem ist das Heim derzeit für Private ja nicht offen gewesen.

Aber vielleicht findet sich auch dort, einerseits mit Landeshilfe und andererseits mit Hilfe der Banken, ein Betreiber, denn es wäre schade, wenn dieser Bereich dort wegkommen würde. Wir brauchen die Betten dringend. In Mürrzuschlag gibt es schon wenig, und im umliegenden Bereich auch.

Daher ist besonders wichtig, daß wir die Investition gesetzt haben und daß sich Betriebe finden, die nun also typisch steirische Zimmer in unserem Bereich anbieten, die in Verbindung mit unserem Spitzenbetrieb – dem Steirereck – etwas ganz Besonderes sind.

Aber, meine Damen und Herren, die Jubelmeldungen, die wir also zum Teil haben, und die Umsatzrekorde, die wir auch bejubeln, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir natürlich auch einige Schwächen haben.

Wir brauchen neue Konzepte, nicht nur in der Steiermark, natürlich auch in Österreich. Wir haben heute beispielsweise keine modernen Kulturgüter mehr. Es gibt keine neuen Produkte, und verzeihen Sie mir, wenn ich sage, jedes Großprojekt, ganz gleich, welches es ist, wird von vornherein so argwöhnisch beäugt und mit vielfachem Widerstand im Endeffekt belegt. Du kannst im Endeffekt heute sehr wenig durchführen, weil die Problematik vorhanden ist, daß die Anrainer und natürlich auch Interessensgruppen vieles verhindern.

Ich denke nur an die Frage der Erreichbarkeit des Schigebietes im Norden. Wir haben fast 30 Jahre gebraucht, um die Straße in Angriff zu nehmen. Und ich muß immer wieder sagen, mir tut das Herz weh, wenn ich da hinauffahre, wenn ich da im Stau stehe und wenn man die Probleme beim Heimfahren hat in den Kolonnen. Das verlängert meinen Heimweg um eine Stunde.

Daher auch immer wieder, der Ausbau der Verkehrswege ist nicht nur für die Industrie, sondern natürlich auch für den Tourismus unbedingt notwendig. Ich weiß schon, Gerhard Hirschmann, daß da zwei Seelen in deiner Brust kämpfen. Auf der einen Seite die mit dem Herzen, die beim Tourismus ist, nehme ich an, und die andere Seite, daß du als Naturschützer oder als Verantwortlicher für den Naturschutz den Wachtelkönig, den man jetzt angeblich auf einem Boot am Putterer See irgendwann einmal entdeckt hat, schützen möchtest. Aber ich denke, dort sollte er bleiben, und dort sollen sie ihn auch weiter suchen und von mir aus auch finden.

Aber, meine Damen und Herren, es ist doch wirklich, um zum Ernst zurückzukehren, manchmal ein bißchen beschämend, wie sehr wir uns von diesen Dingen auch im Endeffekt beeinflussen lassen. Ich denke, wir sollten versuchen, so schnell wie möglich diese Bereiche zu beseitigen und schauen, daß wir dort in eine ordentliche Tätigkeit kommen. (Beifall bei der SPÖ.)

Die Megaevents, meine Damen und Herren, kaschieren nur einen Teil der Probleme der Tourismuswirtschaft. Die Veranstaltung von Events bringt nur kurzfristig Erfolg, der mit sehr viel Investitionsvolumen seitens des Landes, aber auch anderer, erkauft wird. Der hohe Stammgästeanteil, den wir unbestritten haben, nicht nur aus dem Ausland, sondern auch aus dem Inland, wirkt natürlich auch dazu, daß wir negativ reagieren, daß das Innovationsklima, das im Endeffekt vorhanden sein müßte, verhältnismäßig klein geworden ist und sich eigentlich in diesem Bereich wenig auswirkt.

Das heißt, wir brauchen also neue Strategien. Neue Strategien würde unter anderem heißen, einen Gästeaustausch zwischen dem attraktiven Oberland – dem Ennstal, der Dachstein-Tauern-Region, dem Salzkammergut – mit dem Thermenland, das so stark boomt, und natürlich auch mit Graz, weil ich glaube, daß der Städtetourismus, der im Steigen ist, eine willkommene Abwechslung ist und die vielen kulturellen Veranstaltungen, die in diesem Sommer in Graz stattfinden, könnten natürlich ein Ausgleich sein. Und darüber müssen wir im Endeffekt nachdenken. Diese Pakete müßte aber, bitte, die Tourismusgesellschaft schnüren und im Endeffekt auch anbieten. Das können nicht die einzelnen regionalen Verantwortlichen tun, sondern das kann nur im Endeffekt die Tourismusgesellschaft machen.

Wir brauchen aber auch eine bewußte Mischungs politik, mit der wir besondere Zielgruppen ansprechen. Wir haben heute schon von den Mountainbikern gesprochen, wir haben von den Golfern geredet, von den Wanderern, von allen anderen. Aber irgendwann muß uns wahrscheinlich auch etwas Neues einfallen. Das sind die bewährten Bereiche. Aber wir brauchen auch neue Bereiche, in die wir uns hineinbegeben müssen.

Ich habe schon gesagt, mehr Qualitätsbetten. Ich denke, daß ein – und daran darf ich erinnern – vom Kollegen Dr. Flecker und von mir eingebrachter diesbezüglicher Antrag etwas ganz Besonderes war. Es tut mir ein bißchen weh, daß er von der ÖVP bis heute noch nicht behandelt worden ist, weil ich glaube, daß die Frage der Qualitätsbetten schon etwas ganz Besonderes für uns in diesem Bereich auch ist.

Meine Damen und Herren, die ganze Geschichte hört ja nicht nur dort alleine auf, sondern sie ist natürlich auch eine Frage, daß wir ein umfassendes Konzept seitens des Landes für den steirischen Tourismus brauchen.

Es darf nicht so sein, daß wir dauernd in Winter- und Sommersaison trennen. Wir müssen versuchen, eine durchgehende Saison zu finden, über das ganze Jahr verteilt, natürlich mit Schwerpunkten, weil ich halt im Sommer nicht schifahren kann und weil ich im Winter, bald hätte ich gesagt, nicht baden gehen kann. In unseren Thermen können wir baden gehen, aber natürlich nicht im Freien.

Das ist eine Problematik, und vielleicht finden wir auch dort irgendwann einmal eine Möglichkeit, diese Verbindung herzustellen.

Ich muß dabei natürlich einen Appell richten, wir müssen, glaube ich, Herr Landesrat, die Förderungsrichtlinien vom Tourismusförderungsfonds völlig neu gestalten.

Der Kollege Vesko – soweit ich mich erinnern kann – und ich verlangen das in diesem Hause, seit wir die Tourismussprecher unserer Fraktionen sind. Meine Damen und Herren, es wäre endlich, so denke ich auch, an der Zeit, dem nachzukommen und wenigstens mit uns einmal darüber zu verhandeln, um auch hier die Standpunkte kennenzulernen und auch hier über die Standpunkte zu reden.

Meine Damen und Herren, vergessen wir nicht, der Tourismus, habe ich eingangs gesagt, ist einer der größten Arbeitgeber. Wir haben dadurch, daß wir zwei

große Saisonen haben, immer die Löcher dazwischen, wo es eine Menge Arbeitslöse gibt. Das bereitet nicht nur den Tourismusbetrieben einerseits Probleme, weil sie die Leute weggeben müssen und dann wieder neu aufnehmen und unter Umständen die gleichen gar nicht kriegen. Vielleicht kann man auch darüber nachdenken, das ganze mit Schulungsprogrammen und anderen Bereichen zu überbrücken, es wäre beiden geholfen. Vergessen wir noch eines nicht, bitte schön, der Arbeitslosenversicherung kosten diese Saisonbetriebe eine Menge Geld in Österreich, denn die Leute gehen stempeln, die Leute wären im Endeffekt vielleicht auch arbeitsbereit, und da denke ich halt, wir sollten versuchen, diese bestens funktionierenden Strukturen im Endeffekt, die es in der Schulung für diese Leute gibt, auch darauf auszu dehnen.

Bestens funktioniert meiner Ansicht nach die Tourismusinfrastruktur. Den Traditionen folgend, meine Damen und Herren, nicht nur, um Lob zu sagen, sondern weil es auch wirklich stimmt. Landesrat Ressel hat in den letzten Jahren da wirklich Großartiges geleistet. Denken wir bitte an den Ausbau der Schischaufel der Dachstein-Tauern-Region, an das Thermenland, wo viel Geld investiert worden ist. Ich denke, wir sollten nicht immer wieder – und das tut der Herr Landesrat Paieryl des öfteren, entschuldige, du bist gerade wieder zurückgekommen –, die privaten gegen die öffentlichen Träger sozusagen ausspielen. Ich erachte das für nicht sinnvoll.

Mir geht es darum, bitte, daß dort, wo die Privaten kein Interesse haben, dort darf das Land als Träger eingreifen und darf alles tun, und dort verlangen wir es mit Anträgen, mehr Geld und noch mehr Geld dort hinein. Und dort, wo die Privaten dann einen Cash sehen würden oder wo diese Investitionen gegriffen haben und zum Erfolg führen, dort sagt man dann, dürfen sie nicht. Ich bin auch dafür, daß man dann irgendwann einmal sagt, das Land muß sich davon trennen, soll Teile abgeben, aber es soll bitte nicht so sein, daß wir uns gegenseitig in der Frage dauernd ausspielen.

Radwegenetz, Kurt, hast du heute gesagt, und du bist dem Herrn Landesrat dankbar. Ich freue mich auch, daß da ein Durchbruch gelungen ist. Nur, die Biker haben keine riesengroße Freude, daß sie auf einem Großteil der Forststrecken 3,40 Schilling für den Kilometer Benützungsgeld zahlen müssen, und die Tourismusverbände müssen das einheben. Da muß du einmal mit den Leuten reden, welche Probleme sie mit dem Einheben dieser Beträge haben und dann im Endeffekt mit den Forstwegebesitzern. Also ganz zufrieden bin ich mit der Regelung nicht. Auch dort muß uns bitte irgendwo etwas einfallen. Ich bin dafür, daß eine Benützungsgeld bezahlt wird, aber man muß eine vernünftige und gescheite Regelung finden. In Salzburg und in anderen Bereichen haben sie eine gescheite gefunden. Da haben sie einen Schilling, die Benützung ist dort in Ordnung, die Versicherung haben sie, und damit sind sie im Grunde auch abgesichert.

Es freut mich, daß die Leistungen der Stadt Kapfenberg anerkannt worden sind. Die Stadt Kapfenberg hat viele, viele Jahre viel Geld investiert in die Sporteinrichtungen, die sie gemacht haben, heute finden

sie Anerkennung. Viele Trainingslager von Fußballvereinen, auch aus dem Ausland, finden heute dort schon statt. Also, man war in diesem Bereich auf dem richtigen Weg.

Loipersdorf, Waltersdorf, Gleichenberg, Radkersburg und Blumau sind ein Markenzeichen für die Steiermark geworden, und ich hoffe auch, die von Ressel angebotenen und unterstützten Investitionen einerseits bitte am Polster, die ja abgeschlossen worden sind, andererseits aber auch auf der Bürgeralm und im Endeffekt im Aflenzer Land die Therme voranzutreiben, sind etwas Besonderes. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich habe da einen sehr netten Spruch gefunden, damit keiner auf den Verdacht kommt, es wäre meiner, im Magazin „Background“ 1/99, da steht drinnen: „Gedacht ist noch nicht gesagt, gesagt ist nicht gehört, gehört ist noch nicht verstanden und verstanden ist noch nicht einverstanden.“ Herr Landesrat, vielleicht könnten wir mit dir zeitweise ein bißchen deutlicher reden, daß du nicht nur denkst, sondern auch verstehst und im Endeffekt auch mit dem, was wir wollen, einverstanden bist.

Ich wünsche auf jeden Fall der Tourismuswirtschaft eine erfolgreiche Sommersaison und uns gemeinsam einen wunderschönen Urlaub. Glück auf! (Beifall bei der SPÖ. – 13.57 Uhr.)

**Präsident:** Nunmehr erteile ich dem Herrn Kollegen Dipl.-Ing. Vesko das Wort.

**Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (13.57 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Es wiederholt sich jedes Jahr, sofern wir nicht Zweijahresrhythmen gehabt haben, die touristische Tour durch die einzelnen Fraktionen. Es sind immer dieselben Personen, und doch hört man immer wieder etwas Neues. Es ist auch gut, daß man etwas Neues hört, weil es auch beweist, daß sich etwas weiterbewegt. Die steirische Tourismuskurve zeigt nach oben, das können wir mit ruhigem Gewissen hier statieren. Viele Maßnahmen, die man sehr mühsam gesetzt hat, beginnen langsam aber sicher zu wirken. Und das trotz eines starken Angebotes aus dem Ausland, trotz der nicht immer tourismusfreundlichen Witterungssituation, auch zum Teil trotz der noch nicht ausreichenden touristischen Infrastruktur und vor allem trotz des Umstandes, daß wir in vielen Bereichen mit einer Saison auskommen müssen. Es ist dringend gefordert, und meine Vorredner haben das ja auch getan, daß wir alles unternehmen, um zum Wohle der Tourismuswirtschaft, der Betriebe, die darin arbeiten, eine entsprechende Jahresauslastung zustandezubringen, damit gewährleistet ist, daß die Qualität der Beherbergung, die Qualität des Umfeldes in einer Form erhalten bleibt, die uns die Gäste auch weiterhin bringt und hält.

Die Investitionen des Landes, wenn wir sie uns näher anschauen, im Winter mit dem weiteren verstärkten Ausbau der Dachstein-Tauern-Region, in den Sommereinrichtungen mit den Maßnahmen, die sicherlich auch eine Ganzjahreswirkung haben, wie zum Beispiel im Thermenbereich – aber wir sehen

den Badebetrieb noch immer als Sommerbetrieb, obwohl es längst etwas anderes geworden ist –, die Attraktivierung der neuen Sportarten, sei es das Rad, das Mountainbike, seien es die Wanderwege, die du, Kurt, angesprochen hast, aber auch die vielen neuen, zum Teil nicht ungefährlichen Modesportarten finden da und dort ein zum Teil sehr kritisierendes, aber doch Heim, um als zusätzliche Attraktion für die Regionen hier zu wirken. Eines fehlt mir noch, und in diesem Zusammenhang gibt es ja unter den Resolutionen einen Antrag, der besagt, ein neues Programm zur Förderung der Hotellerieinvestitionen im hochklassigen Beherbergungsbereich, also Vier- und Fünf-Stern-Betriebe, und wir unterstützen diesen Bereich. Wir unterstützen ihn allerdings unter einer Voraussetzung. Es kann nicht sein, meine Damen und Herren, daß wir hier ein einseitiges Programm aus der Taufe heben, das uns endlich die Schere zwischen den guten neuen und sich sicherlich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindlichen, aber auch sehr wichtigen bestehenden Betrieben sich erweitert, und ich darf daher ersuchen – und es wird dazu die entsprechenden Anträge geben – wir wollten nicht die Vereinbarung bezüglich der Entschließungsanträge, Beschlüßanträge, unterlaufen –, daß wir uns in Zukunft auch darauf einigen, daß wir zusätzlich zu dem Programm der 10prozentigen Investitionsstützung für hochqualitative Beherbergungsbetriebe quer durch die Steiermark auch ein mindest ebenso attraktives Programm gestalten, das es den etwas ins Trudeln geratenen Hotelbetrieben ermöglicht, ebenfalls am Ball zu bleiben.

Ich glaube, daß wir hier gleich nahtlos an jene Dinge anschließen können, die ich unter dem Titel subsumiere, was braucht der Tourismus in der Steiermark? Der Tourismus in der Steiermark braucht erstens eine gut funktionierende Tourismusindustrie. Dazu gehört die Hotellerie, die Gastronomie. Und dort sind bereits die ersten Schwierigkeiten.

Wir müssen es schaffen, durch beharrliches Herantreten und beharrliches Fordern vom Bund eine steuerliche Entlastung zu bekommen, weil sie sonst nicht in der Lage sind, jene notwendigen Investitionen, die sie am Ball halten, durchzuführen. Wir müssen auch dafür sorgen – und das ist sehr wesentlich –, daß wir das in der Steiermark an sich ungünstige Gefüge zwischen den kommerziellen Betten auf der einen Seite und den Privatvermietern auf der anderen Seite in ein richtiges Lot bringen. Es ist dies nicht in allen Regionen gleich. Aber in vielen Bereichen ist es ein sehr ungutes Verhältnis geworden, weil man auch in der Bewerbung einer Region sich im wesentlichen darauf beschränken muß, was hat man auf der einen Seite an Attraktionen zu bieten – von der Therme bis zum Schi, von Bädern, von Erlebnis und so weiter. Aber die Betriebe sind nur ein kleiner Teil, und ein Großteil der Beherbergungsbetten im privaten Bereich, die als Kapazität zur Verfügung stehen, können nicht im einzelnen beworben werden, weil das einfach zu weit führen würde.

Wir brauchen sicherlich die Unterstützung der Medien, und zwar die Unterstützung der Medien insofern (Abg. Vollmann: „Sind zahlreich da!“), wie immer zahlreich vertreten, obwohl wir heute zu einer relativ günstigen Tageszeit einmal über den Touris-

mus sprechen dürfen – nicht nur, daß sie am 5. Dezember mit immer wiederkehrender Penetranz verkünden, daß es noch 19 Tage bis zu den grünen Weihnachten sind. Das ist destruktiv und darf nicht passieren. (Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ.)

Noch etwas, meine Damen und Herren, wir haben in unseren geographischen Breiten und Längen und in unserer Topographie immer wieder mit Naturkatastrophen, Lawinen und so weiter zu tun. Und wenn der Sensationsjournalismus, der Bericht aus der Lawine, aus der Lunge des Verunglückten, nicht irgendwann ein Ende hat, dann werden wir uns die Kuh, die uns die Milch für den Tourismus gibt, sukzessive kaputt machen. Dazu brauchen wir keine Presse, und dazu brauchen wir sie noch gar nicht zu unterstützen. Diese Art von Journalismus ist schädigend für die Tourismuswirtschaft, und es ist dringend geboten, dieser Art von Journalismus Einhalt zu gebieten. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)

Wir können uns die Natur nicht aussuchen. Wir haben Probleme. Es gibt überall Probleme. Anderswo ist es zu heiß, dort gibt es Dürren, Überschwemmungen. Aber es gibt hier – und das muß ich dazusagen –, dort, wo sich die Menschen in aller gebotenen Form an die Regeln und Verordnungen halten, die ausgeschrieben, dem Gast zu Gehör gebracht werden, die er auf verschiedenen Anschlagetafeln liest, wenn sie diese einhalten, dann ist der Tourismus bei uns immer noch sehr sicher, und wir brauchen uns nicht in ein negatives Licht rücken zu lassen.

Weiters, meine Damen und Herren, und ich glaube, das ist das wichtigste Kapital, das wir haben, brauchen wir Menschen in unserem Land, denen es Freude bereitet, im Tourismus zu arbeiten, für den Gast dazusein, dem Gast einen angenehmen Aufenthalt zu vermitteln. Und wenn Kurt Tasch heute in seinem Beitrag ein Lied angezogen hat, dann, glaube ich, paßt dort ein Ausseer Gstanzl ganz gut hin, welches heißt: „Bist gestern da g'wesen, heut a scho wieder, wennst alle Tag kimmst, wirst ma a scho zwiada.“ Das wollen wir nicht. Wir sagen, „wennst alle Tag kimmst, is mir a net zwiada.“ Ich glaube, daß wir damit sicherlich sehr gut fahren werden.

Wir müssen unsere Stärken hervorkehren, meine Damen und Herren, und die Steiermark hat viele Stärken. Sie hat viele Stärken, landauf, landab unterschiedlich. Aber wir brauchen nicht auf ein 0815-Angebot zurückblicken, wir haben vieles, was uns vor den anderen auszeichnet und von den anderen unterscheidet.

Vergnügungsparks gibt es auf der ganzen Welt. Wir brauchen hier in keinen Wettbewerb zu treten, weil wir ihn auch nicht gewinnen können.

Wir sollten uns auch im Hinblick auf die Beschäftigten im Tourismus sehr ernsthaft über die Jahresarbeitszeit unterhalten, über Möglichkeiten, einen Bereich zu schaffen, in dem die Menschen dann – und da verwende ich immer einen Spruch aus der Landwirtschaft „Heign muß, wenns Weda tuat“ –, wenn der Gast da ist, wenn wir dem Gast zur Verfügung stehen sollen, uns vermehrt dafür einsetzen, und in jenen Zeiten, die wir als Nebensaisonen, Vor- und Nachsaison bezeichnen, eben entscheidend weniger einzusetzen haben und vielleicht über das Jahr diesen

Bereich ausgleichen können, sowohl was die Steuern betrifft, sowohl was die Arbeitszeit betrifft, auch was den Urlaub und alles andere betrifft. Es ist natürlich wahnsinnig schwer für einen touristischen Betrieb, wenn die Leute darauf bestehen, auf Sommerurlaub zu gehen, wenn das Haus mit 120 Betten voll gefüllt ist. Das ist sicherlich eine Schwierigkeit.

Daher, meine Damen und Herren, am Ende gibt es nur ein paar Sätze für den steirischen Tourismus zu sagen. Die heißen: Verwöhnen wir den Gast in einer wunderschönen Landschaft, in guter Luft, bei sauberm Wasser, in Sicherheit, bei freundlichen Menschen, natürlicher und guter Kost. Dann wird der Gast zu uns kommen, bleiben und auch wiederkehren. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP. – 14.08 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Schuster. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Schuster (14.08 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Profilierung der Freizeitinfrastruktur beziehungsweise des Tourismus ist für den Bezirk Voitsberg von großer Wichtigkeit, wie der Ausbau und die Weiterentwicklung bestehender Freizeiteinrichtungen hinsichtlich einer Aufwertung der Industrieregion und einer teilweisen Umstrukturierung in Richtung touristischer Entwicklung, die Nutzung und Ergänzung dieser Einrichtungen als Grundlage für eine gewisse Orientierung auf dem wertschöpfungsmäßig interessanten Aufenthaltstourismus in Teilregionen des Zentralraumes im Verbund mit dem weiteren Umland.

Im Jahre 2004 wird die Landesausstellung mit dem Titel „Mythos vom Pferd“ in Piber durchgeführt. Schon jetzt besuchen über 100.000 Besucher jährlich das Bundesgestüt. Dadurch ist eine Nachnutzung über das Jahr 2004 hinaus gesichert.

Auch gibt es eine Thermenhoffnung in der Lipiz-zanner-Stadt Köflach. Noch in diesem Sommer werden Probebohrungen durchgeführt. Ist diese Probebohrung erfolgreich, könnte das Projekt rasch in Angriff genommen werden und bis zum Jahre 2002 fertiggestellt sein. Die Köflacher Therme könnte neben dem Bundesgestüt Piber zu einem touristischen Leitprojekt für die gesamte Region werden.

Wir haben mit der Hundertwasser-Kirche, dem Golfplatz, dem Freizeitpark Piberstein, dem Kohle- und Glaszentrum weitere touristische Attraktivitäten.

Meine Damen und Herren, es ist aber noch sehr viel zu tun, wie die Unterstützung bei der Errichtung des weststeirischen Bergbaumuseums in Rosental, im Leitbild des Bezirkes bereits enthalten, Investitionen für Kulturprojekte, uneingeschränkte Betriebs- und Benützungsbewilligung für den Euro-Schießplatz in Zanktal. Hier geht es auch um die Umweltsensibilität – es kommen sehr viele Besucher aus dem Ausland, die nicht nur einen oder zwei Tage bleiben, sondern eine Woche und länger –, die für die Gastronomie von größter Wichtigkeit wäre.

Weiters die Beteiligung der steirischen Landesholding an den Wintersport- und Lifтанlagen, die Unterstützung des regionalen Freizeitverbundes, die Förderung des Konzeptes Regionalmarketing und vor

allem die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, um mehr Menschen in unsere Region zu bringen – um nur einige Punkte zu nennen.

Meine Damen und Herren, der Bezirk Voitsberg ist eine Industrieregion und wird und will es auch bleiben. Mit dem Tourismus wollen wir aber neben der Industrie und dem Gewerbe ein zweites zukunftsorientiertes Standbein schaffen, um die Lebensbedingungen in unserer Region zu verbessern. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – 14.11 Uhr.)

**Präsident:** Als nächste Rednerin hat sich die Frau Abgeordnete Kaufmann gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Kaufmann (14.12 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident!

Noch vor einem Jahr bin ich hier als Abgeordnete gestanden und habe über das halbfertige Präbichlschiliftprojekt berichtet und habe mich für die Inbetriebnahme des ersten Liftes bei Herrn Landesrat Ressel bedankt. Und heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich Ihnen über die Fertigstellung des Projektes „Präbichl neu“ berichten. Mit größter Anstrengung und mit einem ungeheuerlichen Arbeitseinsatz haben sich die Firmen mit ihren Beschäftigten bemüht, bis zum Beginn der Wintersaison die Lifтанlagen fertigzustellen. Durch den frühen Wintereinbruch hat es ausgesehen, als hätte sich Petrus gegen uns verschworen. Es ist dann letztendlich doch noch gelungen, zum geplanten Termin die Schilifte in Betrieb zu nehmen. Ein Dank gebührt hier allen Firmen, und hier vor allem dem Geschäftsführer Herrn Löcker, der sich wirklich Tag und Nacht dafür eingesetzt hat. Natürlich gibt es noch gewisse Kinderkrankheiten, wie es am Anfang eben vorkommt bei so einem großen Projekt. Nur, spätestens in diesem Winter werden wir diese Probleme im Griff haben.

Sehr bemüht haben sich bei uns auch die Gastronomiebetriebe. Vor drei Jahren gab es einen Gasthof am Präbichl, jetzt haben wir acht Gastbetriebe mit rund 30 Beschäftigten. Dazu kommen noch die 15 Arbeitsplätze direkt beim Liftprojekt, und das ist für unsere Region sehr viel. Für eine Region, der man schon das Leben abgesprochen hat, von der Präsident Vesko einmal gesagt hat, es zählt sich nicht aus, in eine tote Region so viel Geld zu investieren. Für so eine Region gibt der Präbichl ganz schön kräftige Lebenszeichen von sich. Sogar für die Landesholding selbst war der Präbichl der Überraschungshit des Winters, auf eine Steigerung von 102 Prozent bei den Gästezahlen und 64 Prozent beim Umsatz haben wir uns selbst nicht zu hoffen getraut. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich bin beauftragt, und ich mache das sehr gerne und mit großer Freude, an unseren Herrn Landesrat Ressel die Grüße und den Dank meiner Region zu überbringen. Mein Dank von dieser Stelle aus gilt aber auch den Gemeinden des Bezirkes Leoben, die dieses Projekt mitfinanziert haben. Unser Bezirk hat damit eine Vorreiterrolle übernommen und wird als Finanzierungsmodell Präbichl von anderen Bezirken als Beispiel übernommen. Natürlich haben wir vor, den Tourismus weiter auszubauen und anzukurbeln. Mit

dem Hüttendorf Präbichl, das im nächsten Jahr gebaut werden soll, wollen wir unseren Gästen das Angebot machen, so wie du, Kollege Vollmann, es vorgeschlagen hast, länger hier bei uns zu bleiben, nicht nur im Winter, sondern unser schönes Berggebiet auch im Sommer kennenzulernen. Das Hüttendorf ist ein Teil des Tourismusprojektes „Erz und Eisen“, dazu gehören auch ein Hotelprojekt am Leopoldsteiner See, die weitere Attraktivierung des Erzberges und eine Reihe anderer Projekte, auf die wir in unserer Region große Hoffnung setzen.

Umso größer war der Schock, als Landesrat Hirschmann die Regionalpolitiker, die sich bemühen, diese alte Industrieregion in eine Tourismusregion umzuwandeln, um die Abwanderung zu stoppen, um Arbeitsplätze zu schaffen, diese Menschen nun – und ich zitiere Herrn Landesrat Hirschmann – sich als Haubentaucher, Blödiane und Verhinderer bezeichnen lassen mußten. Ich möchte wissen, was die Frau Landeshauptmann, die ja immer das Gemeinsame so besonders in den Vordergrund stellt und eigentlich nur auf lieb, zum Herrn Landesrat sagt, der immer öfter außer Kontrolle gerät. Wissen Sie, Herr Landesrat, mir ist schon klar, daß Sie nur Megaevents, die von Ihnen erfunden werden, interessieren, aber diese Ausdrucksweise, dieses Niveau von einem Tourismuslandesrat – jemand, der die Steiermark vertreten soll und für das Wohl dieser Menschen arbeiten soll – läßt für mich nur mehr einen Schluß zu, daß Sie nämlich ein Problem haben, ein Problem, an dem Sie arbeiten sollten. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Gennaro: „Oder zurücktreten, das wäre noch eine Alternative!“)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Eisenerzer Regionalpolitiker haben in monatelanger Arbeit zwei Projekte erstellt. Landesrat Ressel hat sie in die Regierung eingebracht, dort wurden sie von Landesrat Hirschmann abgelehnt mit der Begründung, weil Wahlen vor der Tür stehen, werden von diesen SPÖ-Gemeinden keine Projekte angenommen. Weil aber immer wieder Wahlen vor der Tür stehen, kann das höchstwahrscheinlich heißen, daß es nie vom Herrn Landesrat Hirschmann angenommen wird. Und, sehr geehrter Herr Landesrat Hirschmann, Sie schwelgen in Olympia-Träumen mit Millionenkosten und verhindern realistische Zukunftspläne einer gefährdeten Region. (Beifall bei der SPÖ.)

Tausende von Haubentauchern und Blödiänen wissen nun, wem sie dies zu verdanken haben. Nur, Herr Landesrat, wir werden nicht aufgeben, und wir wissen, wir haben Gott sei Dank in Landesrat Ressel einen Mitstreiter! (Beifall bei der SPÖ. – 14.17 Uhr.)

**Präsident:** Nunmehr erteile ich dem Herrn Abgeordneten Tschernko das Wort. (Abg. Dr. Karisch: „Haubentaucher sind sympathische Tiere, mir gefallen sie!“ – Abg. Kaufmann: „Danke, Frau Karisch!“ – Abg. Gennaro: „Was sagen Sie, wenn ich zu Ihnen sage, Sie sind ein Haubentaucher?“ – Abg. Dr. Flecker: „Jetzt weiß ich, woher es der Herr Landesrat Hirschmann hat!“ – Abg. Gennaro: „Frau Dr. Karisch, eine Gans ist auch ein schönes Tier!“ – Abg. Schützenhöfer: „Sag einmal, in welchem Zusammenhang sagst du das?“)

Kollege Tschernko, wir haben jetzt keine Zoologiestunde, sondern Landtagssitzung.

**Abg. Tschernko (14.18 Uhr):** Richtig, danke, Herr Präsident. Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe das Privileg, über die schönste Region in der Steiermark oder eine der schönsten Regionen in Europa zu sprechen, nämlich über das steirische Wein- und Thermenland.

So ist die Oststeiermark neben der Dachstein-Tauern-Region die zweite tragende Säule des steirischen Tourismus. Dieses steirische Thermenland zählt nämlich mit Sicherheit zu den erfolgreichsten Beispielen für eine wirtschaftliche Aufrüstung über den Tourismus. Nicht nur die Thermenorte selbst, auch die Bezirksstädte und viele Gemeinden im weiteren Umfeld konnten seit Beginn der achtziger Jahre eine zum Teil stürmische Aufwärtsentwicklung erfahren, wobei hievon alle Wirtschaftszweige umfaßt sind beziehungsweise waren. Nicht nur die touristische Infrastruktur, wie die Thermen, Golfplätze und Freizeitanlagen, Hotels, Gastgewerbebetriebe entsprechen weitgehend den zeitgemäßen Erfordernissen, auch im Bereich der Verkehrsverbindungen, wie Rad- und Wanderwege. Mit den Themenstraßen, wie der steirischen Schlösserstraße, aber auch der Klöcher Weinstraße und der Römerweinstraße, sind große Fortschritte erzielt worden. Und die damit verbundenen Investitionen sind großartig. In den Thermenorten allein ist für die Errichtung der Thermenanlagen von einer Investitionssumme von 1,6 Milliarden Schilling auszugehen, welche natürlich auch Folgeinvestitionen für die Infrastruktur, wie Hotels, Gaststätten, Privatzimmer et cetera, in einem Ausmaß von 2,4 Milliarden Schilling hatten.

Die tourismusspezifischen Investitionen in den übrigen Regionen der Thermenregion sind etwa mit 250 Millionen Schilling anzusetzen, und dies bedeutet, daß in rund eineinhalb Jahrzehnten 4,25 Milliarden Schilling für touristische Projekte eingesetzt wurden, wofür auch beträchtliche Förderungen des Landes Steiermark, zum Teil aber auch des Bundes und von Privaten, bereitgestellt wurden. Das touristische Ergebnis ist auch dementsprechend positiv.

Kurz zu den Übernachtungsziffern. Daraus ist ersichtlich, daß seit dem Zeitraum 1980 bis 1998 die Übernachtungsziffern mehr als verdoppelt werden konnten, wobei von großer Bedeutung ist, daß auch in der schwierig werdenden Periode ab 1992 die positive Entwicklung sich fortgesetzt hat. Und ich nenne jetzt eine Zahl. Im Fremdenverkehrsjahr 1997/98 konnten im steirischen Thermenland über 1,6 Millionen Nächtigungen verzeichnet werden, wobei zu erwähnen ist, daß der Bezirk Radkersburg eine Zunahme von 11,8 Prozent hatte, der Bezirk Feldbach von 5,5 und der Bezirk Fürstenfeld von 29,3 Prozent. Die Thermen strahlen daher wirtschaftlich in ein weites Umfeld aus.

Jetzt möchte ich die Gemeinde Unterlamm anführen, die nur einen GASTRO-Beherbergungsbetrieb hat und nur mit Privatzimmervermietung ausgestattet ist. Diese Gemeinde hat 30.000 Übernachtungen pro Jahr erzielt. Und auch die Entwicklung im Bereich des Bettenangebotes entspricht zum allergrößten Teil unseren heutigen Ansprüchen und Erfordernissen. Im gegenständlichen Zeitraum wurde die Anzahl nicht



nur wesentlich erhöht, sondern wurden diese auch im Bereich der bestehenden Unterkünfte dementsprechend und maßgeblich modernisiert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das Tourismusangebot der Thermenregion voll im gegenwärtigen Trend – Gesundheitstourismus – liegt und daß daher auch für die kommenden Jahre gute Aussichten für weitere Erfolge bestehen.

Deshalb möchten auch wir im Bezirk Leibnitz uns diesem Gesundheitstrend anschließen und möchten uns auch in das Angebot mit „unserer Therme“ einlinken. Zudem haben wir im südsteirischen Weinland noch zwei weitere Säulen, die maßgeblich sind, nämlich den Tourismus und den Weinbau. Hier ist dem Landesrat Hirschmann zu danken, daß er wirklich konsequent das Projekt „Steirisches Weinland“ verfolgt, welches eben die Bereiche Wandern, Reiten, Radfahren und Wein abdeckt. Aus diesen vier Bereichen sollten Angebote entstehen und in weiterer Folge koordiniert und vermarktet werden.

Auch die bäuerlichen Strukturen mit ihrer Direktvermarktung in unserem steirischen Weinland sind einfach einzigartig.

Herr Landesrat, ich kann deine Intention nur unterstützen, diese Verbände, Regionen und Gemeinden zusammenzuführen und zusammenzuschließen, denn wir können nur dann überleben, wenn wir Angebote für unsere Gäste entwickeln. Hierzu brauchen wir Kooperationen, nicht nur über Gemeindegrenzen hinweg, sondern über die Regionen hinweg, damit wir mit einem einheitlichen Marketing für unsere Gäste werben können. Danke! (Beifall bei der ÖVP. – 14.24 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Flecker (14.24 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Herr Landesrat Hirschmann, es hätte zumindest einen Anflug von Charakterhaltung bedeutet, wenn Sie den guten Ratschlag der Kollegin Kaufmann, wieder zur Eigenbeherrschung zurückzukehren, mit etwas mehr Ernst aufgenommen hätten.

Zum Tourismus: Ich würde warnen – trotz aller Berechtigung – vor einer Euphorie und vor allzu viel Zufriedenheit, weil das führt doch letztlich zu einer Bequemlichkeit, was die Kreativität anlangt.

Wenn man jetzt in den Zeitungen permanent die Jubelmeldungen hört und jeder schon glaubt, sein Haus ist voll, und es ist eh alles wunderbar in Ordnung, dann kann es – und da bin ich beim Tourismusobmann von Schladming – oft ein böses Erwachen geben. Ich glaube, wir müssen da sehr aufpassen, trotz aller Freude.

Der Tourismus selbst besteht, wie wir wissen – grob gesagt –, aus zwei Bereichen in der Steiermark. Da ist auf der einen Seite das, was der Landesrat Hirschmann zu tun versucht, und auf der anderen Seite der Bereich der Infrastrukturherstellung in der politischen Verantwortung von Landesrat Ressel. Es ist da einiges geschehen – das soll nicht ausschließen, daß beim Landesrat Hirschmann auch einiges geschehen ist. Es ist da einiges geschehen, ich denke an die Verbindung

der Schiberge, ich denke an die Riesneralm, ich denke an die Plannerstraße. Sigi Schrittwieser hat gesagt, ich soll auch an die Bürgeralm denken, die jetzt kommen wird.

Und ich sage das jetzt nicht, um dieses Rednerpult, wie schon viele vor mir hier es als hauptsächliche Dankstelle zu benützen, sondern ich sage das einfach deswegen, weil ich glaube, daß wir einen ganz, ganz gefährlichen Weg gehen würden, wenn wir den Bereich der Landesholding nicht mit voller Kraft weiterfahren würden. Bei allem Verständnis dafür, daß die Privaten da und dort sagen, da gibt es ein Konkurrenzverhältnis, das sie nicht aushalten, glauben, nicht aushalten zu können, ist es einfach notwendig, um konkurrenzfähig als Land zu bleiben, den Ausbau, die Modernisierung und dort, wo wir Chancen haben, auch die Verstärkung dieser Schiene weiterzuführen. (Beifall bei der SPÖ.)

Ein zweiter Schwerpunkt muß meiner Ansicht nach eine Sonderförderungsaktion für hochqualitative Hotelbetriebe sein. Wir haben einen Antrag vor zwei Monaten eingebracht, die ÖVP hat ihn zu Parteienverhandlungen zurückgestellt und bis heute nicht eingeberufen.

Das, was ich gelesen habe, war eine Aussendung vom Landesrat Hirschmann in der Zeitung, daß er 100 Millionen hat und schon drei oder vier Hotels, unter anderem eines auf der Galsterbergalm.

Ich habe das nicht gekannt. Ich habe jetzt durch Zufall diesen Hotelier kennengelernt. Es ist tatsächlich so, Herr Landesrat Hirschmann, dieses Projekt, das Sie da genannt haben, existiert, es wird so eine Art Hütte für Schigruppen, Schüler und Schulschikurse, ein bißchen ein Lager. Ich erwarte mir von Ihnen aber trotzdem, daß Sie es mit dieser Sonderaktion fördern, weil es geht nicht, das Hotel zu nennen und dann draufzukommen, daß es vielleicht kein Qualitätshotel ist.

Ich glaube, so nur über die Medien zu leben und die Sachen zu wenig intensiv zu studieren, das kann wohl nicht zu Ihrer Arbeit gehören. (Beifall bei der SPÖ.)

Trotzdem glaube ich, wenn Sie die Sache ernst nehmen, dann soll etwas daraus werden.

Ein drittes Thema noch: Das, woran gearbeitet werden müßte – und da haben wir erst unlängst darüber gesprochen –, wäre ein verstärkter intensiver Austausch der Tourismusregionen der Steiermark untereinander. Einerseits die Dachstein-Tauern-Region, das Ausseer Land, dazwischen der Städtetourismus in Graz und andererseits das Thermenland. Hier müßte es durch entsprechende organisatorische Maßnahmen, die von der Tourismusgesellschaft kommen könnten, zu einem Gästeaustausch kommen, daß der von oben hinunter kommt und der von unten hinauf, und daß die in 14 Tagen durchaus alles kennenlernen können. Ich glaube, daran müßte gearbeitet werden.

Zum Abschluß zum Kurt Tasch. Ich bin eigentlich bei allem deiner Meinung. Ich sehe nur keinen Zusammenhang mit Spitälern und Attraktivierung des Fremdenverkehrs. Aber du kannst sicher sein, die Spitäler werden kommen. Und wenn wir die Nachnutzung der derzeitigen Gebäude als lebende Museen

für Ennstaler Originale nutzen, dann hast du auch deine Verewigung als Fremdenverkehrssprecher. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 14.30 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Jeglitsch. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (14.30 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Bezirk Leoben, das steirische Oberland, ist primär eine Industrieregion und sie war es auch immer, eine sehr starké und attraktive Industrieregion. Ich erinnere mich gut an den Anfang der achtziger Jahre und an die Probleme der Verstaatlichen Industrie und daß natürlich aus diesen Problemen heraus, beginnend Anfang der achtziger Jahre, der Druck sehr groß geworden ist, ein zweites Standbein zu finden. Und dieses zweite Standbein wird, fast würde ich sagen logischerweise, im Tourismus gesehen.

Aber die Erfahrung der letzten 16, 18 Jahre hat gezeigt, wie schwer es ist, in dieser Region, die eine ganz andere Mentalität hat, attraktive Tourismusprojekte auszuweisen und aufzubauen, die auch viele Gäste anziehen. Ich bin sehr froh, daß der Präbichl saniert wurde. Wir sind alle dafür eingetreten. Ich glaube, es war für die Region ein richtiges und ein gutes Zeichen, auch wenn man anfügen muß, daß sich der Präbichl kaum rechnen wird.

Ich habe es auch bei der Erstellung des regionalen Entwicklungskonzeptes gesehen, daß zwar viele Ansätze im Tourismusbereich liegen, aber wie schwer es ist, gute Ideen zu entwickeln. Viele sind nur teilweise brauchbar, viele liegen im Utopischen.

Es gibt bereits sehr viele Studien über Tourismusprojekte im steiermärkischen Oberland, weitere Studien sind vorgesehen, so sind im Zuge der Tourismusentwicklung „Erz und Eisen“ fünf weitere geplant. Umso wichtiger erscheint es für mich, auf zwei umsetzungsreife Projekte hinzuweisen, die für diese Bereiche auch eine Leitfunktion haben könnten, nämlich das Leitprojekt Elfenberg in Mautern, das über mehrere Jahre entwickelt wurde und wo ein exzellentes Konzept vorliegt, sowie das nahezu fertige Tourismusprojekt „Wohnen am Golfplatz“ in Gai. Mein Anliegen ist es, daß diese sehr weit gediehenen Projekte nicht in der Schublade liegenbleiben, sondern gemeinsam mit den anderen Studien, die geplant sind, in der Landesregierung behandelt werden. Ich danke! (Beifall bei der ÖVP. – 14.33 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete List. Ich erteile es ihm.

**Abg. List (14.33 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren des Steiermärkischen Landtages!

Lieber Herr Tourismuslandesrat Gerhard Hirschmann, ich bin jetzt ebenfalls hier, nicht um nachzudanken, sondern um in wenigen Worten einen kritischen Bericht, eine kritische Analyse über deinen Styrassic-Park zu halten.

Ihr wißt, im Vorfeld hat es diese große Tour nach Amerika gegeben, gemeinsam mit dem Herrn Finanzlandesrat Ressel. Ihr beide seid in Amerika gewesen

und habt dort für solche dream factories das gewisse Know-how gesucht. Ihr habt offensichtlich studiert, nach Hause fünf Projekte gebracht, drei schwarze, zwei rote Projekte, und man wird sehen, was herauskommen wird. Beim ersten Projekt nicht sehr viel. Ich will jetzt das Projekt „Styrassic-Park“ nicht krankjammern, sondern möchte nur die Argumente verwenden, lieber Gerhard, und deine Worte in der gestrigen Debatte dieses Hauses. Im Vorfeld, während der Errichtung des Styrassic-Parkes, soll es meiner Meinung nach und wie auch über die Medien gewandert schwarze Geschäfte gegeben haben. Es ist auch der Verdacht im Raum gestanden, daß Schwarzarbeit während der Bauarbeiten stättgefunden hat. Ein privater Verein, der hier gegründet wurde, hat Förderungen in Milliardenhöhe kassiert, und beim Ankauf des Grundstückes hat es ebenfalls Ungeheimheiten gegeben. Das Restaurant soll beispielsweise ohne Genehmigung errichtet worden sein. Ich glaube, der Kollege Franz Schleich wird vielleicht das eine oder andere auch darüber berichten können.

Ich habe mir, Herr Landesrat, das vor der Eröffnung angeschaut. Am 27. März hat es dann die große Fete gegeben, ein filmreifes Vergnügen, in Teilbereichen ein filmreifer Skandal für die Bevölkerung, um nicht zu sagen ein Schlag ins Gesicht für die Leute, die dort leben. Eröffnungsfete und Volksfeststimmung, die Speisen wurden vom Semmering heruntergeholt, aus Niederösterreich! Die dort ansässige Hotelfachschule wurde nicht eingebunden! Wein wurde aus Niederösterreich geholt und in die Steiermärk gekarrt. Die dort ansässigen Betriebe, die Winzer, die kleinen Buschenschenken wurden nicht eingebunden und vieles andere mehr. Ich frage mich, Herr Landesrat, was soll sich die Region denken? Es ist eine reine Provokation durch die Verantwortlichen, die den Styrassic-Park gebaut und eröffnet haben! Ist es eine Wirtschaftsförderung, ist es eine Tourismusförderung oder ist es eine Parteienförderung? Ich glaube eher, es ist eine Parteienförderung für Personen, die dort handeln, etwa der Nationalratsabgeordnete Fink, das ganze Team um die beiden Geschäftsführer Macher und Ulrich.

In den Studien beziehungsweise ihren Berichten ist zu entnehmen, daß sich dieses Projekt nur rechnet, wenn 150.000 Personen jährlich diesen Park besuchen werden. Heute – die Frau Kollegin Beutl wird es wissen, wieviel Personen bis jetzt dort gewesen sind in den ersten drei Monaten, seit der Park offen hat – (Abg. Beutl: „Ich sage es Ihnen dann gleich!“) sagen wir 60.000. Sagen Sie es mir, ich habe ja gewartet, daß Sie herauskommen. Ich freue mich, wenn Sie herauskommen! Aber wenn 60.000 Personen im ersten Drittel – also in den ersten drei Monaten – diesen Park besucht haben, dann müssen weitere 60.000 oder nach den nächsten sechs Monaten insgesamt 180.000 kommen, um schwarze Zahlen zu schreiben. Das wird sich aber nie rechnen. Es fehlt hier das Umland. Die Leute sind natürlich interessiert, gehen hin, schauen sich das an, und dann ist es vorbei. Es gibt kein Umland, damit sich dieses Projekt langfristig rechnen wird! Wir bezweifeln, geschätzter Herr Landesrat, daß dieses Projekt in Ordnung ist! Deswegen, weil hier nicht versucht wurde, eine Wirtschaftlichkeitsprüfung durchzuführen. Es wird sich nie rechnen. Die ausge-

storbenen Dinosaurier werden, glaube ich, in Bad Gleichenberg in wenigen Jahren vermutlich noch ein zweites Mal sterben. Es wäre hier besser gewesen, geschätzter Herr Landesrat Hirschmann, nicht nach Amerika zu fahren, um sich dort zu informieren und solche Projekte in die Welt zu setzen, sondern besser nach den Worten Ihres Tourismussprechers von der ÖVP, geschätzte Damen und Herren, zu handeln, nämlich nach den Worten von Kurt Tasch, man soll die Kirche im Dorf lassen und den natürlich gewachsenen Tourismus der Steiermark fördern, und nicht solche in den Raum gestellten Projekte, die sich nur kurzfristig rechnen, damit einige Personen, die dort handeln und agieren, abzockten, und dann ist dieses Projekt erledigt. Gegen solche Projekte verwehren wir uns als Freiheitliche Mandatäre, und wir haben uns hier richtig verhalten, indem wir bereits in der Landesregierung diesem Utopieprojekt nicht zugestimmt haben! (Beifall bei der FPÖ. – 14.38 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Schleich, dem ich es erteile.

**Abg. Schleich (14.38 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kollegen!

Der Tourismus ist gerade in unserer Region ein ganz wichtiges Standbein. Die Therme Bad Gleichenberg ist, glaube ich, wenn ich am Rednerpult bin, für viele schon ein Begriff. Der große Wunsch unserer Region, die Beteiligung des Landes, sie ist vollzogen. Ich glaube, Burgi Beutl, da sind wir beide sehr glücklich. Bad Gleichenberg ist eingereicht in die Thermen Bad Radkersburg und Loipersdorf. Bad Gleichenberg schreibt wieder ein Plus bei den Nächtigungszahlen, nicht, weil schon investiert wurde, sondern weil die Leute das Vertrauen haben, es wieder positive Medienberichte gibt, nicht immer alles negativ läuft, weil auch die Privaten wieder investieren. Die Leute haben das Vertrauen zum Land und zur Landesholding.

Unser Klubobmann Kurt Flecker hat vorher gesagt, die Landesholding darf es nicht aufgeben, Impulsgeber in der Steiermark zu sein. Ich glaube, daß das ein ganz wichtiger Faktor ist, denn wenn man anschaut, in der Obersteiermark sind es die Schigebiete, bei uns im Thermenland sind es die Thermen und natürlich im Grazer Raum Flughafen und andere Dinge, die hier dazugehören, aber gerade auch die Thermenregion. Weil die Thermenregion so im Aufschwung ist, ist es dort zu Radwegen und zur Hufeisentour gekommen, wo zum Beispiel auch in unserem Ort eine Station ist. Weil das wirklich funktioniert, haben wir natürlich einen Antrag eingebracht, auch für die Thermenregion plus 10 Prozent Förderung für hochwertige Hotels, und ich hoffe, daß auch die ÖVP und die FPÖ mit diesem Antrag mitgehen. Ich habe nichts dagegen, wenn er modifiziert wird, daß auch andere dabei sind, die umbauen und sich auch dieser Kategorie verschreiben.

In Bairisch Kölldorf, wo ich ja Bürgermeister und der Tourismusobmann bin und auch im Tourismusverband Bad Gleichenberg mit dabei bin, kenne ich natürlich die Sorgen und Probleme der dort Verantwortlichen. Wir haben uns entschlossen, mit einem ILE-Projekt

einen Campingplatz – nachdem wir über das Regionalmanagement eine Studie gefördert bekommen haben, die sehr wohl positiv ist und auch gewinnbringend sein sollte, wir hoffen das – mit Feriensiedlung zu bauen. Was glauben Sie, warum wir das gemacht haben? Weil wir an unsere Region glauben und weil wir glauben, daß dort etwas weitergeht.

Jetzt komme ich zur Aussage des Generalredners des Tourismus, zum Kollegen Tasch, er hat gesagt, die ÖVP braucht keine Parks bauen, denn die ganze Steiermark ist ein Park. Ich gebe ihm zu 100 Prozent recht. Wir haben ein wunderschönes Land, und es ist auch ein wunderschöner Park.

Aber ich werde dazu, auch wenn Sie es wünschen, nicht viel sagen, weil ich glaube, daß wir in unserer Region, wo wir das erste Mal die Chance haben, Positives zu erfahren, das auch nutzen sollten. Ich täte mir relativ leicht, darauf genauer einzugehen, weil ja der Obmann dieses Vereines der Bezirksobmann der ÖVP ist. Aber ich glaube, eines ist ganz, ganz wichtig, daß man dort die internen Dinge in Ordnung bringt, daß dies nicht nach außen geht und daß nicht nach außen Negativwerbung passiert, die wir jetzt zu diesem Zeitpunkt, gerade in Bad Gleichenberg, überhaupt nicht brauchen können.

Ich habe die Bitte, Herr Landesrat Hirschmann, an dich, du hast da Gespräche geführt, ich werde nichts weiter nennen, mit jemandem, dem dort empfohlen worden ist zu gehen. Ich glaube, auch die Frau Landeshauptmann hat da schon Gespräche geführt. Bitte erledigt das und macht hier nicht weiter, um einen Wirbel entstehen zu lassen.

Die Region braucht Erfolge, und keine Mißerfolge, und die Region braucht auch keine Probleme, die jemand glaubt da zu schnüren, denn auch wir in unserer Region glauben an den Styriatic-Park, denn er bringt zusätzlich neue Leute – das ist überhaupt keine Frage –, und er muß sie auch noch in ein paar Jahren bringen, und das ist auch für dich sehr entscheidend. Wenn das so weitergeht, zweifle ich daran sehr.

Auch wir – für unseren Campingplatz – haben auf diesen Park gesetzt, daß wir uns das getraut haben. Wir hoffen, daß dort im Management das zu richten ist und daß unsere Region, die Region um Bad Gleichenberg und die Therme Bad Gleichenberg, auch Zukunft hat. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 14.43 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Rieser. Ich erteile es ihm.

**Abg. Rieser (14.43 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und liebe Kollegen!

Zur Ankurbelung des Tourismus wurden in den letzten Jahren verstärkt auch Events – Großveranstaltungen – herangezogen, um regionale Impulse und Initialzündungen auszulösen, aber auch, um damit draußen in den Regionen die Infrastruktur zu verbessern. Ich möchte in diesem Zusammenhang gerade nur zwei Bereiche ansprechen.

Der eine Bereich ist die Landesausstellung in Knittelfeld. Es ist nur zu begrüßen – und es ist für die Zukunft auch eine Anregung –, daß in diesem Zu-

sammenhang Begleitausstellungen stattfinden. Haben wir vor wenigen Tagen gehört, daß bei der Landesausstellung „Verkehr“ kürzlich bereits der 50.000ste Besucher gewesen ist, so gibt es bei der Begleitausstellung in der Gaal – Käfermuseum – bis jetzt um die 5000 Besucher, bei der Ausstellung „Rund um das Pferd“ in Großlobming um die 4000 Besucher, bei der Ausstellung „Landtechnik“ in Kobenz 2500 Besucher, bei „Kommt Zeit, kommt Rat“ in der Rachau 2500 Besucher. Ein großer Erfolg ist die Begleitausstellung zur Landesausstellung in Seckau „Mönche“ – über 22.000 Besucher – und die Ausstellung „Rindt“ 11.500 Besucher.

Ein großer Renner im Bereich der Obersteiermark ist der „Turm im Gebirge“, wo in den ersten 34 Tagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, 14.000 Besucher gezählt wurden.

Das sind Ereignisse, das sind Dinge, über die wir sehr stolz sein können.

Zum Zweiten möchte ich noch einmal, auch in diesem Bereich Tourismus, das Thema A1-Ring ansprechen. Im Vorjahr kamen 700.000 Besucher auf den A1-Ring. Das ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum verzeichnete 150.000 Benutzer, die dort gewesen sind, die geübt haben. Insgesamt ist der A1-Ring – auch im heurigen Jahr – 220 Tage fix ausgebucht.

Das sind Zahlen, auf die wir stolz sind und wo wir dir, Herr Landesrat, auch sehr dankbar sind.

Ich möchte abschließend noch etwas sagen. Wir sind froh darüber, daß es dir in den Verhandlungen gelungen ist, den Flugtag 2000 der Republik Österreich in die Obersteiermark zu bringen. (Abg. List: „Die Gemeinde Zeltweg hat nicht mitgetan!“) Der Flugtag hätte immer stattgefunden, weil die Republik Österreich zum Anlaß 2000 Jahre diesen Flugtag durchführt.

Die Region Aichfeld-Murboden – das Bundesheer, die Freizeitarena – hat sich um diese Veranstaltung beworben. Die Gemeinde Zeltweg hat nicht mitgetan. Die Gemeinde Zeltweg ist aber auch nicht dagegen. Das ist das Endergebnis der letzten Verhandlungen.

Und ich danke dir, Herr Landesrat, daß diese Veranstaltung, wo vor drei Jahren 250.000 Besucher gewesen sind, wir weit über unsere Grenzen hinaus bekannt geworden sind, Geld in die Region geflossen ist, im kommenden Jahr wieder in der Region durchgeführt wird. (Beifall bei der ÖVP. – 14.48 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Keshmiri. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Keshmiri (14.48 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die SPÖ läßt keine Gelegenheit aus, sich mit der Landesholding zu beschäftigen. Auch hier haben wir bei der Debatte wieder gehört, die Landesholding soll forciert werden. Die Spitze des Eisberges war dann die Aussage, das Land soll konkurrenzfähig bleiben.

Wie nimmt sich das Land heraus, hier als Unternehmer aufzutreten? Zeigen Sie mir bitte ein Beispiel, wo Sie in der Vergangenheit als Unternehmer effizient wirtschaften konnten. War es die Verstaatliche in Leoben? Waren es zum Beispiel Lifte? (Abg. Dr. Wabl: „Loipersdorf!“) Ich kenne kein einziges Beispiel, wo

das Land effizient als Unternehmer hat auftreten können. (Abg. Gennaro: „Sie haben eine Ahnung. Waren Sie nicht dabei?“)

Nein, das war ich nicht, aber das ist Faktum, und das ist Tatsache. (Glockenzeichen des Präsidenten.)

Im Gegenteil, Sie haben auf Grund dessen, daß Sie nicht wirtschaften konnten (Abg. Gennaro: „Haben Sie keine Zeit zum Hingehen gehabt?“), in der Verstaatlichten Steuergelder verschleudert und mißbraucht, um nur Ihre machtpolitischen Spielchen und Interessen voranzutreiben. Dagegen werden wir uns als Liberales Forum ganz massiv wenden. (Abg. Günther Prutsch: „Aber nicht mehr lange, denn euch gibt es nicht mehr lange!“) Und wir werden das immer wieder aufzeigen.

Das wollte ich nur zum Anfang sagen. Jetzt komme ich zu ein paar Punkten, die mir ein Anliegen sind, hier einzubringen.

Wir haben gehört, der Tourismus geht nach oben. Ich habe aber auf Grund der Finanzen, die ich mir angeschaut habe, festgestellt, daß die Finanzen im Tourismusbereich nach unten gehen (Landesrat Ing. Ressel: „Warum regen Sie sich so auf, Frau Abgeordnete?“), und zwar im Tourismusförderungsfonds sind sie von 19,5 Millionen auf 8 Millionen reduziert worden.

Auch die Studien sind schon angesprochen worden. Im nächsten Jahr werden zirka 5 Millionen für Studien ausgegeben, für Machbarkeitsstudien. Ich bin schon neugierig, welche Events uns hier diesbezüglich noch ins Haus stehen.

Ich sage, es ist nicht Aufgabe der Politik, sich einzumischen, sondern es ist Aufgabe der Politik, auch im Tourismusbereich, speziell die kleinen Unternehmen zu unterstützen, wenn es darum geht, konkurrenzfähig zu bleiben. Die Unternehmen sollen konkurrenzfähig bleiben, nicht das Land oder nicht der Bund.

Und deswegen sind wir der Meinung, daß hier auch im Tourismusbereich in bezug auf die Lohnnebenkosten und in bezug auf die Getränkesteuer noch einiges getan werden muß, um hier die Hemmnisse, um eben konkurrenzfähig zu bleiben, zu verhindern beziehungsweise aus dem Weg zu räumen. Danke! (14.51 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Beutl. Ich erteile es ihr.

**Abg. Beutl (14.51 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte eingangs, so wie mein Kollege Schleich, auch betonen, daß wir für die Therme Bad Gleichenberg wirklich froh sind, daß es die Landesbeteiligung gibt und daß wir in der Region tatsächlich auch sicher sein können, daß diese Aufbruchstimmung, die es vor einem Jahr gegeben hat, als die Anteile vom Land gekauft wurden, durchaus noch da ist. Ich denke, daß wir als Abgeordnete alles dazu tun sollten, daß positive Entwicklungen in einer Region verstärkt werden sollen, und nicht – wie das von der Freiheitlichen Partei passiert – Projekte angeschwärzt und niedergemacht werden. (Abg. List: „Es hat niemand die Region angeschwärzt!“)

Ich möchte nun doch auf das eingehen, was der Kollege List in bezug auf den Styrassic-Park vorgebracht hat. (Abg. Schinnerl: „Was ist alles passiert? Was hat der Abgeordnete Schleich gemeint?“)

Ich möchte einiges richtigstellen, habe mich aber nicht zu einer tatsächlichen Berichtigung allein gemeldet, sondern zu einer Wortmeldung, da habe ich nämlich mehr Zeit dazu, um Ihnen einiges zu sagen. Sie behaupten hier etwas, wo ich wirklich sage, das grenzt an Ehrenrührigkeit. Sie behaupten hier, es habe Schwarzarbeit gegeben, es habe keine Firmenschilder gegeben, und ich weiß nicht, was noch alles und was vor allem auch bei einer Pressekonferenz vom Herrn Abgeordneten Lafer und dem Herrn Landesrat Schmid behauptet wurde. Tatsache ist, daß es zwei Wirtschaftsprüfer von der zuständigen Tourismusabteilung gegeben hat, die sich alles genau angeschaut haben. Es gibt dazu auch einen Bericht, und es gibt halt diese Schwarzarbeit und all das, was Sie behaupten, nicht! Und wenn Sie weiterhin verlangen, daß der Rechnungshof kontrollieren soll, bitte, dann tun Sie das. Fordern Sie den Rechnungshof auf zu prüfen. Er wird das feststellen, was der Wirtschaftsprüfer festgestellt hat. Es gibt nichts, was beanstandenswert wäre. Das einzige, was dieser Wirtschaftsprüfer empfohlen hat, war, diese Betreibergesellschaft möge auch einen Steuerberater hinzuziehen. Ansonsten ist bitte jeder Schilling, der an Landesförderung geflossen ist, durch Rechnungen belegt, jeder Schilling! All die Vorwürfe und Anschuldigungen, die von Ihnen kommen, stimmen nicht, auch in bezug auf die Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Es hat im Vorfeld dazu über das EU-Regionalmanagement eine Machbarkeitsstudie gegeben, die positiv war, und deshalb finde ich diese Vorwürfe hinterher recht merkwürdig.

Nun dazu, welchen Effekt, welche Auswirkung hat bisher dieser Styrassic-Park? Mit Datum von gestern – und es sind drei Monate bitte, wo dieser Styrassic-Park geöffnet ist – haben wir einen Besucherstand von 73.500 Besuchern. Das ist, glaube ich, wenn ich Investitionen und Förderungen, die in eine Landesausstellung fließen, damit vergleiche, die das Zehnfache ausmachen und die auch 50.000 Besucher in einem ähnlichen Zeitraum haben, eine wirklich schöne Bestätigung dafür, daß dieses Projekt in Ordnung ist. Auch wenn man sich anschaut, daß 203 Busse in der Zwischenzeit dort waren, daß es Umsatzzuwächse in der Gastronomie in der Region von mehr als 200 Prozent gegeben hat und daß wir im Park bisher einen erhöhten Erwachsenenanteil gehabt haben. Jetzt kommen die Ferien, und wir können also annehmen, daß nun in den Ferien noch verstärkt dieser Park besucht werden wird und die 100.000, die hier angegeben werden, nur dann sei es wirtschaftlich (Abg. List: „150.000!“), das wird ganz sicherlich bis zum September, Oktober, solange dieser Park offen sein kann, leicht erreicht werden.

Ich gebe zu, daß wir daran arbeiten müssen, das weiterzuentwickeln. Da gibt es Pläne und Vorstellungen, und ich bin sicher, daß diese Ergänzung und Bereicherung in unserer Region weiterhin Bestand haben wird. Und wenn mein Kollege Schleich gesagt hat, auch sein Campingplatz hängt ein bißchen damit zusammen, dann sage ich, die gesamte Region hängt

damit zusammen. Wir wollen ergänzende Projekte haben, um Besucher in unsere wunderschöne Region zu locken. Aber ich verahre mich dagegen, daß mit Behauptungen, die Sie nicht beweisen können, ein gutes Projekt ruiniert wird. (Beifall bei der ÖVP. – 14.56 Uhr.)

**Präsident** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko das Wort.

**Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko** (14.56 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Nur ganz kurz. Frau Kollegin Kaufmann, ich habe Ihre Bemerkung heute nicht direkt gehört, sondern in meinem Büro. Ich habe Sie beim letzten Mal, wo Sie sie vor, glaube ich, zwei Jahren verwendet haben, ignoriert. Es wäre sehr nett, wenn Sie im Zusammenhang mit meiner Aussage die gesamte Aussage zitieren würden, die da geheißen hat: Es hat keinen Sinn, in einen Bereich zu investieren, der tot ist, wo keinerlei private Initiative mehr vorhanden ist. Das war nämlich meine Aussage. Und ich habe hier klar und deutlich gesagt, wenn es keinen Impuls in dieser Richtung gibt, dann ist es ein hinausgeschmissenes Geld. Dazu stehe ich heute noch. Das ist auch jene Intention, die die öffentliche Hand, nämlich das Land, bei ihren Investitionen hat, wo sie sich überlegt, wenn ich in die Infrastruktur investiere, es nicht deswegen tue, um einen Lift oder was immer hinzustellen, sondern dafür zu sorgen, daß sich die lokalen Betriebe, sofern sie noch vorhanden sind, und am Präbichl waren sie das ja schon nicht mehr, davon profitieren beziehungsweise sich auch neue ansiedeln.

Ich habe mir das Vergnügen gemacht, mir diese neue Sportstätte anzuschauen. Ich habe festgestellt, daß mit Ausnahme des Projektes, das unten bei der Talstation im Kessel gebaut ist, in der Gastronomie sich noch nichts bewegt hat, ich habe aber gehört, daß es einige Maßnahmen gibt, die in der Zwischenzeit im Entstehen sind. (Abg. Kaufmann: „Es sind zwei Gastronomiebetriebe!“)

Sie bestehen bereits, na wunderbar, sind wieder revitalisiert, dort sind also wieder Leute. Die Betriebe waren tot dort oben. Frau Kollegin, erzählen Sie mir nichts, fahren Sie die Präbichlstraße hinaus, da ist sogar ein Haubenlokal gestanden, das es nicht mehr gibt. Und wenn das der Fall ist – (Abg. Kaufmann: „Bitte beziehen Sie Informationen nicht von Frau Gemeinderätin Berger, die das ganze Projekt sowieso negativ hinstellt!“) Frau Kollegin, woher ich meine Informationen beziehe, weiß ich schon selbst. (Abg. Kaufmann: „Dann müssen Sie hinkommen!“) Ich war mehrere Male dort, muß ich dazusagen, weil ich mir das Vergnügen mache, auch über den Präbichl zu fahren, um zu sehen, wie sich die Dinge entwickeln. (Abg. Kaufmann: „Dann müßten Sie das wissen, denn die Gastronomie ist seit zwei Jahren offen!“) Es ist ein einziger Betrieb unten bei der Talstation, dort, wo die Lifte stehen (Abg. Kaufmann: „Zwei!“), ja, ein zweiter ist ein Zelt beziehungsweise ein Schirmlokal. (Abg. Kaufmann: „Ja ist das kein Lokal?“) Sehr gut, also bitte, dann würde ich sagen, dann würde ich noch 16 Würstelbuden aufzählen, dann würden sich die Voraussetzungen erfüllen. Nur, das ist nicht der Sinn und Zweck des ganzen. Wir geben nicht Hunderte

Millionen aus – und daher sind es bald 200 Millionen –, wenn es nicht einen Effekt hat. Das habe ich, bevor diese Investition getätigt wurde, gesagt, daß das die Notwendigkeit ist. Das haben Sie vergessen, dazuzusagen. Und wenn es dem Ort gelingt, sich an diesem Projekt zu sanieren, dann ist das, was wir eigentlich wollen mit allen unseren Investitionen, erfüllt. Aber ich habe nicht gesagt, der Ort ist tot, sondern er ist zu dem Zeitpunkt tot gewesen, und viel besser ist er in der Zwischenzeit auch noch nicht geworden. Aber ich sage das nur, weil wenn Sie schon zitieren, dann zitieren Sie bitte das Ganze! (Beifall bei der FPÖ. – 15.00 Uhr.)

**Präsident:** Nunmehr erteile ich dem Herrn Landesrat Dr. Hirschmann das Wort.

**Landesrat Dr. Hirschmann (15.00 Uhr):** Lieber Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! (Abg. Dr. Wabl: „Jetzt kommt der Höhepunkt!“)

Lieber Martin, sei besonders angesprochen, du hast recht, es ist so. (Abg. Gross: „Bitte nicht untertreiben!“) Barbara, bitte was meinst du? (Abg. Gross: „Du sollst nicht untertreiben!“) Nein, ich untertreibe nicht, und der Martin übertreibt nicht, also es ist schon richtig, wie er das angelegt hat. Nachdem ich, lieber Martin, gestern zum Naturschutz aus Gründen der Zeitökonomie mich dem Erich Pörtl geopfert habe, darf ich das heute nachholen, und nachdem die Medien ohnedies nicht da sind, bitte ich Sie, mir das zu gewähren. Wir haben ja einen Zeitvorsprung, nachher ist noch die große Wirtschaftsdebatte, ich möchte die Gelegenheit nutzen, um zwei großartigen Regierungsmitgliedern, beginne jetzt bereits mit der Litanei der Danksagungen, weil am Schluß vergißt man das manchesmal, einen herzlichen Dank auszusprechen. Beim Herbert Paierl würde mir das als Weihrauchkesselschwingerei ausgelegt, dem Landesrat Ressel will ich wirklich schaden, ich lobe ihn außerordentlich und sage, er hat Großartiges für den Tourismus getan. Und ich sage das von ganzem Herzen, ich weiß, daß ihm das innerlich weh tut, weil in der Partei das mißverstanden wird. (Abg. Schützenhöfer: „Ich habe eh für den Ausgleich gesorgt!“) Mein anderer Freund, Klubobmann Schützenhöfer, hat das ja am Anfang in der Budgetdebatte irgendwie in die andere Richtung ausgeglichen. Ist auch nicht überall ganz richtig verstanden worden, da drüben. (Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Oder doch!“)

Oder auch doch.

Aber in allem Ernst, ich möchte, weil sich das auch als Thema durch die Debatte gezogen hat und unter anderem zu der sonst von mir sehr geschätzten Abgeordneten Keshmiri, die uns leider fluchtartig verlassen hat, zum Thema Landesholding sagen, das stimmt so nicht. Ich freue mich aber, wie gesagt, daß es diese Debatte gibt, und wir haben diese Debatte auch, meine verehrten Damen und Herren. Ich habe immer eine eindeutige Position, und ich sage das hier auch gerne noch einmal. Jeder von uns freut sich über jeden privaten Investor, und selbstverständlich ist das 100- und 1000fache Engagement von vielen Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Lande, auch im Tourismus, natürlich die Hauptquelle für den Erfolg, den wir haben. Aber wir brauchen auch die

Landesholding für jene Regionen – ich werde mir erlauben, zu jeder Wortmeldung eine kurze Anmerkung zu machen –, und Sie sehen ja, in allen Regionen, von der Dachstein-Tauern-Region bis nach Radkersburg und von Murau bis Mürrzuschlag, daß wir dieses Engagement auch brauchen. Natürlich ist die Frage der richtigen Dosierung eine immer neu zu stellende.

Aber ich möchte, wie gesagt, noch einmal dem Dipl.-Ing. Paierl, meinem Freund zu meiner Linken, und dann dem noch etwas weiter links sitzenden Landesrat wirklich von Herzen danken, weil wir in den letzten Jahren enorm viel für den Tourismus und, wie es richtig gesagt wurde, für die Infrastruktur auch gemacht haben. Der Landesrat hätte das Geld ja auch woanders verplempern können.

Bei den allgemeinen Danksagungen möchte ich auch noch einfügen, im Sinne dessen, was wir gestern hier gehört haben, wir bedanken uns primär natürlich immer beim Steuerzahler.

Aber das Geld, das wir hier im Tourismus ausgegeben haben, haben wir grosso modo richtigen Sinnes und in jedem Fall also auch mit einigem Erfolg ausgegeben. Und dafür bin ich, wie gesagt, sehr dankbar, daß wir wenigstens einen oder einige Bereiche – um das nicht im Singular zu nennen – dem parteipolitischen Tagesstreit entziehen konnten. Das ist gut für den Tourismus, weil, vom Kurti Tasch beginnend, über German Vesko, bis zum Heinz Vollmann – um alle drei Fraktionen anzusprechen – sehr viele richtigerweise darauf hingewiesen haben, daß es mit dem steirischen Tourismus in den letzten Jahren erfreulicherweise bergaufgegangen ist. Wie gesagt, das bedarf doch einiger gemeinsamer Anstrengungen. Wir haben hier, wie gesagt, einen Beweis auch dafür, was wir zustandebringen, wenn alle in dieselbe Richtung im großen und ganzen marschieren. Dafür, wie gesagt, den angesprochenen Herren einmal hier einen Dank.

Ich möchte, wenn ich das mit der Danksagung gleich zu Ende bringen darf, weil ich komme dann schon zu ein paar pointierteren Geschichten auch, ich möchte auch der Landesfremdenverkehrsabteilung, den Damen und Herren, die hier anwesend sind, sehr herzlich danken, dem Arthur Oberascher mit der StG insgesamt und, nachdem es mein letztes Schlußwort – das vierte – hier ist, darf ich auch meinem Büro danken. Ich habe erfreulicherweise ein kleines, aber ein sehr feines Büro, welches sehr viel arbeitet, sehr fleißig arbeitet und auch mit den Abteilungen sehr, sehr gut zusammenarbeitet. (Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)

Damit ich es nicht vergesse, ich habe da noch einen Freund auf der Regierungsbank, das ist der Landesrat Schmid, der nicht da ist. Ich möchte mich auch bei ihm bedanken, weil wir in sehr vielen EU-Programmen und mit vielen seiner Abteilungen auch hier sehr, sehr gut zusammenarbeiten und sehr viele touristische Projekte machen, ebenfalls wie mit dem Landesrat Pörtl und mit der Landwirtschaft insgesamt.

So, meine verehrten Damen und Herren, zwei, drei kurze Vorbemerkungen, anschließend an das, was Kurt Tasch gesagt hat.

Erstens, meine verehrten Damen und Herren, ich freue mich, daß wir viele große Werke der Infrastruktur in den letzten Jahren zustandegebracht haben.

Ich war am vergangenen Montag oder vorigen Montag zu einer Veranstaltung in unserem Nachbarbundesland eingeladen, in Wolfsberg, bei einer größeren Diskussion. Meine verehrten Damen und Herren, es war eine zweistündige Diskussion, in der ausschließlich der Grundtenor geherrscht hat, sie bewundern alle die Steiermark, von den wirtschaftlichen Erfolgen her, von den Tourismuserfolgen und vielem anderen mehr, und sie schauen mit Respekt, zum Teil mit Neid und zum Großteil mit Bewunderung, in das Nachbarbundesland.

Ich übertreibe nicht, meine verehrten Damen und Herren, das war der Grundtenor der Debatte dort.

Und ich freue mich, daß ein weiterer Freund von mir, der Herr Landeshauptmann Dr. Haider, bei dieser Diskussion auch dabei war. (Abg. Gennaro: „Du hast Freunde!“) Was sagst du, Kurti? (Abg. Gennaro: „Du hast schöne Freunde!“) Du, ich bekenne mich zu meinen Freunden. Das ist ja der Unterschied. Kurti, ich stehe ja dazu, und es sind die Schlechtesten nicht, nur, jeder kann nicht den als Freund haben, den er gerne hätte. Das ist, wie du weißt, manchmal auch so. (Abg. Gennaro: „Darum tue ich mir bei dir so schwer!“) Bemühe dich, Kurti, du kannst dich um mich bemühen. Das ist überhaupt keine Frage, also streng dich an. Es ist ja noch nicht aus, Kurti. (Abg. Gennaro: „Es gibt Schöneres!“ – Abg. Schützenhöfer: „Ich werde vermitteln!“ – Abg. Gennaro: „Der Hirschmann sucht sich nur die kleinen Freunde, wo er von oben herunterschauen kann!“) Nein, bitte, der Landesrat Ressel ist ungefähr in meiner Höhe. Also das ist überhaupt keine Frage.

Was sagst du, Martin? (Unverständlicher Zwischenruf.) Ja, normal, aber es gibt auch Ausnahmetage. Wir reden ja vom ganzen Jahr. Wir reden ja nicht nur vom Alltag. (Abg. Dr. Wabl: „Du bist aber nicht immer da!“) Martin, du weißt, daß ich immer da bin, wenn du da bist. Aber du bist ja auch nicht immer da, selbst wenn du da bist. Das ist ja das, was uns beruhigt.

Aber ich freue mich, daß die Frau Kollegin Zitz da ist, und da bin ich jetzt wieder bei der gestrigen Debatte. Ich habe einfach das Glück, daß ich Ressorts habe, wo wir im Personal, im Tourismus, im Sport, – wie haben Sie gesagt – in der Champions League Europas spielen. Im Naturschutz spielen wir in der Weltliga. Es gibt kein Land auf der Welt, das so unter Natur- und Landschaftsschutz steht wie dieses Land. Das wollte ich noch nachtragen, damit das nicht als Mißachtung Ihres gestrigen Debattenbeitrages gewertet wird. Und dabei bleiben wir auch, daß wir das im Zusammenhang mit dem Tourismus so sehen dürfen. Bitte, wenn Sie das Ihrem Mitarbeiter, der heute nicht da ist, der sich im Sport auskennt – die Weltliga ist das, was ganz oben ist – ausrichten. (Abg. Mag. Zitz: „Versprochen!“) Das ist ganz, ganz oben. Da spielt normalerweise nur Real Madrid oder so etwas. Da spielt Sturm Graz nicht, noch nicht, mit.

Gut, also zum Tourismus, zur Infrastruktur. Ich freue mich – es ist schon angesprochen worden –, daß wir in den Schiregionen, in den Thermenregionen in den letzten Jahren enorme Investitionen getätigt

haben. Ich freue mich, daß wir zuletzt auch übereingekommen sind, daß wir in den Ganzjahrestourismus unter dem Stichwort von Erlebnislandschaften einiges machen müssen. Es ist auch das von Kurt Tasch angesprochen worden, es ist meine absolute These, daß die Steiermark insgesamt ein Erlebnispark ist mit den wunderbaren natürlichen Gegebenheiten, die wir wie kaum ein anderes Land sonst haben.

Ich freue mich, meine verehrten Damen und Herren, über zwei Dinge im besonderen. Daß wir von der Philosophie der Leitprojekte mittlerweile alle überzeugt sind und sie auch alle tatkräftig umsetzen. Ich erinnere mich, das war vor vier oder fünf Jahren bei uns noch nicht die allgemeine Philosophie, sondern es hat einen vehementen Kampf gegen diese Sachen gegeben.

Beim Stichwort Event – ich mag das selber da oder dort nicht mehr hören –, aber ich freue mich, daß der von mir sehr geschätzte Landeshauptmannstellvertreter mittlerweile ganz und gar auf diesem Gebiet uns – ich spreche im Pluralis majestatis – alles nachmacht. (Abg. Schrittwieser: „Das ist eine Polemik!“) Ich unterstütze ihn auch dabei, absolut, denn natürlich ist der Kulturbereich ein besonders geeigneter Bereich dafür. Und wie gesagt, auch das hat Jahre gedauert, aber ich freue mich, daß wir das an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend sozusagen auch parteiübergreifend – (Abg. Gennaro: „Ihr habt ja das Kulturressort auch gehabt, da ist auch nichts weitergegangen, das ist es. Du hast es selbst in der Hand, daß etwas weitergeht!“) Kurti, wart ein bißchen, ich habe es noch nicht, aber warte ein bißchen, wir werden uns bemühen. (Abg. Schrittwieser: „Wirst es auch nie kriegen!“) Das täte ich nicht sagen. Entschuldige, ihr wollt ja auch, daß dort echt einmal etwas geschieht, oder? (Abg. Gross: „Du sagst, es wird nichts getan, und du willst mehr tun, das verstehe ich nicht!“) Barbara, auch ich verstehe nicht immer alles, diese Einsicht in die Dinge teilen wir ja.

Meine verehrten Damen und Herren, der dritte Punkt in dem Zusammenhang wurde mehrfach angesprochen. Neben dem, was wir in die Infrastruktur hineinbuttern, müssen wir natürlich in den nächsten Jahren schauen, daß wir sozusagen in die Software einiges hineininvestieren, und das hängt zum Teil mit diesen Events zusammen. Events sind das, was es in Wahrheit im Land draußen seit Jahren schon gibt, es gibt ein Sommerfest, es gibt ein Faschingsfest und alle diese Dinge. Kurti, oder? Das ist es ja. Auch die Budgetdebatte könnte ein Event sein, leider nicht für die armen Kinder da hinten. (Abg. Gennaro: „Du trägst zur Unterhaltung bei!“)

Nein, du, auf das bin ich stolz, wenn ich zur Unterhaltung beitrage, das kann man dir ja wirklich nicht vorwerfen, daß du zur Unterhaltung beiträgst. (Beifall bei der ÖVP.) Diesen Vorwurf kann man dir nicht machen. (Abg. Gennaro: „Du sprichst auf der falschen Bühne, du müßtest beim Löwinger auftreten!“) Kurti, ich weiß, daß ich unterbezahlt bin, das ist überhaupt keine Frage, auch da bin ich deiner Meinung.

Also wenn wir die Alpentour, die Reitwege, das Golfen, das Wandern und all diese Dinge angesprochen haben, dann ist das der Weg in die richtige Richtung, und ich möchte dem Hans Kinsky – das

wurde zwar angesprochen - sehr herzlich danken, weil, lieber Hans, du uns geholfen hast, bahnbrechend in dieser Sache tätig zu sein. Denn der Kurti Tasch hat das richtig bemerkt, es war ja ein Sturm der Entrüstung, vor allem in meiner eigenen Partei, als wir damit begonnen haben. Aber wenn sich meine eigene Partei über mich entrüstet, weiß ich, wir liegen an sich ganz gut für die Zukunft. Also das ist ja auch etwas ganz Wichtiges und, Herbert, du kennst das manchmal auch aus deiner Partei, nicht? Es geht uns ja allen so in dem Zusammenhang.

Gut, zum Heinz Vollmann, der zu Recht nicht da ist, bereitet sich auf den Ruhestand vor, nehme ich an. (Abg. Schrittwieser: „Er weiß, warum er hinausgeht! Er bereitet sich auf die Wirtschaft vor!“ - Abg. Gröss: „Auf die Wirtschaftsförderung, ich glaube, die kommt heute noch!“) Was er muß sich auf die Wirtschaftsdebatte vorbereiten? Bis jetzt habe ich ihn für einen großen Stegreifredner gehalten. Also ich wüßte nicht, daß er sich auf irgendeine Rede vorbereiten müßte. Aber jedenfalls teilt ihm bitte mit, ich bin ganz seiner Meinung - und das hat sich wie ein roter Faden durch die Debatten gezogen über alle Fraktionen - (Abg. Schinnerl: „Warum machst du für die Roten Werbung?“) Bitte? (Abg. Schinnerl: „Warum machst du für die Roten Werbung, du sagst immer roter Faden!“) Weil sie es selber nicht mehr zustandebringen. (Beifall bei der ÖVP.) Ich bin ja als Naturschutzreferent, lieber Peter Schinnerl - (Abg. Huber: „Aber bitte keine Wahlwerbung, weil sonst geht es uns so, wie euch das letzte Mal!“) du, Herr Bürgermeister, du verstehst das, war ja bestens gemeint. Jetzt habe ich dem Landesrat wieder geholfen, na gut.

Aber sagt dem Vollmann, wir sind von ganzem Herzen für diese Hotelförderung, und ich nehme an, wenn der Hohe Landtag, und da wird es ja keine einzige Gegenstimme geben, hoffentlich mit einem wirklich inbrünstigen Beschluß sagt, das Land Steiermark möge die Hotels größt- und bestmöglich fördern, so daß wir das auch gerne machen werden. Ich halte das in der Tat für eine der wichtigsten Zukunftsmaßnahmen, daß wir nach der Setzung der Infrastruktur durch das ganze Land hindurch, dafür sorgen, daß wir eine größere Anzahl an zusätzlichen Qualitätsbetten haben, denn erst das bringt uns auch die notwendigen Erfolge in unserer gesamten Tourismuspolitik. Bitte das dem Heinz Vollmann auch auszurichten. Und zu seinem Hinweis auf das Beispiel Kapfenberg möchte ich betonen, weil zur Frau Abgeordneten Kaufmann komme ich dann noch, das ist für mich ein Musterbeispiel, und das habe ich bei mehreren Pressekonferenzen zuletzt gesagt, wie einer, und der gehört bekanntlich nicht zu meiner Partei - (Abg. Schrittwieser: „Gott sei Dank!“) ich weiß, daß ihr solche Leute braucht, habt auch wenige davon, spricht aber sehr für ihn, Sigi, du gehörst noch nicht dazu, aber du kannst dich noch entwickeln - (Abg. Schrittwieser: „Das gibt mir wieder Hoffnung!“) jedenfalls der Pöschl ist ein exzellenter Mann in diesen Fragen und hat sich in den letzten Jahren zu Recht bemüht, in einer ehemaligen großen Industriestadt auch auf die Sparte des Tourismus zu setzen. Ich habe ihn auch größtmöglich unterstützt, und das ist eine unserer Schienen, wo wir schauen, daß wir den Sport und den Tourismus auf die Reihe bringen, zusammenspannen mit einem großen

Erfolg, und wir werden das jetzt auch in Bad Waltersdorf, in Loipersdorf und in Bad Gleichenberg machen und (Abg. Schrittwieser: „In Kürze auch in Aflenz!“) in Kürze auch in Aflenz, sowieso.

Bitte für den Heinz hätte ich noch einen Vorschlag, Sigi Schrittwieser, wenn du so lieb bist und ihm das mitteilst, ich habe ja lange nachgedacht, nachdem heute hier für mehrere Ausstellungen geworben wurde, ich könnte mir vorstellen, daß ich das gerne fördern würde. Ich werde mit der Abteilung dann reden, wenn wir nach seinem Ausscheiden hier im Mürztal eine Wanderausstellung mit seinen Krawatten machen würden. Ich glaube, das wäre ein Hit, teilt ihm das bitte mit. (Beifall bei der ÖVP.) Ich bin wie gesagt jederzeit bereit, das zu fördern, dann hat er auch eine ganz operative Möglichkeit, uns im Alltagstourismus zu helfen. (Abg. Schützenhöfer: „Unter dem Titel: Heinz Vollmann auf der Spur!“) Was sagst du? (Abg. Schützenhöfer: „Ich habe nur ein Motto vorgeschlagen: Heinz Vollmann auf der Spur!“) Ja, statt der Ölspur, die wir da drüben fördern, Heinz Vollmann auf der Spur da oben.

Ich danke wie immer dem German Vesko für seine Wortmeldung, sie könnten alle von mir sein. (Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Ich glaube, du willst mir schaden!“)

Nein, German, dir kann ich nicht mehr schaden, bei deinem Gewicht in der Partei, das wäre doch wirklich gelacht. Und wenn der German Vesko über das Kulinarium in der Steiermark redet, dann spricht ein Fachmann dazu, und dafür möchte ich mich auch im Interesse unseres gemeinsamen Freundes Erich Pörtl sehr herzlich bedanken. (Abg. Schrittwieser: „Heinz, wir sprechen schon eine Viertelstunde von dir!“) Heinz, wir haben dich gelobt, gepriesen als immerwährend gut gelaunten Tourismussprecher der SPÖ, du wirst uns in dieser Funktion schwer fehlen. Aber ich habe dem Schrittwieser einen Vorschlag gemacht, wie wir uns gerne wieder treffen können, und dann im Mürztal.

Jetzt zu einer etwas weniger lustigen Geschichte, zur Frau Abgeordneten Kaufmann in aller Kürze. Das, was sie zum Präbichl gesagt hat, tragen wir mit. Wir haben ja einstimmige Beschlüsse darüber gefaßt, und wir haben den Landesrat Ressel auch hier mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt. (Landesrat Ing. Ressel: „Wofür er herzlich dankt!“)

Bitte tun Sie sich bei mir nicht bedanken, weil Sie sollen mich ja nicht zurückstrafen. Bleiben wir so, daß das heute eine Einbahn ist. Ich sage auch ganz offen, unsere Argumentation war zunächst dort nicht primär eine touristische, sondern ich bekenne mich auch dazu, daß wir im Sinne künftiger Entwicklungen, daß die Freizeitwirtschaft insgesamt, auch für die einheimische Bevölkerung, etwas ganz Wichtiges ist, daß wir damit eine regionale-Infrastrukturmaßnahme geschafft haben, die wir auch für ebenso wichtig empfunden haben wie Sie. Selbst um den Preis, daß es dort unter Umständen auch im Betrieb Abgänge geben könnte, es wäre nicht der einzige Betrieb, wo wir aus guten Gründen dazuzahlen. Dazu bekenne ich mich, und dazu bekennt sich auch meine Fraktion.

Zu der anderen Geschichte. Sie können nicht immer am Stande aller Informationen sein, das ist kein Vorwurf. Auch ich war lange Zeit Abgeordneter und hatte



keine Ahnung, was hier auf der Regierungsbank gesprochen und vereinbart wurde. Im Interesse unserer guten Zusammenarbeit darf ich Ihnen mitteilen, daß ich dem Landesrat Ressel mehrfach gesagt habe, jedes Projekt am, im, um, auf und unter dem Erzberg wird von uns unterstützt, wenn es auch nur den Schimmer einer Sinnhaftigkeit für die Region hat. Und dabei bleibt es auch. Ich habe das Stück zuletzt zurückstellen lassen, ich lasse Ihnen gerne das Protokoll der Landesregierung zustellen, weil ich den Kollegen Ressel gebeten habe, auch das Stück von Mautern, diesem wunderbaren Erlebnispark, einzubringen, weil ich das als eine Einheit sehe. Wissen Sie, das gehört für mich zusammen für die Region, und das war der Grund, und wir werden am Montag, ich darf Ihnen das heute schon mit auf die Reise geben, damit Sie es oben hoffentlich auch ordentlich darstellen können, beide Stücke beschließen. (Abg. Kaufmann: „Das kann ich nicht!“)

Ob sie es können oder nicht, das überlasse ich Ihnen. (Abg. Kaufmann: „Nach den Beschimpfungen sicher nimmer!“) Das hat sich auf einen Konflikt zwischen einigen Bürgermeistern bezogen. (Abg. Schrittwieser: „Kollege Hirschmann, wie du mit den Funktionären umgehst, die ehrenamtlich arbeiten, ist skandalös!“)

Daß der Bürgermeister von Zeltweg ehrenamtlich arbeitet, ist ein Gerücht, meine verehrten Damen und Herren. Ich denke, er kriegt einiges dafür bezahlt. (Abg. Schrittwieser: „Aber es gibt da oben auch noch Bürgermeister, die sich auch dafür einsetzen. Und wenn du sie als Verhinderer und Haubentaucher bezeichnest, ist das eine Vorgangsweise, die für mich erschütternd ist. Ich möchte das nur sagen!“) Mein Gott, Sigi, wenn wir jedesmal erschüttert wären, wenn du dich zu etwas äußerst, wären wir Tag und Nacht bewußtlos. (Abg. Kaufmann: „So etwas sagt bestimmt niemand anderer!“) Aber so weit wollen wir es ja nicht kommen lassen. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Schrittwieser: „Ich rede hier mit gut bezahlten Abgeordneten, die müssen das aushalten!“)

Ich darf, meine verehrten Damen und Herren, dem Abgeordneten Tschernko sehr herzlich danken für seinen Hinweis, was die Thermenregion und das Weinland angeht. Beides sind europaweite Rekordleistungen der Steiermark, auf die wir sehr, sehr stolz sind.

Und weil mein hochgeschätzter Herr Hofrat Flecker und Klubobmann – ich spreche ihn jetzt als Personallandesrat an – wieder da ist, ich habe ihm vorher schon im trauten Trigespräch mit Landesrat Ressel gesagt, ich habe den Hofrat Flecker immer als spritzig und witzig kennengelernt, und ich bedauere das außerordentlich.

Jetzt aber zum Kurti List, was den Styrsic-Park angeht. Wo ist er? (Abg. List: „Hier!“)

Bitte, lieber Kurti, ich bin es gewöhnt, daß alle Projekte in diesem Land – hat heute auch jemand gesagt, ich glaube, der Heinz Vollmann in seiner Eröffnungsrede – ihre Befürworter und ihre Gegner haben. Dafür habe ich Verständnis. Es kann jeder selbstverständlich die Dinge sehen, so wie er sie zu sehen geneigt ist. Ich sehe deinen hiesigen Vortrag auch ganz sportlich. Ich will dir deine Sicht der Dinge nicht nehmen, aber ich halte nur fest, wir haben es hier in der Regierung und,

soweit es den Landtag betrifft – Frau Abgeordnete Beutl hat sich dazu geäußert –, so gehalten, wie ich es bei jedem Projekt halte.

Ich unterstütze ausschließlich Projekte, die aus einer Region kommen und hinter denen klarerweise ein gewisses Engagement stehen muß. Das war bei dieser Sache der Fall. Ich verhehle nicht, daß ich persönlich meine Skepsis gehabt habe, ob so ein Projekt ein wirklich zukunftsträchtiges Projekt ist. Ich sage weiters, ich bin überrascht wie viele Leute dort hingehen. Und ich sage jetzt, man soll aus dieser Sache, wie aus jeder anderen Geschichte, das jeweils Beste machen und schauen, daß man einen Schritt nach vorne geht.

Zu all den anderen Dingen, die du hier angesprochen hast, hat die Frau Abgeordnete Beutl gesagt, es sind uns diese Dinge auch zu Ohren gekommen. Wir haben einen in der Steiermark außerordentlich angesehenen Wirtschaftsprüfer eingesetzt, um die Sache prüfen zu lassen. Das Ergebnis war für uns eindeutig klar, er hat die Dinge, wie sie dort gelaufen sind, alle für richtig und in Ordnung befunden.

Ich sage auch ganz offen, bitte, niemand – der Landesrat Ressel nicht, der Landesrat Paierl nicht und ich nicht, alle drei, die da sitzen – kann bei Geschichten, die sie fördern, die Hand für das ins Feuer legen, was operativ vor Ort passiert, Wurst, ob das jetzt bei irgendeinem Autowerkl ist, ob das in einem Tourismusprojekt ist. Da muß ich sagen, nein.

Noch einmal, ich kenne diese Tratschereien auch, es ist ja mein Heimatbezirk, du kennst sie auch, Herr Bürgermeister. Ich bin auch ganz deiner Meinung, daß man schauen muß, daß man aus dem rauskommt. Das einzige, was ich machen kann, ist, daß ich dort einen flammenden Appell – und das haben wir mehrfach gemacht – loslasse, daß die schauen sollen, daß sie die Dinge in Ordnung bringen.

Im übrigen, auch der Landesrat Schmid kann nicht bei jeder Förderung, die er vergibt, die Hand ins Feuer legen, daß nicht gepuscht und keine Schwarzarbeit gemacht wird. Gerade in seiner Geschichte, wie wir wissen. Das möchte ich bei der Gelegenheit dazu sagen.

Und all das, was du über die Eröffnungsveranstaltung gesagt hast, teile ich auch. Ich habe mit den Verantwortlichen darüber gesprochen und gesagt, ich halte es auch für relativ unwitzig, wenn dort eine niederösterreichische – sehr charmant und bemüht – Truppe irgendeinen Wein ausschenkt, der nicht aus unserer Region kommt. Ich hoffe, daß sich in Hinkunft dort, wie gesagt, die Dinge auch in diesem Bereich zum noch Besseren wenden.

Zu den Landesmitteln darf ich sagen, kein Groschen wird ohne klare Rechnungslegung ausbezahlt.

Das wäre das zu dir, Kurti, gewesen und zum Kollegen Schleich.

Ich darf dann sozusagen zum Ende kommen mit der Wortmeldung des Freundes Peter Rieser, der noch einmal den A1-Ring angesprochen hat und das Projekt „Turm im Gebirge“.

Ich bin dir dafür sehr dankbar, weil du damit etwas ansprichst, lieber Peter, was im Sinne unserer Leitprojekthilosophie paßt. Wir haben immer gesagt, wenn wir den A1-Ring bauen – und es ist richtig, er hat

sehr viel Geld gekostet, aber er hat sehr viel weniger Geld gekostet als viele andere Projekte, die wir mittlerweile verwirklicht haben, und er hat sehr viel mehr gebracht als ebenfalls viele andere Projekte, die wir mit einem dreistelligen Millionenbetrag realisiert haben. Deshalb, meine verehrten Damen und Herren, sehe ich das mit größtem Wohlgefallen, daß sich rund um dieses Projekt auch eine Fülle von kleinen ergänzenden Projekten im Sinne von notwendigen Synergieeffekten in den letzten Monaten und in den letzten Jahren insgesamt, bis hin zur Landesausstellung, etabliert hat.

Meine verehrten Damen und Herren, ich glaube, wenn wir in dieser Richtung weitertun und weiter auch gemeinsam die weißgrüne Fahne des Tourismus vorantragen, werden wir in diesem Bereich, ebenfalls wie in dem Bereich, den wir als nächstes diskutieren werden, die Nase vorne haben. Ich glaube, wir alle können stolz darauf sein, daß die Steiermark nicht nur im Sport, sondern auch im Tourismus österreichweit im Moment die Nummer eins ist. Ich danke Ihnen! (Beifall bei der ÖVP. – 15.29 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Meine Damen und Herren, wir kommen nunmehr zum dritten Teil der Gruppe 7, und zwar zur Wirtschaftsförderung.

Erster Redner ist der Herr Abgeordnete Purr als Hauptredner seiner Fraktion.

**Abg. Purr (15.29 Uhr):** Herr Präsident, Herr Wirtschaftslandesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich dachte mir nur, wir sind bei der Gruppe 7, Teil C, eigentlich müßte das Thema „Wirtschaft, Arbeit“ ganz vorne stehen, jedenfalls die Nummer eins haben. Aber nun ist es einmal so, das können wir nicht ändern und läßt sich scheinbar nicht ändern, deshalb müssen wir eben auch mit dieser Zeit vorlieb nehmen.

Wenn wir, meine Damen und Herren, einen Blick auf die wirtschaftliche Situation werfen, so merken wir, daß wir in Österreich, so wie andere Länder, sehr, sehr eng miteinander verflochten sind, um nicht das Wort der wirtschaftlichen Vernetzung zu sehr strapazieren.

Ein Blick nach Deutschland, eine große Industrienation, 80 Millionen Menschen, Frankreich – 60 Millionen, Italien – rund 60 Millionen, läßt bereits erkennen, was sich hier wirklich ereignet und tut.

Dennoch sei eines deutlich festgestellt, mir liegen die Arbeitslosenraten aus dem Monat April 1999 vor, in diesem EU-Orchester steht Österreich an der Stelle vier, nach Luxemburg, Niederlande, Portugal, mit 4,5 in dem Fall EU-Arbeitslosenraten. Und das ist in Summe gesehen doch eine ganz erfreuliche Situation, von der wir ausgehen dürfen.

Dennoch darf ich, meine Damen und Herren, darauf verweisen, daß hier in Österreich die Steiermark eine ganz bestimmte Position einnimmt, nämlich daß zwischen 1994 und 1998, lediglich in vier Jahren, die Wirtschaft in der Steiermark um rund einen Prozent per anno rascher gewachsen ist als die gesamtösterreichische Wirtschaft. Dieser Umschwung in dieser regionalen Entwicklung wurde deutlich nachweisbar auch von der Steiermark aus gestaltet.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut stellt fest, daß die Entwicklung der steirischen Wirtschaft als Geschichte einer regionalen Sanierung geschrieben werden kann. 60 Prozent aller in den letzten drei Jahren geschaffenen Arbeitsplätze österreichweit – österreichweit bitte – kommen aus der Steiermark. Wir wollen aber nicht übersehen, daß der wirkliche Motor der Wirtschaft neben der Bedeutung aller kleinen und mittleren Betriebe, von denen wir sagen können, sie bilden das Rückgrat der steirischen Wirtschaft, ist die Industrie natürlich der Motor für die Arbeitsplätze. Sie ist aber auch für die Forschung und für die Entwicklung so ausschlaggebend, denn es ist ja die Industrie, die sich diese Forschung und Entwicklung leistet und vorgibt, welchen Weg dieses Land geht, was sich in der Wirtschaft tut. Ich möchte keinesfalls vergessen die Bedeutung von Joanneum Research für Forschung und Entwicklung. Wenn es der Industrie gut geht und die Industrie gut floriert, dann natürlich ist auch eine Umwegrentabilität – und Sie wissen alle, was ich damit auch meine – gewährleistet. Die vielen, vielen Zulieferer, die vielen Menschen, die dort Beschäftigung finden und die vor allem dann auch in der Lage sind, an ihrem Wohnort zu konsumieren. Im weitesten Sinn lebt das Land, wie man es eben nicht deutlicher zum Ausdruck bringen kann. Wirtschaftslandesrat Herbert Paiarl sagt immer wieder, die Politiker schaffen keine Arbeitsplätze. Lieber Herbert Paiarl, du warst noch vor Jahren einer, der führend war mit diesem Ausspruch. Sonst hieß es immer, wir müssen Arbeitsplätze schaffen, und die Politik schafft Arbeitsplätze, und die Regierung schafft Arbeitsplätze. Ich sage deutlich, lieber Herbert Paiarl, da hast du vollinhaltlich recht, es kann sich die Politik nur immer um das bemühen, was die Wirtschaft tangiert, was den Lebensnerv trifft, nämlich die Gesetzgebung, primär auf der Bundesebene und natürlich auch im Lande Steiermark.

Es ist kein Zufall, meine Damen und Herren, daß wir von einem Autoland Steiermark sprechen. Es ist kein Zufall, daß laut einer Empirika-Standortstudie die Steiermark den Rang 29 unter 243 Regionen einnimmt. Es ist das selbstverständlich auch eine Leistung der Fachhochschulen, die wir ja haben. Ich denke dabei an die Fachhochschule für Industrial Design in Graz, die eigentlich dafür in der Ausbildung sorgt, daß die Produkte „Made in Styria“ künftig auch international konkurrenzfähig sind.

Und wenn des öfteren dort und da die Bezeichnung des Clusters belächelt wurde, so darf ich sagen, Herbert Paiarl, du hast das geprägt und gemeinsam mit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic ein Bekenntnis immer wieder dazu abgelegt. Heute ist dieser Cluster, wie wir ihn in der Steiermark haben, EU-weit ein Vorbild geworden. 160 Zulieferbetriebe sind zum Beispiel an dieser Autoindustrie maßgeblich beteiligt in dem Sinne eben, daß sie als Zulieferer fungieren. Mehr als 12.000 Menschen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, profitieren von dieser Entwicklung. Dennoch ist nicht schönzufärben, und nichts ist leicht, nichts geht von selbst. Es ist sicherlich auch eine berechnete Sorge, wenn ich mir die Explosion der Fachmärkte ansehe, die flächenmäßig derartig zulegen, daß sie pro Jahr um 10 Prozent wachsen.

Die andere Seite ist, wir haben natürlich ein Problem mit der Nahversorgung, denn es sind immer mehr Gemeinden, die keine Nahversorger mehr haben. Im Jahre 1994 waren es knapp weniger als 100 Gemeinden, und 1998 sind es 140 Gemeinden, die keinen Nahversorger mehr haben, wovon aber bereits 10 Prozent der Menschen in der Steiermark betroffen sind, nämlich rund 120.000 Menschen sagen, wir haben vor der Haustür niemanden mehr, bei dem man sich irgendetwas noch holen kann, etwas kaufen kann. Es geht gar nicht ohne Fahrzeug, um in die nächstgelegene Stadt oder in den nächstgelegenen größeren Ort zu kommen. Dabei auch eines, nicht herumzujammern und zu winseln, das ist es nicht, denn die Großmärkte sind ja nicht das Problem an sich für diese Entwicklung, sondern das Problem an sich stellt eigentlich die Ansiedelung der Großmärkte dar, nämlich an der Peripherie der Städte, in der Standortwahl. Wenn es möglich wäre, sie zentraler anzusiedeln, sie etwas näher an der Stadt zu haben, so würde es, glaube ich, eine völlig andere Entwicklung auslösen. Ich bin auch überzeugt davon, sie wären auch eine Belebung im wahrsten Sinne des Wortes für die Geschäfte, für die Nahversorger, die es eben dort in den Stadtzentren gibt.

Meine Damen und Herren, etliche Kriterien sind für diese Entwicklung ausschlaggebend. Zum einen sind es die Flächen, zum anderen die vorgegebenen Mindestumsätze, die zu tätigen sind. Wenn wir heute vom Nahversorger sprechen, denkt man primär an die Lebensmittelhändler. Wenn man heute erkennen muß, daß ein Lebensmittelhändler 400 Quadratmeter Fläche haben soll, dann wird die Sache heikel. Wenn ich Ihnen noch dazusage, daß ein Lebensmittelhändler, der vorbildlicher Weise sich bei uns im Bezirk Deutschlandsberg entwickelt hat, in der Nähe von Eibiswald, heute dort 500 Quadratmeter Fläche hat und einen Umsatz tätigt zwischen 20 und 30 Millionen Schilling, so ist das natürlich eine Vorgabe, die schon sehr, sehr hoch ist und wo man sagen kann, da kann auch in den besten Fällen nicht unbedingt unter die Arme gegriffen werden.

Ein Letztes, ausschlaggebend für die Entwicklung der vielen kleineren und mittleren Betriebe ist die Eigenkapitalbasis, wobei es natürlich gerechtfertigt wäre, die Finanzgesetzgebung dahin gehend zu ändern, daß Gewinne erst dann besteuert werden, wenn sie dem Betrieb entnommen werden, solange sie im Betrieb sind, sollte man sie unbesteuert lassen, denn dann bestünde die Möglichkeit, mit diesen Gewinnen auch zu investieren. Was Investitionen bedeuten, meine Damen und Herren, das wissen wir alle sehr, sehr genau, Arbeitsplätze für die Zukunft.

Die Wirtschaftsförderung des vergangenen Jahres ist eine der dynamischsten und der erfolgreichsten, der Kurs Klasnic-Paierl ist ein guter Kurs. Die Anzahl der Projekte hat sich im Laufe der Jahre vervierfacht, und auch die kleinen und mittleren Betriebe haben in dieser Wirtschaftsförderung einen entsprechenden Platz eingenommen, einen beachtlichen Platz, einen bedeutungsvollen, im vergangenen Jahr nämlich gingen 95 Prozent aller Förderungen an Unternehmer mit weniger als 200 Arbeitnehmern, 55 Prozent aller Förderungen gingen an Klein- und Mittelbetriebe oder

vielleicht noch genauer, noch interessanter, mehr als 60 Prozent der Fälle sind Betriebe mit weniger als 50 Mitarbeitern. Paierl als Wirtschaftslandesrat hat sich wirklich Gedanken darüber gemacht, wie könnte man mehr noch den Unternehmen dienen, wie könnte man noch eine zentralere Anlaufstelle schaffen? Das Unternehmerhaus wird, so höre ich, noch im heurigen Jahr in Betrieb gehen, nämlich im Haus der seinerzeitigen Kolonial-Import-Gesellschaft Graz, wo mehr als 3000 Quadratmeter Bürofläche zur Verfügung stehen werden. Diese Einrichtung ist vor allem eine wirkliche Serviceleistung für die Wirtschaft in unserem Land, erfolgt im Dienste der Unternehmer, eine zentrale Anlaufstelle für alle Informationen, vor allem für die Abwicklung aller Förderungsanliegen.

Meine Damen und Herren, es ließe sich darüber noch sehr ausführlich diskutieren, in welcher Situation wir uns tatsächlich in der Steiermark befinden. Aber wenn ich mich zurückerinnere, grob gerechnet 15 Jahre, da hat es geheißen, wir sind Grenzland, und wir sind zurückgeblieben, und wir müßten dieses oder jenes unternehmen. Meine Damen und Herren, die Unternehmer in erster Linie in diesem Land waren es, die viel unternommen haben, die viel riskiert haben, die Politik in diesem Land hat die bestmöglichen Voraussetzungen geschaffen, so sie dazu in der Lage ist. Die wirklichen Möglichkeiten liegen auf der Bundesebene und, ohne mich jetzt in Details zu verlieren, natürlich könnten wir uns allein zu diesem Thema Lohnkosten und Lohnnebenkosten noch sehr, sehr ausführlich unterhalten, aber es würde zu weit führen, vor allem den Rahmen dieser Diskussion heute überspannen.

Hinzu kommt auch noch, daß wir kaum in der Lage sind, diese Voraussetzungen – ich sage nochmals, Lohnnebenkosten – auch auf der Landesebene, bei aller Kenntnis der notwendigen Diskussion, von Landesseite auch zu ändern, weil das größtenteils in der Bundesgesetzgebung ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines ist jedenfalls sehr, sehr deutlich. Wenn man, wie ich sagte, einen Blick über die Grenzen Österreichs hinaus wirft, so kann man sagen, bei der Entwicklung, die die Länder in dieser EU nehmen, daß die Realität eigentlich bei allen wirtschaftlich Überlegungen gesiegt hat, daß sie gesiegt hat über ideologisch motivierte Sozialträumereien, daß wir uns auf dem Boden der Realität befinden. Ich bin überzeugt davon, daß wir auf einem guten Weg sind, in diesem EU-Orchester eine gute Musik zu spielen im Dienst unserer Menschen, im Dienste unseres Landes. Glück auf der steirischen Wirtschaft! (Beifall bei der ÖVP. – 15.43 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächste auf der Rednerliste ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Mag. Zitz (15.43 Uhr:** Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte Gäste!

Es ist gar nicht so leicht, nach so viel schwarzer Abgabe von Freundlichkeiten an schwarze Regierungsmitglieder in diesem rein von der ÖVP geprägten Kapitel als Oppositionspolitikerin etwas zu sagen.

Ich möchte jetzt auch eine Rückmeldung geben an die Kolleginnen und Kollegen, die im Laufe dieses Tages ihre Regierer und Regierenden so hoch gelobt haben, daß ich glaube, daß die Personen, die auf dieser Bank sitzen und ihre eigene Arbeit ein bißchen differenzierter und distanzierter sehen, sich da nicht immer ideal und wiedererkannt finden. Das ist der Punkt eins.

Der Punkt zwei – jetzt steige ich direkt ins Thema ein: Dieses Budget, diese Gruppe, ist ausschließlich von ÖVP-Interessen geprägt, und das seit Jahrzehnten.

Ich möchte jetzt drei Anträge einbringen, die ich inhaltlich durchaus auch bei anderen Gruppen hätte einbringen können, etwa bei der Finanzwirtschaft – in ein paar Stunden – beim Landesrat Ressel. Ich hätte sie bei der Gruppe 5, wo es um Umweltschutz, um energiepolitische Aktivitäten geht, einbringen können. Aber ich bringe sie sehr bewußt hier in dieser Gruppe ein, weil ich glaube, daß Energiepolitik, und das ist jetzt der Inhalt von dem, was ich dann im Namen der Grünen präsentieren werde, ein strategisches Thema ist und ein Thema ist, das Verbindungsglied zwischen unterschiedlichsten Gruppen dieses Haushalts sein könnte, wenn man bereit wäre, das akzentuiert und nachvollziehbar in eine bestimmte, auch programmatische, ideologische Richtung anzugehen.

Das merke ich im Land Steiermark nicht. Ich werde jetzt gleich korrekt und zitiere wieder einmal eine unverdächtige Publikation, nämlich den Umweltschutzbericht 1998. Dazu hat es heute in den Medien Berichterstattung geben. „Energiesituation der Steiermark“, Seite 283: „Ungezählte Studien über Sparpotentiale fanden letztlich keine Umsetzung in der Steiermark.“ Originalton von Hirschmann, Pörtl und Schmid.

Sowie: „War Jahre hindurch ein Anstieg der erneuerbaren Energieträger zu verzeichnen, vor allem auf die Entwicklung der Biomasse und in geringerem Umfang der Solarenergie zurückzuführen, so muß derzeit eine Stagnation dieser positiven Entwicklung festgestellt werden.“

Und letztendlich noch einmal ein klares Wort von seiten der Steiermark, der Umweltzuständigen, in Richtung Bund. Wieder Zitat: „Das Nichtvorhandensein einer Energiepolitik der Bundesregierung macht Energiepolitik in der Steiermark alles andere als leicht.“

Ich bringe jetzt drei Anträge ein, die äußerst parteiisch sind, aus Sicht der Grünen. Parteiisch in dem Sinn, daß wir alternative Arten der Energiebereitstellung forciert haben wollen.

Der erste Antrag ist ein organisatorisch-struktureller Antrag.

Der Energiebeauftragte in der Steiermark ist eine der Personen, die auf organisatorischer Ebene und auf Ebene der Gutachtertätigkeit und eben der Parteilichkeit für eine alternative Energieversorgung eigentlich ein Schlüsselbeamter in der Steiermark wäre. Es gibt für ihn aber keinen eigenen Budgetansatz. Der würde hervorragend in diese Gruppe hineinpassen.

Wir stellen deswegen den Antrag, Verankerung der Einrichtung des Landesenergiebeauftragten im Landesvoranschlag.

Der Landesvoranschlag 2000 reduziert die Post für den Landesenergieverein auf 6,4 Millionen Schilling im Gegensatz zu 10,7 Millionen, wie es im heurigen laufenden Jahr beinhaltet war.

Wir möchten da einen eigenen Budgetansatz etablieren wissen, und ich werde daher im Namen der Grünen den Antrag stellen, der Landtag wolle beschließen:

Im Landesvoranschlag 2000 wird im Ansatz 1/75 „Förderung der Energiewirtschaft“ eine eigene Post für den Landesenergiebeauftragten eingerichtet und mit 3 Millionen Schilling dotiert.

Ich möchte mich jetzt nicht wiederholen, aber darauf hinweisen, daß wir am Anfang dieses Landtages vor zwei Tagen einige sehr, sehr attraktive Sparvarianten vorgeschlagen haben, die aber bei ÖVP und SPÖ leider Gottes nicht mehrheitsfähig gewesen waren, wo Bedeckungsmodalitäten durchaus machbar gewesen wären, wenn man nur rechtzeitig mitgestimmt hätte.

Zweiter Antrag, betreffend Erhöhung der Mittel für Biomasseheizungen.

Der Antrag der Grünen, der Landtag wolle beschließen:

Im Landesvoranschlag 2000 wird der Ansatz 742 „Produktionsförderung“ um 15 Millionen Schilling wie folgt erhöht:

1/742004/7696 „Energie aus Biomasse“ 25 Millionen Schilling.

Woher dieses Geld kommen soll? Ganz einfach, korrespondierender Antrag dazu in der Gruppe 9 „Finanzen“, aus der Klimaschutzmilliarde. Da ist einiges an Geld in die Steiermark gekommen. Leider werden derzeit für Biomasseheizungen nur 10 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Wir fragen uns seit drei Jahren und wir fragen auch den Landesrat Ressel rhythmisch im Rahmen von diversen Anfragen und Wortmeldungen, was mit diesen restlichen 86 Millionen Schilling eigentlich in der Steiermark passiert. Er sagt uns rhythmisch, daß uns das eigentlich nichts angeht, weil das ist sein Ressort. Er schreibt zwar einnahmenseitig hin, da kommt Geld vom Bund, ausgabenseitig ist aber dann eine große Leere.

Wir hätten da gerne eine Umverteilung in das Ressort, das wir jetzt besprechen. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß im Rahmen der Biomasseheizungen die Landwirtschaftskammer zwar regional attraktive PR gemacht hat, sich einige Bauernfamilien und auch kleine Genossenschaften darauf eingelassen haben und wirklich im Bereich Biomasse und Nahwärmenetze sich etwas einfallen haben lassen, und auf einmal sieht man, die Förderung kommt nicht daher. Der Engpaß bei bäuerlichen Genossenschaften, bei betrieblichen Nahwärmenetzen ist da noch deutlich größer.

Dieser Antrag, den ich stelle, der müßte eigentlich von all jenen Personen unterstützt werden, die vorher bei der Agrardebatte sich zu Recht darüber aufgeregt haben, daß das bäuerliche Leben oder das Leben in den strukturschwachen Regionen in der Steiermark immer kritischer wird, daß die Menschenwürdigkeit,

wenn man beschließt, im Landwirtschaftsbereich tätig zu sein, immer weiter nach unten geht. Sie hätten jetzt konkret eine Möglichkeit, auf elegante Art und Weise gleichzeitig den strukturschwachen ländlichen Raum zu fördern und einen attraktiven Klimaschutzbeitrag zu leisten.

So, nach diesem „elegischen Vorspann“ bringe ich jetzt den Antrag ein. Wie gesagt, wir haben das immer sehr genau gemacht, im Rahmen eines Abänderungsantrages, wo man nur mehr aufzeigen muß, und das Budget würde dann sofort mit Ihrem Abstimmungsverhalten umformuliert werden.

Es wird der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Im Landesvoranschlag 2000 wird der Ansatz 742 „Produktionsförderung“ um 15 Millionen Schilling wie folgt erhöht:

1/742004/7696 „Energie aus Biomasse“ 25 Millionen Schilling.

Geld, wie gesagt, durch einen kleinen Abänderungsantrag im Finanzkapitel vom Sozialdemokraten Ressel zu lukrieren.

Dritter Punkt: Einspeisungstarife für alternative Energieträger.

Da möchten wir den Antrag stellen, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß erstens eine Verordnung, betreffend die Regelung der Strompreise für Lieferungen elektrischer Energie aus erneuerbaren Energien und kleinen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen an Energieversorgungsunternehmen in der Steiermark, erlassen wird, zweitens in dieser Verordnung darauf Bedacht zu nehmen, daß Elektrizitätsversorgungsunternehmen elektrische Energie aus Wind und Sonne mit 90 Prozent, aus Biomasse, kleinen Kraft-Wärme-Kopplungs- und Wasserkraftanlagen mit 80 Prozent des jeweiligen Haushaltstarifes zu vergüten haben, drittens diese Vergütung für die Lebensdauer der Anlage (jedenfalls für die Abschreibungsdauer der Anlage) gewährt wird und viertens ungebührliche Belastungen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen mit einer Härteklauseel vermieden werden, die sicherstellt, daß die Steigerung der Stromabgabepreise des EVUs auf maximal 5 Prozent beschränkt wird.

Sie haben jetzt gesehen, ich habe ziemlich lange gebraucht, um diesen Antrag inhaltlich vorzustellen, was damit zusammenhängt, daß wir ihn auch ziemlich genau recherchiert haben. Das sind Vorgaben, wo man zwei Fliegen auf einen Schlag treffen könnte, einerseits zu schauen, daß Alternativenenergie inklusive der Verstromung von Biomasse und Windkraft in der Steiermark einen anderen Stellenwert, als sie derzeit haben, bekommen. Derzeit ist er – würde ich sagen – praktisch null, auch dank einer Energiepolitik, die sich halt über fünf Regierungsmitglieder verstreut, die entsprechend parteitaktisch ausgelegt ist und uns dann mit PR-Kampagnen unterschiedlichster Art mit einem Mißbrauch des Wortes Gerechtigkeit heimsucht.

Dieser Antrag wäre eine Möglichkeit, Einspeisestarife für alternative Energieträger so zu gestalten, daß man sich die eine oder andere Förderung ersparen könnte, Leuten, die in dieser Branche arbeiten, die Möglich-

keit geben würde, nicht mehr in dieser Bittsteller-situation zu sein, wie sie es derzeit sind. Und das, was ich von seiten der Grünen jetzt einbringen kann, ist, wenn Sie unsere drei energiepolitischen Anträge annehmen würden, die wir als Abänderungsanträge teilweise formuliert haben, teilweise mit Bedeckungsvorschlägen, Umverteilung im Rahmen des Landeshaushaltes, das wären ganz konkrete Möglichkeiten, die Wirtschaftspolitik, die Agrarpolitik zusammenzuführen und letztendlich dazu beizutragen, daß der nächste Umweltschutzbericht des Landes im Kapitel Energie nicht so kritisch ausfallen muß, wie er heuer ausgefallen ist. Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit! (15.54 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Jetzt ist der Herr Abgeordnete Kurt Gennaro gemeldet, auch er ist Hauptredner seiner Fraktion mit 15 Minuten.

**Abg. Gennaro (15.54 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wenn man manche Wortspenden über die Verstaatlichte hört, die immer so eingebracht werden, dann fällt mir nur Albert Einstein ein, der sagt, es gibt zwei Dinge, die unendlich sind, das Universum und der menschliche Unverstand, mehr will ich dazu nicht sagen. (Beifall bei der SPÖ.)

Aber, Kollege Purr, ich bin bei dir, und da treffen wir uns, es ist bedauerlich, daß das Kapitel Wirtschaft eigentlich so nebenbei abgehandelt wird, so zum Schluß, da tun wir schnell, und dann ist es erledigt als notwendiges Übel. Ich weiß schon, wir können die Kapitel nicht ändern, aber wir könnten uns einmal entschließen, daß wir sagen, wir drehen einmal die ganze Diskussion um (Abg. Purr: „Haben wir schon gehabt!“) und beginnen mit der Wirtschaft. Wenn man draußen in der Bevölkerung fragt, gibt es drei Dinge, die die Menschen am meisten bewegen, das Erste ist, daß jeder sagt, ich bin froh und glücklich, wenn ich eine Arbeit habe, das Zweite, das er sich wünscht, ist Gesundheit und das Dritte ist ein Einkommen, damit er eine Existenz hat, damit er seine familiären Dinge erledigen kann. Die sind nicht unwesentlich als Beitrag auch für die Demokratie, weil wenn die Menschen zufrieden sind, gibt es meiner Meinung nach weniger Gefahr für die Demokratie. Und, lieber Kollege Purr, ich habe nachgeschaut im alten Bericht, wo wir über dieses Wirtschaftskapitel wieder gesprochen haben bei den letzten Budgetdebatten. Du bringst eigentlich immer das gleiche, und jetzt frage ich dich, du gehst da heraus und sagst, man soll die Gewinne unbesteuert lassen. Bitte erkläre, warum man dann jedem anderen, jedem Arbeitnehmer, jeder Arbeitnehmerin, die ihre Steuer voll zu zahlen hat, aber die Gewinne soll man nicht versteuern. Also mir fehlt da der Zusammenhang. (Abg. Purr: „Kurti, man kann die Diskussion ganz einfach so führen, wie du sie bringst, aber man kann auch daran denken, daß es eine Maßnahme der Finanzgesetzgebung wäre, so es innerhalb einer bestimmten Frist nicht zu Reinvestitionen kommt, wird es versteuert!“) Das mußt du deutlicher dazusagen, du stellst das nur in den Raum. (Abg. Purr: „Aber das werden wir im Landtag sicher nicht lösen!“) Alles klar, daher soll man auch nicht etwas in den Raum stellen und dann nicht weitersagen.

Du hast gesagt, es ist kein Zufall, daß das Land Steiermark ein Autoland ist. Ich sage, ja okay, wir profitieren großteils, daß wir uns in der Autoindustrie entsprechend etablieren, aber ich sage – und ich habe mit dem Herrn Landesrat Paieryl früher am Gang gesprochen, und ich stehe dazu, was ich sage – ich sehe nur eine Gefahr – und ich bin kein Schwarzseher, und ich bin immer der Mensch, der optimistisch ist –, aber wir erinnern uns – und ich muß darauf hinweisen – auf die Grundstoffindustrie, wo wir eine Lastigkeit bekommen haben, wo alle zuerst gesagt haben, alles super in der Grundstoffindustrie, und plötzlich sind wir eingebrochen, und dann haben wir die Katastrophe im Land gehabt. Das ist uns immer vorgeworfen worden. Und jetzt sage ich aus Sorge heraus, weil wir haben das schon einmal miterlebt, wie bei Steyr Daimler Puch die Fahrradproduktion geschlossen wurde, da sind wir von über 4000 Leute auf 2200 heruntergekommen, eine Katastrophe für die Betroffenen, die ihren Arbeitsplatz verloren haben. Jetzt haben wir rund 6000 Leute in der Autoindustrie, und wir entwickeln uns immer mehr auch zu einer Einbahnstraße, indem sich alles auf die Autoindustrie konzentriert. Zur Zeit können wir sagen, hoffentlich hält es. Aber wir haben ja bereits gesehen, wie der erste Einbruch bei Chrysler Eurostar war, durch Just-in-time-Lieferung, da warten die Lastwägen in der Früh bis sie abladen können, plötzlich haben sie 500 Autos storniert, und wir haben bis Voitsberg hinaus Kurzarbeit machen müssen, weil keine Arbeit mehr da war. Jetzt sage ich, da sollen wir aufpassen, und ich will das nicht negativ hinstellen. Ich warne nur davor, man müßte alles unternehmen, daß wir nicht auch in diese Einbahnstraße kommen.

Zur Nahversorgung, die du angeschnitten hast, möchte ich dir auch etwas sagen. Da haben wir auch schon diskutiert. Eines bitte verstehe ich von dir nicht, gerade als Wirtschaftstreibender. Stell dir vor, du hast gesagt, du willst die Einkaufszentren in die Stadtzentren hereinbringen. Kannst du dir vorstellen, daß wir am Hauptplatz ein Einkaufszentrum haben? Wie kommst du denn hin? (Abg. Purr: „Du kannst alles dramatisieren!“) Nein, du hast es locker hingesagt. (Abg. Purr: „Du verlegst es gleich auf den Hauptplatz!“)

Ich sage, wir sind aufgerufen, meine Damen und Herren, daß wir für die ältere Generation, die keine Autos haben, wo kein öffentliches Verkehrsmittel hingeht, daß wir die auch bitte mit Unterstützung der Kommunen und, wenn ihr es haben wollt, ihm ein Taxi bezahlen, daß er hinfahren und auch billig einkaufen kann, weil wir eben das Greißlersterben haben, weil alles zuschaut, weil sich alles nur konzentriert auf die Billigmärkte, die schiffweise Ladungen einkaufen und dann mit billigem Geld verkaufen können. Die sind ausgenommen von der Situation. Und was tun die Unternehmer selber? Die rennen hinunter zum Metro und zum Segro und kaufen mit ihren Einkaufsscheinen billig, und im Gasthaus verkaufen sie die Sachen wieder teuer. Ihr selbst trägt dazu bei, daß es die Nahversorgung nicht mehr gibt. Das ist die Realität. (Abg. Purr: „Hättest du dich mit der Finanzgesetzgebung auseinandergesetzt, dann könntest du nicht so einen Blödsinn reden!“) Nein, ist kein Blödsinn, ist Realität. Frag einen Arbeitnehmer

draußen, ob er einen Einkaufsschein kriegt für die Metro oder für die Segro, der kriegt keinen, aber wenn du ein Geschäft hast, kannst du einkaufen gehen. (Abg. Porta: „Kollege Gennaro!“) Kollege Porta, du mußt einmal aufpassen, weil du bist in deinen Wortmeldungen immer so siebengescheit, und wenn du in der Kammer bist, ziehen sie dich nieder. (Abg. Porta: „Was? Mich hat noch keiner niedergezogen!“) Setz dich ein dafür, daß deine Kollegen, die du angeblich vertrittst, auch einen Einkaufsschein kriegen bei der Metro und bei der Segro. (Abg. Porta: „Die haben schon einen!“) Ja, dann kannst du jubeln, dann gratuliere ich dir dazu. Dann kannst du da nicht mitreden, wenn der Kollege Purr sagt, es stimmt nicht. Ich beweise es ihm.

Lohnnebenkostendiskussion, das kann ich als Gewerkschafter schon nicht mehr hören, da zieht es mir die Schuhe aus. Sagt bitte konkret, was versteht ihr unter Lohnnebenkosten? Was wollt ihr denn einsparen? Ich bin sofort dabei, daß ich sage, wenn ihr die Kommunalsteuer den Lohnnebenkosten anrechnet, dann reden wir darüber, ob wir diese Abgabe haben oder nicht. Wenn wir den Familienlastenausgleichbeitrag haben, reden wir darüber, ob wir ihn wegtun oder nicht. Reden wir darüber, ob wir auf Kosten der Allgemeinheit, was die Arbeitnehmer finanzieren, die Wirtschaftskammerbeiträge aus dem Betriebskapital herausnehmen. Wir müssen unsere Beiträge auch selber zahlen. Soll der Unternehmer aus seinem Gewinn dann die Wirtschaftskammerbeiträge zahlen. Über alles können wir reden. Aber wenn es darum geht, bei Lohnnebenkosten zu sagen, Weihnachtsgeld streichen wir, Urlaubsgeld streichen wir, Krankentgelt streichen wir, da werdet ihr uns nicht gewinnen, da werden wir die Diskussion permanent führen, meine Damen und Herren. (Abg. Purr: „Herr Kollege Gennaro, es tut mir leid, daß du den Konsens nicht suchst!“) Lieber Kollege Purr, wenn die Wirtschaftstreibenden so konsensvoll wären wie die Gewerkschafter, würde die Welt anders ausschauen, das darf ich dir schon sagen. (Beifall bei der SPÖ.)

Wir haben einige positive Beispiele in der Steiermark, und ich bestreite das nicht, wir haben Gott sei Dank in den letzten Jahren durch viele Entscheidungen einen Aufwärtstrend erlebt. Aber wir müssen auch die Gunst der Stunde nützen und versuchen, noch besser zu werden und noch mehr hineinzusteigen, damit wir das absichern, was wir erreicht haben.

Denn, wenn wieder ein leichter Wind kommt und wir sind daneben, Herr Landesrat Paieryl, dann schauen wir schon wieder dumm aus der Wäsche, sage ich salopp steirisch.

Wir haben gute Betriebe. Wir müßten uns überlegen, ob unser Instrumentarium der Wirtschaftsförderung – da sind wir noch ein bißchen in einer Auseinandersetzung – ausreicht, um so quasi die Betriebe zu sanieren, die es brauchen. Wir haben da ein paar Paradebeispiele, und wir diskutieren jetzt sehr ernstlich über den sogenannten Turn-around-Fonds, den der Landesrat einbringt.

Wir haben schon lange gesagt, wir brauchen ein Instrumentarium in der Wirtschaftsförderung, wo es uns gelingt, wenn ein Betrieb kurzfristig in Probleme kommt, einsteigen zu können. Nicht, wenn einer eh voll konkursreif ist, daß wir sagen, das Land muß

zahlen. So naiv bin ich nicht. Ich bin auch froh, daß der Herr Landesrat Paierl heute gemeint hat, die Wirtschaftsförderung arbeitet bereits an so einer Konzeption, daß wir in den nächsten Tagen das versuchen.

Wir haben hervorragende Betriebe, wir haben hervorragende Technologien, dort müssen wir ansetzen, ob das in der Papierverarbeitung ist, ob das unser Stärkefeld ist bei AT&S im Leiterplattenwerk, bei der Chipproduktion.

Wir haben da in Unterpremstätten noch ein großes Problem zu lösen, meine Damen und Herren, auch mit Steuergeldern. Und ihr könnt euch noch erinnern, wie es geheißt hat, endlich steigt die Verstaatliche - da haben zwar alle gelacht - in die Mikroelektronik ein. Dann hat man in Unterpremstätten das Werkerl hingestellt, und dann haben es die Amerikaner fast wieder umbringen wollen. Aber Gott sei Dank war die Vernunft der österreichischen Politikerinnen und Politiker soweit, daß sie gesagt haben, da schicken wir vorher die Amerikaner nach Hause. Das Werkerl gibt es heute noch, aber es ist auch wieder in Gefahr, weil halt manche Manager sich verspekuliert haben, große Werke eingekauft haben - in Südafrika, in der DDR -, und jetzt wäre bald der Standort in Unterpremstätten hochgegangen. Jetzt kämpfen wir darum, gemeinsam werden wir kämpfen, Herr Landesrat Paierl, daß wir den Betrieb erhalten. In England gibt es eine gleichwertige Produktion, das Werk steht still, das kriegen Sie um ein Butterbrot. Jetzt wollen sie halt haben, daß wieder die öffentliche Hand mit Steuergeldern da unten einen Betrieb hinstellt und erweitert, daß wir die Produktionen aufziehen.

Papierverarbeitung in der Holzindustrie, das müssen wir uns nebenbei auch zu Gemüte führen und sagen, das wären eigentlich Situationen, wo wir ansetzen müßten, damit wir nicht nur in der Autoindustrie sind.

Ich sage nach wie vor, und da werden wir nie einig sein - der Herr Landesrat Hirschmann ist jetzt nicht da -, bei der Tourismusförderung, was wir auch im Wirtschaftsförderungsbeirat diskutieren, meine Damen und Herren, geht viel Geld mit der Gießkanne hinein, und es ist heute schon geredet worden, daß man auch im Tourismus so fördern muß. Man kann dort auch Dienstnehmer fördern, indem man sie qualifiziert ausbildet.

Aber ich habe kein Verständnis, wenn da über 100 Millionen Schilling so vergeben werden. Der eine schafft sich einen Computer an, weil er sagt wegen der Euroumstellung, der wird subventioniert. Der andere kauft sich einen Geländewagen. Und da wird schon wieder unterschiedlich, wenn zwei das gleiche tun, bewertet.

Da habe ich, bitte, keinen Zugang. Da verlangen wir, daß genau in diesem Tourismusförderungsfonds, der auch für die Wirtschaft greift, es Änderungen geben muß. Gerade die Klein- und Mittelbetriebe, weil alle immer sagen, die werden so gefördert, beschweren sich. Und mit diesen großen Investitionen, da hat es jetzt eine Studie gegeben - die haben wir im Wirtschaftsförderungsbeirat gekriegt -, wo viel Geld eingesetzt wird, um uns zu erklären, daß die großen Betriebe eh so in Ordnung sind, alles paletti ist, und die Kleinen fallen durch den Rost.

Und mit jeder großen Förderung, die wir dem Herrn Strohsack, Franz Strohsack, weil nennen tut er sich Stronach, aber heißen tut er Strohsack. (Abg. Purr: „Wir haben auch andere schon groß gefördert à fonds perdu!“)

Darf ich dir etwas sagen, Kollege Purr, ich habe kein Verständnis dafür, daß der Herr mit Steuermitteln und in öffentlichen Ansprachen sagt, hör zu, was er gesagt hat. Nicht, weil ich Gewerkschafter bin, aber das hat noch niemand in Österreich sich zu sagen getraut, der nur zwei Minuten Anstand hat. Er hat offiziell bei einer Eröffnung gesagt: „Die Gewerkschafterfunktionäre sind alles Affen, die hängen sich auf den Dienstnehmer hinauf.“ (Abg. Purr: „Wenn du feststellst, daß ich mich wiederhole, du wiederholst dich jahrelang!“)

Er braucht keinen Staat, er braucht auch keine Gesetze, aber er braucht eines. Er braucht, bitte, den Steuerschilling, daß er seine Subventionen kriegt und dann schön wieder billig einkauft und mit einem Rebbach die Werke verstreut, so wie in Steyr, wie bei Chrysler 49 Prozente. Ich hoffe nur und ich bete, bitte schön, daß der ja nicht auf die Idee kommt und Steyr-Daimler-Puch auch auf den Markt haut. Und dann hat er sich saniert mit Subventionen des österreichischen Steuerzahlers.

Da müssen wir auftreten, weil die Kleinen fallen durch den Rost, die kriegen das nicht. (Beifall bei der SPÖ.)

Es ist nicht einzusehen, daß - (Abg. Purr: „Du stellst den Teufel ins Fenster!“) Nein, ich stelle keinen Teufel ins Fenster, nur, ich sehe der Realität ins Auge.

Ich sage es auch in meinen eigenen Kreisen, Kollege Purr. Ich darf dir eines sagen, Randa von der Bank Austria, Vranitzky - Exbundeskanzler, sind alle involviert, die liegen alle vorm Stronach. Denen habe ich es genauso ins Gesicht gesagt wie anderen. Die sollen sich einsetzen, daß der liebe Herr Strohsack mit seinen Leuten einmal die österreichischen Rechte anerkennt, daß er nicht Leute hinausschmeißt, die eine Gewerkschaft und einen Betriebsrat haben wollen. Und dann machen sie - das kann ich dir beweisen - eine Urabstimmung nach 14 Tagen permanentes Trommeln an der Belegschaft, ob sie die Kollegin zurückhaben wollen oder nicht, weil sie die ganze Zeit Mist machen.

Zum Schluß kommend, meine Damen und Herren, noch ein paar Sätze zur Strompreisgeschichte. Die Diskussionen zur Energieversorgung. Da bin ich wirklich sehr froh, denn die Liberalisierung - und das wissen wir aus unseren Betrieben - hat eines gebracht, und das war der Grund, warum wir uns eingesetzt haben, daß die Unternehmen sich - und das ist nichts Schlechtes - in ihren Verträgen einfach geholt haben und gesagt haben, wir zahlen weniger Strom, weil wir können es uns jetzt aussuchen.

Wir als Sozialdemokraten werden nach wie vor draufbleiben, daß dieser freie liberalisierte Strommarkt nicht nur bei den Unternehmern zum Durchbruch kommt, sondern auch bei den kleinen Tarifverbrauchern, bei den Haushalten, die es sich nicht richten können. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich bin schon froh, daß unsere Forderung von euch eh aufgenommen worden ist. (Abg. Purr: „Jetzt sind wir auf einer Ebene der Politik, das ist die unterste Lade!“) Nicht die unterste Lade. Ich bin nur dankbar, daß die Frau Landeshauptfrau gleich lizitiert und gesagt hat: „Was, nur 15 Prozent haben die Roten verlangt, 30 Prozent.“ Jetzt haben wir eine Bandbreite von 0 bis 30 Prozent.

Ich würde mir wünschen, daß es euch gelingt, daß ihr unsere Forderung überbietet und daß wirklich 30 Prozent herauskommen. Ich werde anschauen, wie stark ihr uns in der Form unterstützt.

Abschließend, meine Damen und Herren, möchte ich einen Dank an alle aussprechen, an die Klein- und Mittelbetriebe, an die Gewerbetreibenden, an die Industrien, die den Menschen auch dementsprechend einen Stellenwert zukommen lassen, die ihrer Verantwortung nachkommen, die Lehrlinge ausbilden, die die Verantwortung übernehmen und die, bitte, auch den Dienstnehmer als den anschauen, was er in Wirklichkeit ist, nicht nur als Freivieh, mit dem sie machen können, was sie wollen. Und den Dienstnehmern danke ich für den Einsatz, weil nur gemeinsam – Unternehmer und Arbeitnehmerschaft – kann man den Status erreichen, den wir bis jetzt erreicht haben. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 16.09 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Sehen Sie, meine Damen und Herren, das ist der Vorteil, wenn man schon etwas älter wird, daß man nicht jeden Zwischenruf mehr versteht und solcherart auch nicht immer einschreiten kann, rechtens.

Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Präsident Vesko. Ich erteile ihm das Wort. Auch er hat 15 Minuten Zeit.

**Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (16.10 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

In der Steiermark geht es bergauf, wir verbessern uns stetig, und das hören und lesen wir fast täglich, oft verbrämt mit dem Konterfei unseres geschätzten Herrn Landesrates Paierl. Dies trotz permanent hoher Insolvenzen und einer hohen Insolvenzrate, hoher Arbeitslosigkeit und akutem Lehrstellenmangel.

Trotzdem, er hat recht. Die Steiermark hat sich vom Doppelnullerl übers Nullerl schon weit hinweg entwickelt. Und wir müssen weiterhin alles daransetzen, um diesen Weg nach vorne erfolgreich fortsetzen zu können. Das heißt, es ist unsere Aufgabe oder mit unsere Aufgabe, den Wirtschaftsstandort Steiermark gemeinsam mit dem Wirtschaftsstandort Österreich voranzubringen.

Was wir dazu tun können, darüber möchte ich mit Ihnen in diesem Zusammenhang ein bißchen plaudern, wenn man das so sagen darf. Ich möchte Ihnen unsere Ideen dazu nicht nur vorstellen, weil wir sie ja schon des öfteren gebracht haben, aber noch einmal in Erinnerung rufen.

Es geht um ein Investitionsklima, das wir brauchen, ein Investitionsklima, um Betriebe hier anzusiedeln, wobei ich durchaus mit dem Kollegen Gennaro bin, daß ich sage, wir sollten unser Geld nicht nur auf eine

Zahl setzen, sondern es möglichst breit streuen. Das ist schon richtig. Aber die haben wir nun einmal, die müssen wir pflegen.

Weiters sollen wir versuchen, neue dazuzubekommen. Und dazu und um dieses Investitionsklima verbessern zu können, brauchen wir erstens sicherlich die entsprechenden Verkehrsverbindungen, über die wir heute schon gesprochen haben und wo ich feststelle, daß wir alle einer Meinung sind, daß dies zu geschehen hat. Die Frage ist nur das Wann, und die zweite Frage, die wesentlichere, wer soll das bezahlen?

Zweitens müssen wir uns die entsprechenden Telekommunikationsschienen schaffen. Auch da sind wir dabei, vieles ist noch zu tun, aber wir sind auf dem richtigen Weg in dem Zusammenhang, und ich glaube, daß wir hier auch mit einem gewissen Know-how-Vorsprung durchaus in der Lage sind, mitzuhalten.

Das Dritte, auf das wir schon wesentlich weniger Einfluß haben, ist die Steuerpolitik. Es wird nicht möglich sein, den Standort Steiermark und Österreich zu verbessern, wenn es uns nicht gelingt, die Steuerpolitik drastisch zu verändern. Wir haben in einer der letzten Landtagssitzungen eine sehr interessante Diskussion gehabt, wo wir einmal versucht haben festzulegen, welche Möglichkeiten es gibt, und ich glaube, daß in dieser Diskussion das eine oder andere schon durchgedrungen ist, obwohl es sicherlich noch einige Zeit dauern wird, bis man sich dazu entschließen kann. Es ist aber interessant, daß die österreichische Sozialdemokratie den vorgeschlagenen Weg noch nicht ganz mitziehen kann. Ich bin aber nicht ganz hoffnungslos in diesem Bereich. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß die Signale, die aus der Bundesrepublik kommen – und gerade die jüngste steuerpolitische Entscheidung, die man in Deutschland getroffen hat, und das bitte höre und staune von einer Sozialdemokratischen-Grünen Koalition –, daß diese Steuerreform durchaus Signale in die richtige Richtung gibt, von der Wirtschaft, der Industrie und auch von der Opposition durchaus gelobt wird und zeigt, wo der Weg im beginnenden Jahrtausend liegen wird, um aus der derzeitigen Misere herauszukommen. Daß diese Reform noch zusätzlich damit verbunden ist, daß man beginnt, sich von vielen im Gebälk eingenistet habenden sozialen Zuckerln zu verabschieden, kommt gerade von dort her eher überraschend, zeigt aber, daß man sich hier ernsthaft Gedanken macht, wie es zu einer Umschichtung kommen kann und wie man schließlich aus der Misere herauskommt und jene Mittel schafft, die man später brauchen wird, um den Verlierern dieser neuen Wirtschaft und dieses neuen Lebens in Europa Rechnung zu tragen.

Diese Steuerpolitik werden wir uns in Österreich nicht ersparen können. Auch wir werden, und dies ist eine Forderung, die schon seit einiger Zeit besteht, nicht darum herumkommen, diesen Weg zu gehen. Es gibt dafür Modelle verschiedenster Art, schließlich kommt es nur darauf an, daß man den politischen Konsens findet und daß man sich die Beispiele jener Länder zu eigen macht, die von einer selben oder ähnlichen Ausgangsbasis, wie wir sie heute haben, erschafft haben, sich von den Belastungen freizuspielen, indem sie Schritte gesetzt haben, für die den Öster-



reichern, vor allem im Bund, der Mut noch fehlt. Es ist schade, daß ihnen der Mut fehlt, weil irgendwann wird sie der Zwang überrollen, und dann ist es wesentlich schmerzhafter, als wenn man es etwas früher und mäßiger, aber doch beginnt und schlußendlich zu einem erfolgreichen Ende führt

Warum müssen wir diese Steuerreform machen? Weil wir zur Attraktivierung der Wirtschaft beitragen wollen, die uns auf der einen Seite Arbeitsplätze schafft, Arbeitsplätze erhält und somit auch uns ein wesentliches Problem, das uns in Österreich sehr beschäftigt, langsam aber sicher verringert, das ist auf der einen Seite die hohe Arbeitslosigkeit und zweitens die große Problematik, die mit der Ausbildung der Jugend, sofern sie sich nicht im schulischen Bereich bewegt, verbindet.

Die Arbeitslosenrate zu senken, ist ein sehr wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, und ich glaube kaum, daß es eine politische Bewegung in diesem Lande gibt, die das nicht als ersten Punkt in der Wertung jener Dinge, die ihr wichtig erscheinen, hat. Umso unverständlicher ist es mir, daß man sich nicht echt mit der Bewältigung dieses Problems auseinandersetzt, sondern sich eher hinter Mogelpaketen versteckt. Wenn ich zum Beispiel daran erinnere – und es tut mir leid, daß ich gerade in diesem Zusammenhang meinen Heimatort Bad Aussee in den Mund nehmen muß, weil dort diese Beschlüsse gefaßt wurden, indem man einfach hergeht und Bereiche, die mit Arbeitsplatz überhaupt nichts zu tun haben, nämlich eine Pseudoschulung unter dem Titel „Trendwende“ durchführt. Allein der Titel besagt ja, was man eigentlich will. Man will eine Trendwende haben, die auf reelle Weise nicht möglich ist, daher greift man zu solch abstrusen Rezepten.

Das heißt nichts anderes, als daß man Leute in eine kurzfristige Schulung nimmt – und zwar 40.000 an der Zahl sind in diesem Programm untergebracht, wenn es voll durchgezogen werden kann – und man rechtzeitig sagen kann, wie toll und wie schön es der Sozialdemokratie gelungen ist, dieses Problem zu lösen. Wahrheit ist doppelter Boden, der Boden ist aber nicht oben eingezogen, sondern unten, und all jene, die sich an diesen Programmen beteiligen, werden einer falschen Hoffnung ausgesetzt. Aber es ist ein Weg, eine Trendwende herbeizuführen und diese Trendwende dadurch herbeizuführen, daß man die Leute an der Nase herumzuführen gedenkt. Ich glaube nicht, daß die Bevölkerung das voll und ganz zur Kenntnis nehmen wird, und ich kann nur hoffen, daß man möglichst rasch von diesen Rezepturen Abstand nimmt und sich mit der echten Bewältigung des Problems auseinandersetzt. Lippenbekenntnisse werden hier nicht mehr ausreichen, hier sind echte Taten gefordert, und ich kann mir nicht vorstellen, daß die derzeitige Konstellation unserer Bundesregierung Hoffnung darauf gibt, daß es hier zu wesentlichen Veränderungen kommt. Die handelnden Personen scheinen mir hierfür nicht geeignet zu sein. (Beifall bei der FPÖ.)

Lehrstellen, meine Damen und Herren – und ich meine nicht Leerstellen, die sind eh besetzt durch die leeren, Leerer, wieder mit zwei e, und nicht mit h, haben wir genug. Was wir brauchen sind Lehrstellen als Ausbildungsstellen für jene Jugend, die

wir brauchen, und für jene Arbeitsplätze, die wir brauchen, um eine allfällige Betriebserneuerung mit jenem Personal auszustatten und mit jenen gut ausgebildeten Arbeitskräften, die einmal das Korsett und die Stärke einer österreichischen Wirtschaft waren, und dieses Korsett müssen wir uns wieder erarbeiten. Es heißt also, Lehrlinge auszubilden, und zwar in der Praxis auszubilden, in der Theorie auszubilden und dazu kann es nicht genügen, daß wir uns immer fünf Minuten vor zwölf, sprich kurz nach Ferienschluß, darüber unterhalten, was wir noch an Notprogrammen einführen. Jedes Bundesland, die Bundesregierung und alle kommen mit einer Fülle von Programmen. Wichtig wäre es, wenn wir einmal ein gutes gemeinsames Programm dafür finden, daß wir die Lehrlinge ausbilden können, und wiederum zurückkommend darauf, sind es jene Wirtschaftsbedingungen und jene Bedingungen, die wir auch brauchen, um den Standort Steiermark zu erhalten. Das heißt, jede Stützung der Wirtschaft, der Klein- und Mittelständischen genauso wie der großen Industrie, und jede Erleichterung für diese Bereiche garantiert uns nicht nur mehr Arbeitsplätze, weil sich das Investitionsklima verbessert, sondern auch zusätzliche Bereitschaft, Lehrstellen und Ausbildungsplätze für die Jugend zur Verfügung zu stellen.

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, müßten wir uns selbstverständlich auch damit auseinandersetzen, daß wir ja jenen jungen Leuten, die nicht in den Beruf gehen, bevor sie ihre schulische Laufbahn beendet haben, das heißt durch allgemein höherbildende Schulen, durch Fachhochschulen und Universitäten, weil diesen jungen Leuten erstattet der Staat zur Gänze die Kosten, die für diese Ausbildung notwendig sind.

Wir gehen sogar weiter. Wir versuchen, auch zu den Lebenskosten der Studierenden beizutragen, um hier eine Erleichterung zu schaffen, um auch im akademisch ausgebildeten Bereich über ein gutes Reservoir zu verfügen, das wir brauchen, um die Anforderungen der Wirtschaft, der Industrie erfüllen zu können. Qualität ist das wichtige Wort hierfür. Qualität der Ausbildung in allen Bereichen, und diese Qualität wird Geld kosten, und dieses Geld werden wir zu schaffen haben.

Kollege Purr, glaube ich, hat in seinen Ausführungen einen sprachlichen Fehler gemacht, der nicht vom Inhalt her getragen ist, nicht die Gewinne sollen unbesteuert bleiben, sondern jene in die Betriebe rückinvestierten Gewinne, die dazu dienen, die Struktur des Unternehmens zu verbessern. Ich glaube, diese könnte man durchaus steuerfrei stellen, ohne den Gleichheitsgrundsatz, den Kollege Gennaro selbstverständlich richtigerweise daraufhin angezogen hat, zu verletzen. (Beifall bei der FPÖ.)

Wenige Maßnahmen sind es, die uns helfen. Es ist eine vernünftige Steuerpolitik, es ist eine vernünftige Steuerpolitik insofern, als wir damit Möglichkeiten schaffen, Unternehmen zu stärken, Unternehmen zu gründen. Glauben Sie mir, der Wettkampf innerhalb Europas, der EU und auch der Nachbarländer, um Wirtschaftsstandorte, um Ansiedlungen von Betrieben ist voll im Gange. Und jeder, der erfolgreich sein will, muß verschiedene Kriterien erfüllen.

Eines der Kriterien ist die Frage der steuerlichen Belastung. Ein zweites Kriterium ist die Frage der verkehrsmäßigen Erschließung und somit einer nicht vorhandenen Wettbewerbsverzerrung. Und drittens, selbstverständlich und sehr wichtig, die entsprechende Manpower, das entsprechende Personal, um in diesem Betrieb auch die entsprechend ausgebildeten Leute einsetzen zu können.

Wenn wir diese drei Angeln nicht erfüllen, dann werden wir im Wettbewerb mit anderen unterliegen. Es ist engstirnig und falsch, Kollege Gennaro, sich immer wieder auf Privilegien, und ich sage jetzt nicht Privilegien im klassischen Sinn, sondern auf wohl-erworbene Rechte, wollen wir es einmal so nennen, zu pochen, wenn sie nicht mehr tragbar sind, nicht mehr zeitgemäß sind und wenn sie uns daran hindern, eigentlich das Erreichen zu wollen, was wir brauchen für unsere Bürger – die entsprechenden Arbeitsplätze, die entsprechenden sicheren Arbeitsplätze zu schaffen.

Ich meine, weil Sie gesagt haben, wir können auf keinen Millimeter verzichten von dem, was wir uns an Rechten erworben haben. Ich glaube, wir müssen – (Abg. Gennaro: „Aufs Weihnachtsgeld, aufs Krankengeld, auf das verzichten wir nicht! Wir haben schon auf genug verzichtet!“ – Glockenzeichen des Präsidenten.) Danke, Herr Präsident, daß Sie mich darauf aufmerksam machen.

Es gibt aber auch durchaus Bereiche, wo man sich treffen kann, wenn man will.

Es heißt, wenn die Geldtasche ein bißchen knapper bestückt ist, dann muß man sich vielleicht ein bißchen einschränken, aber die allgemeine Sicherheit hat durchaus auch ihren Wert und ihre Notwendigkeit.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, appelliere ich daran, daß Sie in Ihrer vielgepriesenen Sozialpartnerschaft jene Wege ins Auge fassen zu gehen, und nicht nur zu gehen, sondern auch umzusetzen, die dazu führen, daß der Österreicher wieder eine sichere Chance auf einen Arbeitsplatz hat, daß wir das wirtschaftliche Wachstum, das wir uns alle wünschen, weiterhin haben oder dort, wo es noch nicht vorhanden ist, kreieren, und daß wir für dieses Österreich die Voraussetzungen schaffen, daß wir zusätzlich zu einem gerüttelten Maß an Wohlstand auch jenen sozialen Frieden haben, den wir uns wünschen. (Beifall bei der FPÖ. – 16.27 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster Redner ist der Herr Kollege Schuster.

**Abg. Schuster (16.32 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Für mich als Abgeordneter der Region Köflach-Voitsberg bleibt die Wiedererreichung der Vollbeschäftigung das wichtigste Ziel der Wirtschaftspolitik. Allen Arbeitswilligen muß die Möglichkeit gegeben werden, ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage durch eigene Arbeit zu verdienen. Die aktive Teilnahme am Arbeitsprozeß ist auch die Grundlage dafür, daß alle Mitglieder der Gesellschaft angemessen am allgemeinen Wohlstand und an dessen

Vermehrung teilhaben können. Dies erfordert, daß in Zukunft die Zahl der Arbeitsplätze deutlich vermehrt wird.

Bei hoher Arbeitslosigkeit bleibt ein großer Teil der wichtigsten gesellschaftlichen Produktivkraft, die Arbeitskraft, ungenützt. Vollbeschäftigung ermöglicht nicht nur eine Steigerung der realen Einkommen, sondern auch mehr öffentliche Dienstleistungen, mehr Sozialleistungen und verstärkte Aufwendungen zum Schutz der Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen. Das Sozialprodukt erhöht sich.

Es besteht nicht die Gefahr, daß es in unserer Gesellschaft nichts mehr zu tun gäbe, in einer Gesellschaft, in der die rasante technologische Entwicklung wirtschaftliche Impulse liefert. In einer Gesellschaft, in der Dienstleistungen und Information zentrale Bedeutung gewinnen, bedarf es tiefgreifender Umstellungen und Umstrukturierungen. Dies durch eine aktive Beschäftigungs- und Bildungspolitik zu unterstützen und sozial abzusichern, ist zentrale Aufgabe der Politik.

Einige Worte zum Entwicklungsleitbild des Bezirkes Voitsberg:

Die Erhaltung der dynamischen Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft des Bezirkes Voitsberg unter den veränderten Umfeldbedingungen der Zukunft setzt die Verbesserung von Rahmenbedingungen voraus, wie sie durch die Kompetenzen des Bundes in zentralen Feldern – der Wirtschaftspolitik, der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, der Bildungs- und Forschungs- und Technologiepolitik oder Verkehrspolitik – bestimmt werden.

Standortqualität und Standortattraktivität sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Die Erhaltung und Verbesserung der Standortqualität wird damit zu einer umfassenden Aufgabe der regionalen Wirtschaftspolitik.

Im industriellen Bereich stellt die jahrelange Dominanz der Grundstoffindustrie den Schwachpunkt einer relativ geringen Innovationsorientierung der Betriebe dar und ist ein notwendiger Ansatzpunkt der Wirtschaftsförderung.

Erfreulich ist die klare Haltung der Bundesregierung, die heimische Braunkohle im ELWOG zu sichern und der Standpunkt auf Bestand des Kohleliefervertrages GKB-Verbund bis zum Jahre 2008.

Als Abgeordneter begrüße ich in diesem Zusammenhang die Beschlußfassung des Entwicklungsleitbildes Bezirk Voitsberg und beteilige mich aktiv an der Umsetzung.

Das Entwicklungsleitbild Bezirk Voitsberg zielt darauf ab, den Bezirk als Wirtschaftsstandort und Lebensraum für Bevölkerung, Wirtschaft attraktiver zu machen.

Für mich ist das EU-Regionalbüro beziehungsweise -Management des Bezirkes Voitsberg ein unverzichtbarer Bestandteil, einerseits als Ansprechstelle für Projekte, Ideen, Anfragen der Region, andererseits als Vermittlungsstation zu Ämtern, Behörden, Land, Bund und der EU.

Die Zielsetzung soll über folgende Orientierungsrichtlinien erreicht werden:

Erstens: Kooperative Umsetzungsstrukturen. Wesentliche Voraussetzung ist die Realisierung des Leitbildes und die Erarbeitung der Prioritäten, eine Koordinierung und Abstimmung der Maßnahmen zwischen den Gebietskörperschaften und der Region.

Zweitens: Entwicklungsmöglichkeiten, den Großraum Graz zu nützen. Heute wurde bereits von meinen Kollegen darüber gesprochen, der Ausbau der B 70 von Krottendorf-Gaisfeld zur Auffahrt A 2 Mooskirchen, Erhalt und Modernisierung der Eisenbahnlinie Köflach-Graz und Einführung des Taktverkehrs.

Drittens: Entwicklung eigener Potentiale, Stärkung und Entwicklung eigener Ressourcen und Potentiale im naturräumlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.

Viertens: Qualifikation, Bildung und Ausbildung. Bildung ist ja ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung der Gesellschaft sowie der Wirtschaft und wird von den Grundwerten Freiheit, Gleichheit, Chancengerechtigkeit und Solidarität geprägt.

Hier brauchen wir gesetzliche Rahmenbedingungen, die den Anspruch und die Chancen aller Bürger auf Weiterbildung sichern. Lebenslanges berufsbegleitendes Lernen ist durch gesetzliche Grundlagen zur Verwirklichung der bezahlten Bildungskarenz für alle Arbeitnehmerinnen zu fördern.

Fünftens: Profilierung der Freizeitinfrastruktur, Tourismus – darüber habe ich vor einigen Stunden gesprochen. Generell ist zu sagen: Die Chancen sind intakt, es liegt an der Aktivität von uns allen, die Zukunft der Region zu gestalten. Es wäre zu simpel, den politisch Verantwortlichen in Bund, Land, Bezirk oder Gemeinden dafür die ausschließliche Verantwortung zu geben und zu übertragen. Wir alle können an der positiven künftigen Gestaltung unseres Lebensraumes im Bezirk beitragen. Es gilt nur, die Chancen zu nützen, und Tendenzen dafür sind vorhanden. Ich danke! (Beifall bei der SPÖ. – 16.32 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Kinsky. Er hat das Wort.

**Abg. Ing. Kinsky (16.33 Uhr):** Sehr verehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Zwei Punkte möchte ich in meiner Wortmeldung erwähnen. Zum Ersten, ich habe schon in meinen Ausführungen im Bereich Land- und Forstwirtschaft eine Reihe von Dingen aufgezählt, die die Organisation „Pro Holz Steiermark“ für das Holz leistet, und ich möchte in diesem Zusammenhang dem Herrn Landesrat herzlichst dafür danken, daß er schon seit längerer Zeit den Wert dieser Arbeit erkannt hat und im vergangenen Jahr mit einem namhaften Betrag diese Aktivitäten unterstützt hat. Nicht ganz verstehen kann ich, daß die Bemühungen des Herrn Landesrates Paierl, zu einem umfassenden Holzcluster für die Steiermark zu kommen, bis jetzt nicht beschlossen werden konnten, weil die Sozialdemokraten und die Freiheitlichen hier die Zustimmung verweigert haben.

Ich erkenne aber durchaus an, daß sowohl Landeshauptmannstellvertreter Schachner im Bereich der Wissenschaft eine Sonderförderung für die Forschung des Holzbaues ausgewiesen hat und auch Herr Landesrat Schmid eine Sonderförderung für Holzbauten ausgewiesen hat.

Ich sage Ihnen nur, wir haben derzeit in der Steiermark 265 holzverarbeitende Betriebe, die sich gemeldet haben, weil sie an einer Gesamtvernetzung aller Dinge, die sich in unserem Land in bezug auf Holzbau abspielen, höchst interessiert wären. Und aus diesem Grund ist das Bestreben des Herrn Landesrates Paierl für einen umfassenden steirischen Holzcluster zu unterstützen, und ich bitte die beiden Fraktionen, in Zukunft zu überlegen, ob man sich hier nicht zu einem gemeinsamen Vorgehen durchringen könnte. (Abg. Schinnerl: „Es geht ja nur um die Mittel!“)

Zum Zweiten, der Herr Abgeordnete Gennaro hat in seinen Ausführungen auch die Problematik des Strompreises angezogen. Ich stelle folgendes fest: Wir haben Mitte April im Ausschuß des Steiermärkischen Landtages das Elektrizitätswirtschaftsgesetz zu Parteienverhandlungen überstellt. Ich habe die Ehre, diese Verhandlungen zu leiten. Ich habe seit diesem Zeitpunkt 21 Termine zu Parteienverhandlungen angeboten, und leider Gottes habe ich bis zum heutigen Tage keinen Termin zustande gebracht, an dem wir über dieses Gesetz hätten verhandeln können. Ich habe also den Eindruck, daß im Zuge der Ankündigung der 15prozentigen Strompreissenkung derzeit die Aktualität, über so ein Gesetz zu verhandeln, nicht sehr hoch ist. Ich glaube aber, daß wir es doch auch immerhin 261 steirischen Wasserkraftwerken, die derzeit Strom in EVUs einspeisen, schuldig sind, über ihre Zukunft zu diskutieren, und zweitens, ich glaube auch – ich höre oft hier reden, daß es so unbedingt wichtig wäre, mehr Bioenergie zu produzieren –, daß wir uns darüber einigen sollten, wie diese Bioenergie rentabel in die EVUs eingespeist werden kann. Wir alle wissen, daß das nur mit einem geordneten Preis möglich ist.

In diesem Sinne hoffe ich – ich habe schriftliche Stellungnahmen bekommen –, daß es nach der Sommerpause im September möglich sein wird, über dieses Thema konstruktiv zu verhandeln. In diesem Sinne hoffe ich, daß wir sowohl für die E-Wirtschaft wie auch für den Holzcluster einer positiven Zukunft entgegensehen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 16.37 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schleich.

**Abg. Schleich (16.37 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wirtschaft ist ein entscheidender Standpunkt überhaupt in unserem Leben, denn Arbeit zu haben, gebraucht zu werden und an der Gesellschaft teilzunehmen, ist für den Menschen wohl eines der wichtigsten Dinge. Für mich ist ein entscheidender Punkt die Gründung von Gewerbeparks, und ich möchte in diese Materie einsteigen. Nachdem jetzt überall mit den Bezirksleitbildern festgelegt wurde, in welchen Gemeinden oder in welchen Gebieten man sich für welches Wachstum oder welche Struktur

entscheidet, glaube ich, ist es ein ganz wichtiger Punkt, daß man sich in den Bezirken einigt, wo gibt es Gewerbeparks, und wo gibt es die nötige Infrastruktur dafür, und dort, wo es die nötige Infrastruktur gibt, auch dafür sorgt, daß Erweiterungen und Zubauten erlaubt sind.

Ich habe auch bei uns im Planungs- und Entwicklungsverband und auch im Regionalmanagement Südoststeiermark, wo ich der Obmannstellvertreter bin, eingebracht, daß wir eine Grundstücksbörse erstellen, die ruhig steiermarkweit sein kann. Denn eine Grundstücksbörse würde uns die Möglichkeit geben, daß jene Betriebe, die ein Grundstück, eine Halle oder einen Standort suchen, die Möglichkeit hätten, Einsicht zu nehmen, in welche Region gehen sie, und zu welchen Konditionen, zu welchen Möglichkeiten kann er dort eine Firma gründen. Der jetzige Stand ist folgender, daß zwar sehr viele Gemeinden Industriegrundstücke in ihren Flächenwidmungsplänen haben, aber sehr wenig Grundstücke eigentlich zur Verfügung stehen, weil es weder Kaufoptionen gibt, es noch im Eigentum der Gemeinde steht und dadurch natürlich auch die Gefahr einer Preisspekulation gegeben ist. Würden wir eine solche Grundstücksbörse haben, dann könnten wir natürlich auch bei den Förderungen einen wesentlich genaueren Weg gehen, denn wenn ich heute diese Flächen oder diese Parks, die es gibt, anschau – ich nehme zum Beispiel Fehring, ich freue mich, daß es in unserem Bezirk die Möglichkeit der grünen Lagune gibt, aber die Konditionen, die am Anfang jenen Bewerbern angeboten werden, die sind so günstig, daß zu diesem Zeitpunkt, bis es verbaut ist, kein anderer die Möglichkeit hat, um überhaupt ein Grundstück anzubringen. Man soll auch nichts verschenken, denn ich glaube, alles soll etwas kosten, und deshalb gehört hier schon eine Transparenz, daß man sieht, wie das ausschauen soll. Denn die Verkehrserschließung und die Aufschließung von solchen Grundstücken ist natürlich mit enorm großen Kosten verbunden und bedarf natürlich in Wirklichkeit der Grundlage in der Raumordnung.

Nachdem ich gerade in dieser Branche, weil ich auch im Raumordnungsbeirat sitze und weil ich in meiner Gemeinde – (Abg. Majcen: „Das hat die Oststeiermark inne!“) ja, die Oststeiermark hat das inne, du hast recht, Kollege Majcen und Schinnerl – aus einem alten Ziegelwerk einen Gewerbepark gegründet habe, wo heute zirka 150 Leute beschäftigt sind, ohne Großbetrieb, mit Kleinbetrieb, wo ich jedem einzelnen von Anfang an helfen konnte und Gott sei Dank sie auch noch dort sind und wir gerade jetzt wieder an einer Erweiterung arbeiten, weiß ich, wie schwer es ist.

Es ist nicht so schwer, jemand zu finden, sondern es ist schwer, die Hürden bis zur Förderung, bis zur Erschließung und zur Umsetzung zu gehen, und vor allem auch dann, wenn das Geschäft funktioniert, den Umsatz zu halten.

Deshalb glaube ich, ist es heute fast nur mehr möglich, wirklich in Gewerbeparks zu gehen, damit der eine den anderen ergänzt, und wenn man eine gute Mischung hat, sie gemeinsam eine gewisse Stärke bilden. Mein Ziel ist, in unserem Gewerbepark

das folgendermaßen umzusetzen, daß wir in ein, zwei Jahren dort auch eine Hausmesse machen werden, um die Produkte noch besser über die Grenzen anbieten zu können, weil eben die Mischung dementsprechend paßt.

Liebe Freunde, die Bürgermeister sind in Wirklichkeit die Impulsgeber für Gewerbeparks und auch die Motoren. Ich glaube, gerade wir Sozialdemokraten beweisen in den Städten, daß unsere Bürgermeister (Glockenzeichen des Präsidenten.) eigentlich gute Manager für ihre Gewerbeparks sind.

Entschuldigung, ich habe keine Uhr gesehen, Herr Präsident.

Der es nicht glaubt, Kollege Purr, ich lade dich gerne einmal ein, du kannst dir das anschauen, das funktioniert, Gott sei Dank. Ich bin auch glücklich darüber. Ich gebe dieses Beispiel gerne jedem weiter. Ich habe politisch noch nie einen Unterschied gemacht und jedem Information gegeben. Ich helfe auch gerne, egal woher er kommt. Aber dieses Beispiel soll auch Beispiel sein. Ich hoffe, daß wir in den Gewerbeparks und in der Grundstücksbörse weiterkommen, weil das wird uns allen gut tun. Ein herzliches steirisches Glückauf! (Beifall bei der SPÖ. – 16.43 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Schreiner, nach ihm Herr Kollege Hochegger.

**Abg. Ing. Schreiner (16.43 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Eigentlich dürfte es gar keine Wirtschaftsförderung geben, weil die Wirtschaft soll ja etwas Starkes sein, und Starkes braucht man nicht fördern. Es scheint aber doch nicht so zu sein, obwohl wir von dieser Stelle auch nicht jammern wollen. Daß es uns in der Steiermark so schlecht geht, das ist nicht wahr. Wir haben doch Erfolge erreicht, so wie es eben möglich war. Und vielleicht wäre manches eher möglich gewesen und es hätte der Herr Landerat Paierl manches besser machen können. Vielleicht etwas weniger persönliche Profilierung hätte uns auch ganz gut gefallen. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Der Neid ist ein Laster!“)

Nein, das ist kein Neid, das ist eine Tatsachenfeststellung, die ich versuche wiederzugeben.

Meine Redezeit, meine Redezeit. Darf ich weiter?

Es gibt eine interessante Studie der Dachorganisation der Europäischen Industrien, und die sagt aus, daß das wirtschaftliche Umfeld für Klein- und Mittelbetriebe verbessert werden soll. Und dann wird sofort wieder Benchmarking betrieben. Wir wissen ja, was das heißt, wenn irgend jemand etwas besser macht, gehen wir dorthin schauen, was er besser macht. Und dann schaut man sofort wieder in den Vergleich Europa – Vereinigte Staaten, wir sind ein Teil Europas, und da kommt man drauf, warum da drüben momentan so vieles besser gemacht wird.

Man höre und staune, allein die Zahlen im April: 300.000 neue Arbeitsplätze und ein Wirtschaftswachstum von 5,9 Prozent. Das Wirtschaftswachstum in diesen Vereinigten Staaten, mit denen sich Europa

immer wieder messen will, ist getragen von der Binnennachfrage. Der Export der Vereinigten Staaten beträgt etwas mehr als 10 Prozent, der Export der EU ist etwas höher als 14 Prozent, das heißt, die Binnennachfrage senkt die Arbeitslosigkeit.

Wir haben eigentlich vier Möglichkeiten, Arbeitsplätze zu schaffen und Wirtschaft zu beleben:

Das erste ist einmal, wir laden Gäste in unser Land ein oder einheimische Gäste kommen. Das heißt dann Tourismus.

Die zweite Möglichkeit ist, wir produzieren Waren, die andere haben wollen. Das heißt dann Export.

Dann gibt es noch die Möglichkeit, daß wir Menschen im öffentlichen Dienst beschäftigen. Das tun wir leider Gottes in einem zu großen Ausmaß – 21 Prozent. Das ist ein Riesenfehler.

Das nächste ist dann, wie gesagt, die Binnennachfrage. Die Binnennachfrage kann ich ganz einfach damit steuern, indem die Menschen im Land mehr Geld zur Verfügung haben. Wir haben momentan – ich möchte das einmal sagen – kein Arbeitslosenproblem, sondern ein Problem der Mittellosigkeit, weil wir ja gehört haben, daß 400.000 Menschen an der Armutsgrenze leben. Wenn es uns jetzt gelingen sollte, insgesamt das Einkommen im Land anzuheben, dann würden sie das Geld im Land ausgeben. Ganz einfach!

Und was hindert uns daran? Ich stelle mir das ganz einfach vor, wie einen Rettungsring. Dieser Rettungsring hat drei Segmente. Ein Segment davon sind die Lohnkosten, das nächste Segment sind die Lohnnebenkosten, und das dritte Segment sind die Produktkosten. Ich kann nur dann mit meinen Lohnkosten viele Produkte kaufen und damit die Wirtschaft beleben, wenn dieses Nebenkostensegment kleiner ist. Und das ist möglich, das ist in anderen Ländern auch möglich. Da brauche ich nicht in die Vereinigten Staaten schauen, sondern das gibt es auch durchaus in Europa, in Ländern, denen es recht gut geht und die fortschrittlich sind. Das ist auch in dieser Beilage zum „Standard“ zu sehen, 15./16. Mai. Und zwar gibt es da zwei Länder, Norwegen und die Schweiz. Die sind in der Größe in etwa mit uns vergleichbar. Da schaut die Geschichte so aus, daß die zwar insgesamt höhere Lohnkosten haben, Arbeitskosten, Lohnkosten plus Lohnnebenkosten, aber zwei Drittel davon sind Lohnkosten, und nur ein Drittel sind Lohnnebenkosten. In Österreich ist das Verhältnis eins zu eins.

Wenn man diese Tabelle anschaut, dann kommt man insgesamt drauf, daß Wohlstand durchaus einhergehen kann mit hohen Arbeitskosten, aber das Verhältnis Lohnkosten zu Lohnnebenkosten muß ein positives sein.

In fünf Minuten hat man leider Gottes nicht Zeit, wesentlich mehr zu sagen.

Einfache Dinge zu berücksichtigen, Lohnnebenkosten auf diese Art und Weise zu senken, weniger in „Konzepte, im Progreß“ zu investieren oder in solche Broschüren, die auch Geld kosten, wäre vielleicht klüger. (Beifall bei der FPÖ. – 16.48 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nunmehr ist der Herr Kollege Hohegger am Wort und dann als vorläufig letzter Redner der Herr Kollege Wiedner.

**Abg. Ing. Mag. Hohegger (16.48 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen!

Als Mitglied des Wirtschaftsförderungsbeirates des Landes Steiermark ist es mir ein Anliegen, ein internationales Kompliment an die Steiermark zu zitieren. Ich zitiere aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 26. Juni, mittlerweile bei uns allen ja eingelangt. Aber mir kommt das so gelegen, daß man hier eigentlich die Kompetenz der Steiermark nicht genug würdigen kann.

Ich darf zitieren: „Kainz ist Geschäftsführer der Firma Tool Consulting & Management (TCM) in Graz, einer Gesellschaft mit 120 Beschäftigten, die als Werkzeughersteller auch Beraterfunktion für die Autoindustrie übernimmt. Für kleine Unternehmen wie uns wäre es unmöglich, am Weltmarkt tätig zu sein“, sagt Kainz. Seine Firma war eines der ersten kleinen Unternehmen, das sich 1996 in diesem ‚Stärkefeld‘ angemeldet hat, ohne zu wissen, wie eine Symbiose aus Leit- und Zulieferbetrieben funktioniert. Damals habe das klassische Unternehmen, das von einem Monat zum anderen gelebt habe, vom internationalen Geschäft geträumt. Jetzt beliefert TCM eine Reihe von internationalen Referenzkunden, wie General Motors und Ford.

Kainz sagt, mit der Einbindung in den Verbund sei es dem Unternehmen gelungen, Informationen über Qualitätsanforderungen der Autoindustrie zu bekommen und so einen hohen Standard und viele Kontakte aufzubauen. Der frühere Verkaufsmanager der amerikanischen Mars Corporation (Abg. Mag. Hartinger: „Kollege Hohegger, lesen können wir bitte selber!“) sieht sich als absoluten Nutznießer dieser gemeinsamen Sache: „Ich darf auf der Rückbank bei AVL und Steyr Fahrzeugtechnik mitfahren.“

Liebe Frau Magister Hartinger (Abg. Mag. Hartinger: „Lesen kann ich selbst!“), es besteht ja die Gefahr, daß Sie das Positive in unserem Land nicht zur Kenntnis nehmen, und ich nütze die Gelegenheit, damit es auch hier protokolliert wird, diese nationalen und internationalen Fakten darzulegen.

Dazu sei festgehalten, daß wir – groß, klein, Leitprojekte, und was Kurt Gennaro vorhin gesagt hat, die Gießkanne bei den Kleinstbetrieben – mit der Strategie die Schwerpunktbildungen forcieren, wie sie die steirische Wirtschaftsförderung praktiziert. Es ist nämlich die Wirtschaftsförderung gerade von den Freiheitlichen, die Ausgliederung, so kritisiert worden.

Ich stehe nicht an zu sagen, daß wir hier von Jahr zu Jahr vom Markt her – und das ist ja das Prinzip unseres Wirtschaftslandesrates, daß im Endeffekt der Markt beurteilt in der Wirtschaft –, daß wir hier mehr denn je die Bestätigungen bekommen und auch diesbezüglich die Ernte einfahren. Es ist schon wieder die Zeit vorüber. Auch das AMS bestätigt uns, daß die Beschäftigung steigt, die Frauenbeschäftigung, Frau Magister, steigt in unserem Lande, die Arbeitslosenzahlen sinken, der Bestand der offenen Stellen steigt.

Zusammengefaßt, die Wirtschaftspolitik des Landes geht den richtigen Weg, und es ist eigentlich beachtlich, was wir mit 0,8 Prozent des Landesbudgets, das wir in den nächsten Stunden endgültig beschließen

werden, auf diesem Sektor zustandebringen. Wir beschließen nämlich 47.000 Millionen an Ausgaben, das heißt, pro Tag gibt das Land 118 Millionen Schilling aus, und wie gesagt, 0,8 Prozent davon investieren wir eigentlich in die Wirtschaft, wo wir immer von Arbeit schaffen und Beschäftigung reden. So gesehen eine wirklich beachtliche Leistung von der steirischen Wirtschaft, von der Wirtschaftspolitik des Landes.

Und abschließend darf hier noch eine WIFO-Analyse von mir dargestellt werden, wo festgehalten wird, daß die Steiermark mit 4,3 Prozent Wirtschaftswachstum die erste Stelle unter allen Bundesländern einnimmt. (Beifall bei der ÖVP.) Ich ersuche das Hohe Haus, da Sie die Budgethoheit dieses Landes haben, die Erfolge, zumindest der Wirtschaftspolitik des Landes, zur Kenntnis zu nehmen und es mit der Schwarzmalerei und mit der Jammerei bewenden zu lassen. (Abg. Gennaro: „Heute hat keiner gemammert!“) Wir sind hier auf dem richtigen Weg, wir können vieles verbessern. (Abg. Schrittwieser: „Heute war es übersichtlich!“ – Abg. Gross: „Es war noch nie so eine gute Wirtschaftsdebatte wie heute!“ – Abg. Gennaro: „Es hat keiner schwarzgemalt, wir haben nur festgestellt!“) Aber du bist mit mir einer Meinung, daß man an und für sich positiv denken kann. (Abg. Gennaro: „Habe ich ja gesagt. Wenn du mir zugehört hast, habe ich gesagt, wir müssen uns noch verbessern!“ – Abg. Schinnerl: „Ist die Zeit abgelaufen oder nicht?“) Die Zeit ist nicht abgelaufen, aber ich höre auf! Danke. (Beifall bei der ÖVP. – 16.55 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der Präsident erlaubt sich eine tatsächliche Berichtigung: Die Zeit war abgelaufen!

Als vorläufig letzter Redner vor Herrn Landesrat spricht der Herr Kollege Wiedner.

**Abg. Wiedner (16.55 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mehr oder minder am Ende dieser dreitägigen Diskussion über das Budget, einer – wie ich heute in der Zeitung lesen konnte – sinnentleerten Diskussion, angefüllt mit manchem penetranten Dankesorgien an diverse Herren, wobei auch festgestellt wurde, daß wir eigentlich dem Steuerzahler danken müßten, nicht jenen, die es großartig verteilen. Aber zu den paar Zahlen und zum Ende – (Abg. Tasch: „Kennst du das Bitte-schön- und Danke-schön-Sagen nicht?“ – Abg. Gennaro: „Man soll nicht immer nur kritisieren!“) Nicht beide gleichzeitig, bitte ich schaffe immer nur einen. (Abg. Gennaro: „Ja, das glaube ich eh, daß du überfordert bist!“)

Aber, Kollege Gennaro, gerade auf deine Wortmeldung wäre lustig einzugehen, aber es sind nur fünf Minuten Zeit, weil diese Art, wie du da Hubschrauberpolitik betreibst, abzulehnen ist. Du machst da einen Klassenkampf, der wahrscheinlich in den sechziger Jahren aktuell war, aber jetzt nicht mehr.

Das ist auch ein Punkt, auf den ich eingehen möchte. Ich glaube, daß eine der großen Chancen für den Arbeitsmarkt die ist, daß man in die Selbständigkeit geht. Wir sind momentan bei einer Selbständigkeitsrate von ein bißchen über 6 Prozent und liegen dabei um die Hälfte der Möglichkeiten von anderen

Ländern. Ich habe da gestern einen interessanten Beitrag in der Zeitung gefunden, der sagt, man muß die Einstellung der Menschen ändern. Dazu muß der Staat endlich aufhören, sie von klein auf ihr ganzes Leben zu gängeln, zu bevormunden. Ich glaube, das ist das Um und Auf in unserer ganzen Politik, auch in der Wirtschaftspolitik. Wir müssen aufhören, immer das Unternehmertum, den freien Unternehmer, als etwas Schlechtes hinzustellen (Abg. Dr. Wabl: „Tut ja niemand!“), zu sagen, Gewinn der ist pfui, wenn er einen macht, und alle diese Dinge gehören einmal weg. Wir müssen die Leute ermutigen, daß sie selbständig werden, daß sie Unternehmer werden, daß sie Arbeit schaffen, und da ist es nichts Schlechtes, wenn man dabei Gewinne macht, sondern es ist sogar notwendig, weil nur Unternehmer mit Gewinnen schaffen Arbeitsplätze. Gewerkschaftsdiskussionen alleine schaffen bei Gott keine Arbeitsplätze! (Beifall bei der FPÖ.) Das war der Hauptgedanke, den ich hier einbringen möchte, weil ich glaube, es ist Aufgabe von uns allen, denn Subventionen alleine helfen nicht, egal ob es jetzt Wirtschaftssubventionen sind oder Subventionen in die Landwirtschaft, Herr Landesrat – wir haben die Diskussion der Subvention heute lange genug bei der Landwirtschaft abgeführt. Das alles hilft nicht, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, wenn man die Menschen nicht dazu ermuntert, einen Betrieb aufzumauern, selbständig zu werden, und nicht von Haus aus schaut, wie kann ich relativ rasch in den öffentlichen Dienst kommen, mit Pensionsberechtigung und Biennialsteigerungen. Das wird der Wirtschaft nicht helfen, das wird uns nicht nach vorne bringen, sondern greifen wir alle zusammen, daß wir die jungen Menschen und jene, die Initiative haben, dazu ermuntern, Betriebe aufzumachen, zu wirtschaften und Arbeitsplätze zu schaffen! (Beifall bei der FPÖ. – 16.58 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Das Schlußwort hat der Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.-Ing. Paierl (16.58 Uhr):** Verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Gerade die letzte Wortmeldung des Abgeordneten Wiedner ist eigentlich, für mich zumindest, eine sehr erfreuliche Feststellung. Ich habe mir zwischendurch immer gedacht, ist es vielleicht ein bißchen Konditionsschwäche am dritten Tag oder ist es tatsächlich ein gewisses Klima. In diesen drei Tagen, vor allem am Anfang, waren auch wahlkampfähliche Töne unüberhörbar, die meines Erachtens berechtigt sind, das sollte man sich in einer Demokratie, und wenn man dann am Ende einer Legislaturperiode ist, nicht verkneifen – und es erfüllt mich mit einer gewissen Freude, daß offensichtlich durch dieses Klima die Fragen der Wirtschaftspolitik, der Wirtschaftsförderungspolitik, der Infrastrukturpolitik hier gerade in so einer Situation durchaus Übereinstimmungen, breite Übereinstimmungen erfahren haben.

Warum sage ich das? Weil ich mich schon fürchte, und nicht nur ich, sondern viele unternehmerische Strukturen, und jetzt sage ich ganz bewußt nicht, die Selbständigen alleine, sondern auch die Unselbständigen alle, die vom Staat oder vom Land etwas brauchen, daß die Vertreter dieser staatlichen Institu-

tionen in einer gewissen Zeit in eine praktisch selbstlähmende Situation kommen oder nicht mehr handlungsfähig werden oder sich überhaupt mit etwas beschäftigen, was mit dem wirklichen Leben nichts mehr zu tun hat. Ich glaube schon – ich meine das jetzt auch in Richtung spärlich besetzter Bank der Medienvertreter –, daß das ein positives Signal, ein positives Zeichen ist in der Budgetdebatte 2000 vor dem Sommer 1999. Ich möchte auch in aller Kürze, weil das auch ein paarmal so angesprochen wurde, ja, wer wird da bedankt, das sind Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren. Der Dank, den Sie mir jetzt persönlich spenden, den gebe ich automatisch und eins zu eins weiter an mein Team, Büro, dem Wirtschaftspolitischen Refrat in der SFG, hier sitzen die beiden Geschäftsführer Dr. Kaltenbeck und Dr. Schick. Insbesondere bei letzterem, bei Ludwig Schick, möchte ich mich ausdrücklich bedanken, weil er ja eine Berufung erfahren hat, für die er sich beworben hat und worüber ich mich auch persönlich freue, weil ich ja ihm nicht nur kollegial, sondern zum Teil auch freundschaftlich seit Jahren oder gar mehr als einem Jahrzehnt verbunden bin. Danke, Ludwig, daß du in einer Zeit, wo es nicht leicht war, vor drei Jahren, vor zweieinhalb Jahren hier eine Neustrukturierung, eine ganz bewußte Neustrukturierung der steirischen Wirtschaftsförderungsorganisation auf die Beine gestellt hast und auch gleichzeitig inhaltlich wach warst und mit deinen Kollegen das so hervorragend betrieben hast: Du gehst ja der steirischen Wirtschaftspolitik in dem Sinn nicht verloren, weil du ja an sich in einem sehr wichtigen Sektor der Finanzdienstleistung und noch dazu auch in einem noch mehrheitlich im Landesbesitz befindlichen Unternehmen tätig sein wirst.

Aber ich danke dir einerseits und wünsche dir gleichzeitig, auch im eigenen Interesse, für diese Führungstätigkeit in der steirischen Wirtschaft alles Gute. (Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)

Ich habe gesagt, ich danke kurz, weil das ja keine Schlagseite kriegen soll – es ist ohnedies das Danken in diesem Haus schon etwas verpönt worden –, auch von meiner Seite dem Beirat, dem Wirtschaftsförderungsbeirat. Er ist von einigen Debattenrednern angesprochen worden. Er leistet hervorragende Arbeit, und vor allem wird dort wirklich gearbeitet, politisch ausgehandelt, politisch ausgewogen, differenziert diskutiert. Es sind die Sozialpartner dabei. Und wir kommen – es läßt sich ja nachvollziehen – zu sehr guten und auch national und international beachtlichen und vielbeachteten Ergebnissen.

Ich danke auch meinen Regierungspartnern, insbesondere dem Finanzreferenten, der da in all diesen Fragen eine Schlüsselrolle hat, für seine teils auch von meiner Seite eingeforderte unbürokratische Vorgehensweise.

Meine Damen und Herren, Sie haben auch Unterlagen ausgeteilt gekriegt, und da habe ich mich schon ein bißchen geärgert, daß eine Führungskraft in einem steirischen Wirtschaftsunternehmen, wie der Ing. Schreiner, dem ich ja sonst an sich auch sehr verbunden bin, aber in dieser Frage, ich kann es nicht anders sagen, so polemisiert und meint, das ist zuviel, was hier für die Kunden aufgelegt wird. Da werden Sie nirgendwo den Paierl drinnen sehen, wenn Sie genau

hinschauen, wenn Sie differenziert das durchstudieren, das ist für die Kunden gedacht, denn die Steirische Wirtschaftsförderung – die Organisation – und auch wir auf der politischen Ebene versuchen es so zu handhaben.

Wir haben keine Bittsteller, haben keine Parteien, sondern haben Kunden. Und diese Kunden sind unbürokratisch, objektiv, unabhängig von der Herkunft zu betreuen. Ob groß oder klein, dick oder dünn, Ausländer oder Inländer, wenn sie als Investoren und damit als steirische Wertschöpfer und Sicherer und Schaffer von Arbeitsplätzen auftreten, dann haben sie einen Anspruch, als Kunden betreut zu werden. (Unverständlicher Zwischenruf Abg. Ing. Schreiner.)

Ich habe das schon mitgekriegt, Sie haben schon ein paarmal solche Remppler von hier versucht. Das geht bei mir nicht hinein, und zwar sage ich das deswegen so emotionalisiert, weil ich da auch für meine Mitarbeiter dastehe. (Beifall bei der ÖVP.)

Okay, ist erledigt. Da können Sie mit mir durchaus reden. Das würde höchstwahrscheinlich diesen Kreis etwas überstrapazieren. Gerne, gerne ich kann Ihnen das auch vor einem sehr erlauchten Kreis Ihresgleichen – ich war ja schon einmal bei Ihnen im Klub und habe mich sehr gefreut darüber, wo wir das diskutieren konnten – ausbreiten.

Meine Damen und Herren, die Wirtschaftslage, in aller Kürze. Die steirische Wirtschaft konnte in den letzten Jahren eine deutlich überdurchschnittliche Entwicklung verzeichnen. Das ist eine offizielle WIFO-Aussage, es gibt die Daten dafür. Die Steiermark-Daten sind sowohl, was das regionale Wachstum betrifft, als auch was die daraus ausgelösten Beschäftigungswirkungen, den Zuwachs an Arbeitsplätzen betrifft, überdurchschnittlich. Es ist auch – das sage ich immer dazu – diese Poleposition ein relativer Vorgang im Überholprozeß. Wir kommen von hinten, selbstverständlich. Du kannst von vorne nicht überholen, weil wenn du von vorne überholen willst, bist ein Geisterfahrer. Wir kommen von hinten, und hier zitiere ich niemanden anderen als den Abgeordneten Schleich, wo er sich für seine Region eingesetzt hat, „die Region braucht Erfolge, keine Mißerfolge“.

Meine Damen und Herren, das ist heute in der Wirtschaftspolitik, in der Beschäftigungspolitik mindestens so wichtig wie im Sport, auch über diese Erfolge ermuntern, ermutigen, sich selbst auch natürlich Mut machend, auch Kraft spendend zu reden.

Diese Image-, diese Markenfrage und auch der Wandel der Marke in der Steiermark, vom alten Industriefriedhof, vom Niedergang der Verstaatlichten zu einem modernen High-tech-Standort, zu einem auch wirtschaftsgeographisch interessanten Standort in Europa – denken wir nur an die Osterweiterung, gerade Sie müssen es wissen, weil Sie arbeiten schon längst in dieser Gegend mit Ihrem Unternehmen – ist natürlich eine Herausforderung mit Gefahren, aber auch eine Riesenchance. Und selbstverständlich sollten wir nicht nur euphorisch und blauäugig und et cetera, et cetera sein.

Und da hat mir heute der Abgeordnete Gennaro – ich kenne ihn ja so normalerweise sonst, nur, er hat an dem Platz da vor mir auch schon anders gesprochen – sehr gut gefallen, weil er sowohl sehr diffe-

renziert als auch argumentiert hat, es gibt auch nicht mehr diese Schwarzweißlösung, es gibt nicht mehr groß oder klein. Wenn wir nicht beides im Land haben, geht es nicht gut.

Es geht auch nicht mehr – und da komme ich jetzt noch auf eine kleine Geschichte zurück, die übriggeblieben ist, ich glaube, der Heinz Vollmann hat es gesagt, aus der Tourismusdebatte, ich wollte mich da nicht zu Wort melden – um die Frage entweder oder, verstaatlicht oder Landesholding oder privat. Nein, na selbstverständlich nicht, sowohl als auch.

Nur, da geht es um eine andere Frage, und das ist für uns mittlerweile eines der Hauptthemen der Wirtschaftspolitik geworden, um die Wettbewerbsfairneß, die Frage der Wettbewerbsgleichheit für Investoren. Und da dürfen wir niemanden bevorzugen, wir dürfen auch niemanden benachteiligen. Beispielsweise ist es so, daß da die EU für uns Gott sei Dank ein wichtiger Maßgeber, eine wichtige Einschränkung, auch politisch meine ich, das bedeutet, weil wir gar nicht fördern dürfen. Ich bin dafür sehr dankbar, Kollege Wiedner. Ich bin sehr dankbar, daß hier die EU sogar ein Wettbewerbsgralhüter ist, ein Wettbewerbshüter ist und gleichzeitig auch einigermaßen fair zwischen den Regionen die Möglichkeiten, wo darf ich fördern und wo nicht, auspendelt.

Das Thema werden wir eh bei der Wettbewerbskulisse und Zielgebietskulissedebatte höchstwahrscheinlich auch in diesem Haus noch kriegen.

Aber, meine Damen und Herren, diese Beschäftigungs-, Arbeitsplatz-, Wirtschaftspolitik ist letztlich eine Standortpolitik geworden. Da ist viel Richtiges gesagt worden, was die Steuern anlangt, was die Abgaben anlangt, was diese Frage eben des Zugangs zu Arbeit, zu Beschäftigung bedeutet, ob jetzt selbständig oder unselbständig. Ich würde auch nicht mehr einen kleinen Gewerbetreibenden mit einem Schöpfer in der Metallindustrie, die es beide schwer haben, im Wettbewerb zu bestehen, unterscheiden wollen. Ich habe in beiden Fällen ein sehr waches Auge darauf zu halten, ob es hier Wettbewerbsverzerrungen gibt.

Das meine ich, Heinz Vollmann, im Zusammenhang mit dem Auftreten einer staatlichen Institution, die Wichtiges an Infrastruktur gebracht hat, die auch wichtige Funktionen zukünftig noch haben wird, wenn man zum Beispiel ein Hotel bauen anfängt. Das erlebst du auch in der Praxis, daß du dann darauf schauen mußt, genauso wie im Gewerbe, genauso wie in der Industrie, kriegt der mehr oder kriegt der weniger. Das können wir uns nicht leisten. Wir können niemanden überfordern, und wir können aber auch in diesen Fragen niemanden aus diesen Förderungen ausschließen, wenn wir Förderprogramme haben. Deswegen ist es keine Frage der Eigentümerschaft, sondern der Förderprogramme, des Zuganges zu diesen Förderprogrammen.

Das vielleicht noch im Nachhang zu dieser Geschichte und zu den – manchmal habe ich das Gefühl – bewußt geschürten und kolportierten Mißverständnissen. Na ja, da soll ausgespielt werden, entweder oder. Sicherlich nicht, und gerade die Steiermark hat ja hier mit dieser „Sowohl-als-auch-Vorgangsweise“ eine richtige und eine Erfolgsgeschichte geschrieben.

Weil ein paarmal die Energiepolitik angesprochen wurde. Meine Damen und Herren, die Energiepolitik ist natürlich, gerade in Österreich weiß man das, nach dem Krieg ein wichtiger Faktor der Wirtschaftspolitik immer gewesen, und zwar als Lieferant, als Versorger, weil Energie ein wichtiges wirtschaftspolitisches Instrument war, aber auch natürlich ein Arbeitsplatzschaffer direkt in den Strukturen.

Da möchte ich nur eines dazu sagen, das wird eh die jüngste, die knapp vor uns liegende Geschichte dann auch zeigen und schreiben, wer da recht gehabt hat, was geht, ob minus 15 Prozent gehen. Ja bitte, ich würde mir das wünschen, wenn es – und das ist jetzt meine einzige Bedingung – den heimischen Strukturen verträglich ist, bei all den Rationalisierungspotentialen, die dort sind. Und keiner weiß es so gut wie ich, was dort tatsächlich an Rationalisierungspotential ist.

Aber, Herr Kollege Schuster aus der Weststeiermark, ob dieser Schutz der weststeirischen Kohle und der ÖDK mit dem Auslaufmodell bis 2008 zu halten ist, weiß ich nicht. Ich weiß es nicht. Ich will da jetzt gar nicht zündeln oder gar polemisieren.

Es war bezeichnend, daß am letzten Samstag der in der Steiermark auch nicht unbekannte Gewerkschaftsführer Hans Sallmutter in Mürrzuslag bei einer Diskussion gemeint hat, er hat vor den Plakaten ein bißchen Angst.

Es ist eh der Bürgermeister auch dort gesessen. Er hat ein bißchen Angst davor, daß es jetzt plötzlich minus 15 Prozent sein müssen. Wenn Sie es aushalten, Frau Zitz, Biomasse, Grüß Gott, also wenn das alles miteinander geht, sei es mir recht. Wenn wir dann keinen Atomstrom importieren müssen, wenn wir unsere heimischen Strukturen einigermaßen fit – ich rede von der Fitness, die ich brauche, und von dem Zeitraum des Überganges der Strukturanpassung – halten können, sei es mir recht. Ich bin überzeugt davon, daß es dort keine Preissteigerungen mehr gibt, sondern Reduktionen. Wir sehen es im Telekom-Bereich. Aber Sie brauchen ja nur die Zeitungen der letzten Tage beim Telekom-Markt aufschlagen, also da ist Bewegung drinnen. Das vielleicht zu diesem Komplex, der bei einigen Wortmeldungen zur Energiefrage kam.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal zurückkommen auf die grundlegende Frage Wirtschaftspolitik als Standortpolitik. Ich habe nie beansprucht, allein Wirtschaftspolitik betreiben zu können, sondern das ist eine Aufgabe der steirischen Landesregierung mit Ihrer Unterstützung als Parlament. Und da ist die Infrastruktur, das sind die Qualifikationseinrichtungen der Gruppe 2, die da waren, können Sie sich erinnern, wie ich damals am ersten Abend gesagt habe, das ist eigentlich die nachhaltigste aller wirtschafts- und strukturfördernden Maßnahmen, dann kommt lange nichts. Und das, worüber man jetzt redet – Hohegger hat es gesagt –, sind 0,8 Prozent. Sollten wir projektbedingt sogar, was auf Grund Ihres Beschlusses möglich ist, eine Verdoppelung dieser Mittel brauchen, weil die Projekte da sind, dann sind es noch immer nicht einmal 2 Prozent. Das ist hinten nach mit der monetären Förderung. Die Projekte, insbesondere die, auf die wir angewiesen sind, die



kommen auf Grund der Standortattraktivität, und das ist nicht die Förderung. Da spielt das Image eine große Rolle.

Lassen Sie mich da noch einmal nur einen kleinen Ausschnitt aus diesen Erfahrungen, die man im Ausland hat, einbringen. Wenn Sie im steirischen Ausland Standortpräsentationen miterleben, da können Sie nach Wien gehen, oder nach München, oder nach Stuttgart, ich rede ja gar nicht von Übersee, Kollege Schreiner, da sind wir Armutschgerln, da sind wir Armenhändler. Was wir an Instrumenten und an Medien haben, wie die sich präsentieren, haargenau so wie erfolgreiche Unternehmungen. Sie machen Road-Shows, sie präsentieren sich und buhlen um die besten Ressourcen, um jene Investitionen, die notwendig sind, damit wir das, was wir alle plakativ und wozu wir uns natürlich alle bekennen, Arbeit schaffen, auch tatsächlich politisch schaffen. Also ich bitte da um ein bißchen Ausgewogenheit, wobei ich dazusage, heute für mich sehr angenehm, habe ich einen weitreichenden Konsens verspürt. Die Wirtschaftslage, unsere Momentaufnahme, von der ich nie sage, ja, das ist alles geschafft, wir können uns zurücklehnen, wir brauchen uns nicht mehr anstrengen. Um Gottes willen, wir werden genug schwitzen, und wir tun das täglich. Ich habe heute schon vorher ein bißchen geschwätzt mit dem Abgeordneten Gennaro, weil er Mitglied des Wirtschaftsförderungsbeirates ist. Wir haben ein paar Sorgenkinder. Und bitte schön Wirtschaft, insbesondere auch das, was man bei der Verstaatlichten an Zusammenbrüchen erlebt hat, das hat uns ja eigentlich gefestigt in dieser Einstellung, etwa zum Automobil. Nicht den Cluster als Selbstbedienungsladen der Förderung oder gar als Spielzeug des Stronach oder irgend eines anderen Unternehmens zu sehen, sondern das ist eine Organisation, nicht mehr Förderung, sondern eine lernende Organisation, ein Bereitstellen von Organisationshilfen des Landes mit den Sozialpartnern, Universitäten, um diesen Gefahren des internationalen Wettbewerbs, der Globalisierung auf diesem Sektor, insbesondere bei der Automobilindustrie, hoffentlich rechtzeitig etwas entgegenhalten zu können, damit nicht das passiert, was in anderen Regionen schon passiert ist oder was auch in anderen Branchenclustern passiert ist.

Meine Damen und Herren, verstehen Sie mich nicht falsch, aber die Steiermark hat ja schon mehrere Cluster gehabt, wie zum Beispiel den grundstofflastigen Cluster in der Obersteiermark und zum Teil auch da, SGP, Waagner Biró, der zusammengebrochen ist. Es ist natürlich auch in der Wirtschaft immer dieses Auf und Ab, das Geborenwerden und Sterben. Und wenn da etwas stirbt, was wir nicht verhindern werden können, hoffen wir, daß wir bereits stark genug in den anderen Strukturen sind. Holz ist schon gesagt worden, Telekommunikation ist schon gesagt worden. Andere Werkstoffe, schauen Sie sich unsere Projekte an, die im übrigen alle einstimmig beschlossen wurden. Die Androsch-Gruppe hat nichts mit Automobil direkt zu tun, ist eine Handygeschichte. Ja, bitte dort kann genauso schnell etwas passieren, wir wissen das. Er sagt es auch selbst, wenn er jetzt nicht fünf Jahre mächtig dabei ist, dann haben wir die Wertschöpfung nicht. Es gibt ja keine Alternative. Was soll ich denn

dazu sagen? Bitte investiere bei mir nicht, schleich dich. Ein paar 1000 Arbeitsplätze weniger, und vor allem solche, die dann immer wieder für die regionalen Wirtschaftsstrukturen und das heißt für den Kaffeehändler genauso wie für den kleinen Kaufmann, die Kfz-Händler die Wertschöpfung bringen.

Kollege Wiedner, wir wissen ja, was die Problematik etwa am Standort Lebring ist, wenn das nicht weitergeht. Und jetzt schaut es wieder so aus, als ob es einen Silberstreif am Horizont gäbe, und die kämpfen darum, und das gefällt mir, wissen Sie. Das ist ein Management, das sind Betriebsräte und Mitarbeiter, das sind Entwicklungseinheiten, wie beispielsweise auch bei Verdichter in Fürstenfeld oder auch bei Siemens Matsushita in Deutschlandsberg, die kämpfen für ihren Standort, und die wissen sehr wohl, was das für die gesamte Region bedeutet, genauso wie etwa die VOEST-Alpine oder Böhler in der Obersteiermark.

Ich habe nur eine Bitte, es ist heute hier eh noch nicht gefallen, aber es ist schon einmal gefallen vor gar nicht allzu langer Zeit aus einem recht prominenten Gewerkschaftermunde, daß der Stronach und der Raidl – ich meine in dem Fall den Generaldirektor Klaus Raidl von Böhler Udeholm – Jobkiller wären. Meine Damen und Herren, da stelle ich mich, nicht als Person Paierl, sondern als Verantwortungsträger für Arbeitsplätze in der Steiermark mit aller Entschiedenheit dagegen. Das sind keine Jobkiller, sondern die haben noch mit ihren Managements und mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür gesorgt, daß hier in der Steiermark investiert wird und daß hier Arbeitsplätze gesichert und geschaffen wurden. Und es sollen vor allem jene nicht sagen, die selbst noch aus der Verstaatlichten kommen und wo absehbar ist, Grundstoffindustrie, ich nenne jetzt bewußt keinen Namen, aber die, die es angeht, wissen schon, wen ich meine, die bald selbst keinen Arbeitsplatz mehr haben beziehungsweise die Arbeitsplätze wirklich auslaufen, und wir können sie mit unseren politischen Instrumenten, wie wir wissen, nicht halten.

Die Wirtschaftslage in der Steiermark ist positiv, ist Gott sei Dank auch in den Strukturen gesund, hat einen sehr interessanten Aufholprozeß hinter sich. Was das Jahr 2000 bringt, da gibt es Prognosen, es schleift ein bißchen ein, die anderen holen auf. Und weil die Binnennachfrage gefallen ist, wir sind ein extremes Exportland. Meine Damen und Herren, wenn es in der Steiermark den Export nicht gäbe, na Gute Nacht, dann ist finster. Wir haben über 50 Prozent unserer Wertschöpfung, das heißt das Einkommen der Steiermark, aus dem Export. Es ist auch erfreulich – und der Finanzreferent hat sie in seiner Einbegleitungsrede ja zitiert –, daß in einer Empirika-Studie, wo auch von außen her, das heißt von einem europäischen Wirtschaftsforschungsinstitut, keinem österreichischen oder gar steirischen, diese Entwicklung und diese Positionierung, diese neue Marke Steiermark erkannt wird und letztendlich auch – und deswegen habe ich Ihnen das beigelegt „Herald Tribune“, das kann man nicht kaufen, eine FAZ, das kann man nicht kaufen, das sind Dinge, die dann wie im Schneeballsystem weitergehen, und das

tut der Region nicht schlecht, und das tut dem Ziel, Arbeit zu schaffen, nicht schlecht. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine Damen und Herren, ich habe schon gesagt, daß wir – auf Gennaro noch einmal eingehend – uns nicht nur auf einem Sektor abstützen, ist selbstverständlich. Wenn Sie sich die Projekte anschauen, etwa beim Holz, 136 Projekte erledigt, 73 in der Pipeline, in den letzten Jahren Telekommunikation, ich habe schon die Namen genannt. Es sind viele 100 Betriebe, die mit diesen größeren Leitbetrieben auch mit-schwimmen.

Zum Präsidenten Vesko – er ist gerade am Präsidentenstuhl – wollte ich sagen, na selbstverständlich, Wohlstand und sozialer Friede sind letztlich das Hauptziel jeglicher Wirtschaftspolitik, und die Vollbeschäftigung auch. Nur, man muß sich schon auch ein bißchen auf die Möglichkeiten einer Region, einer regionalen Wirtschaftspolitik beschränken. Wir haben natürlich die Instrumente der Geldpolitik, der Steuerpolitik – das weiß ja gerade der Abgeordnete – nicht im Lande, sondern da sind wir darauf angewiesen, Politik zu machen, etwas einzufordern, aber wir können das selbst nicht steuern.

Pro-Holz habe ich schon gesagt, Hans Kinsky, ich danke umgekehrt Pro-Holz, dieser Partnerschaft, dem Holzcluster, den es ja gibt. Das ist ein Stärkefeld. Die Organisation, die wir uns vorgestellt haben, die gibt es dazu nicht, die fördernde, die unterstützende. Aber okay, den Holzcluster, das Stärkefeld Holz gibt es, und das werden wir auch weiter betreiben.

Ich habe zum Schluß nur noch eine Bitte, weil ich gestern nicht da war, aber von der Regierungsbank in meine Richtung doch relativ heftig, wie ich gehört habe, agiert wurde. Es ist dies nicht das erste Mal, aber okay.

Es war in der Kulturdebatte, bei der Gruppe 3, daß der Herr Landeshauptmannstellvertreter und auch Landesparteiobmann der SPÖ gemeint hat, na ja, der Paierl war es.

Eine lustige Geschichte dazu, mein Sohn hat das heute in der Früh in der „Kleinen Zeitung“ gelesen und hat gesagt, Papa, ist das wirklich wahr, das ist eigentlich super, du hast diesen großen, starken Mann, der von den Plakaten und aus den Inseraten herunter-schaut, besiegt? Der hat das so aufgefaßt. Man hat sich gegen mich nicht durchsetzen können. Dabei hat ihm noch der Gerhard Hirschmann geholfen, hat er gesagt. Aber den kenne ich ja, das ist ja unser Freund. Also der hat ihm nicht wirklich geholfen. Und der andere, der Michl Schmid. Na ja, bitte, ich weiß nicht, wie hilfreich das dann ist.

Meine Damen und Herren, auch da würde ich Sie bitten, ich habe das da, mein Büro hat das zusammengestellt, wenn es jemanden wirklich interessiert, wie das war und ist, dann schauen Sie hinein. Schauen Sie hinein, was da alles beschlossen wurde, wie es beschlossen wurde, welche PR-Aktionen es gibt.

Für meinen Teil ist ohnedies eines klar, und da schließt sich jetzt für mich der Kreis, ich bleibe dabei, Kommunikation von Inhalten in einer modernen Informationsgesellschaft ist Pflicht, nicht Kür. Man kann dann eine Kür auch noch machen, wenn man besonders gut ist. Gerade in einer Regierungspolitik ist

sie Pflicht. (Abg. Schinnerl: „Man kann aber aus-rutschen!“) Ist Pflicht, weil da auch wichtige Regierungstätigkeit damit kommuniziert wird und Sie sonst ja keine Möglichkeit haben. Meine Hoffnung ist nur, daß die Menschen dann schon unterscheiden können zwischen den unterschiedlichen Methoden der Kommunikation. Ob es aufdringlich ist, ob es präpotent ist oder ob es einigermaßen wahr ist, ob es entsprechend stark ist, ob es kräftig ist, ob es eher Ceausescuhaft ist oder ob es modern und ansprechend ist.

Insofern also glauben Sie diese Märchen nicht. Das ist offensichtlich ein bißchen eine Märchenstunde gewesen. Aber in dem Haus soll das immer wieder vorkommen.

Ich sage nur für meinen Teil, ich lade jeden ein (Abg. Dr. Flecker: „Da täte ich mich langsam zurückhalten. Jetzt traust du dich!“), die Fakten anzuschauen, und nicht in Abwesenheit – (Abg. Dr. Flecker: „Bring einen Regierungssitzungsantrag ein!“)

Ich habe mit diesen Geschichten kein Problem, habe ich nie gehabt. Aber ich lasse mich hier auch nicht mißbrauchen. (Abg. Dr. Flecker: „Bring am Montag einen ein!“)

Aber wie gesagt, meinem Sohn hat es sehr gut gefallen, weil er gemeint hat, der Papa ist besonders stark. Herzlichen Dank! (Beifall bei der ÖVP. – 17.26 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Meine Damen und Herren, somit wäre der Tagesordnungspunkt, was die Wortmeldungen betrifft, abgeschlossen.

Wir kommen nun zu einer Reihe von Abstimmungen.

Erstens: Die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, betreffend Erhöhung der Mittel für Biomasseheizungen, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Zweitens: Die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, betreffend Verankerung der Einrichtung des Landesenergiebeauftragten im Landesvoranschlag, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Drittens: Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu den Ansätzen und Posten der Gruppe 7 des Landesvoranschlages 2000 zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Viertens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend eine koordinierte Vorgangsweise aller betroffenen Landesdienststellen bei der Durchführung überregionaler touristischer Infrastrukturprojekte, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Fünftens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend eine koordinierte Vorgangsweise aller Landesdienst-

stellen bei der Beauftragung touristisch relevanter Grundlagenarbeiten, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Sechstens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend die Beibehaltung des österreichischen Tiertransportgesetzes, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Siebtens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend die mit dem österreichischen Gütesiegel „A“ gekennzeichneten Nahrungsmittel, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Achtens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend die vorgesehenen Ausbildungsposten für die Forstadjunkten, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Neuntens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend ein Sonderinvestitionsprogramm zur Förderung qualitativ hochwertiger Hotels, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Zehntens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend Novellierung der nach dem Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetz erlassenen Förderungsrichtlinien, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Elftens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend die Förderung der bestehenden Regionalmanagementstellen, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Zwölftens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag des Finanz-Ausschusses, betreffend ein Konzept zur Sanierung des Schutz- und Bannwaldes, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

13.: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend ein bundesweit einheitliches Tierschutzgesetz, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

14.: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Einspeisungstarife für alternative Energieträger, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

#### **Gruppe 8: „Dienstleistungen“**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Rieser. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Rieser (17.29 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Die Gruppe 8, „Dienstleistungen“, besteht aus folgenden Abschnitten und Unterabschnitten:

Liegenschaften, Wohn- und Geschäftsgebäude: Grundbesitz, Wohn- und Geschäftsgebäude; Land- und forstwirtschaftliche Betriebe: Landwirtschaftsbetriebe, Weinbaubetriebe, Forstgüter, Forstgärten, Baumschulen; Wirtschaftliche Unternehmungen: Zusammengefaßte Unternehmungen; Wirtschaftliche Unternehmungen (Fortsetzungen): Kongreßhäuser und Stadthallen.

In der Gruppe 8 ergeben sich für den Landesvoranschlag 2000 folgende Gesamtsummen: Ausgaben 147.994.000 Schilling, Einnahmen 62.760.000 Schilling.

Es wird der Antrag auf Annahme der Ansätze der Gruppe 8 für das Haushaltsjahr 2000 gestellt. (17.31 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Eine Wortmeldung zu dieser Budgetgruppe liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Wir kommen zur Gruppe 9, „Finanzwirtschaft“.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gennaro, den ich um seinen Bericht bitte.

**Abg. Gennaro (17.31 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Gruppe 9 „Finanzwirtschaft“ umfaßt Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit: Geldverkehr, Darlehen, Rücklagen, Wertpapiere, Beteiligungen; Öffentliche Abgaben: abschließliche Landesabgaben, Ertragsanteile an gemeinschaftlichen Bundesabgaben; Umlagen; Finanzzuweisungen und Zuschüsse: Bedarfszuweisungen, sonstige Finanzzuweisungen nach dem Finanzausgleichsgesetz, Zuschüsse nach dem Finanzausgleichsgesetz, Zuschüsse nach dem Katastrophenfondsgesetz; Haftungen; Verstärkungsmittel und den Haushaltsausgleich.

Auf der Einnahmenseite für das Jahr 2000 sind 22.398.752.000 Schilling veranschlagt, auf der Ausgabenseite 10.391.649.000 Schilling. Namens des Finanz-Ausschusses darf ich auch den Mündlichen Bericht zur Gruppe 9 des Landesvoranschlages 2000 bringen.

Der Finanz-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 23. Juni 1999 die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1203/1, betreffend den Landesvoranschlag 2000, den Dienstpostenplan und den Systemisierungsplan der Kraftfahrzeuge, beraten.

Bei den Beratungen wurde nachstehender Minderheitsantrag gestellt:

Minderheitsantrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Hartinger und Ing. Schreiner, betreffend Aufhebung des Anzeigenabgabegesetzes.

Die obgenannten Abgeordneten haben folgendes beantragt:

Der Versuch, die Presseförderung in der Steiermark auf eine gerechte Basis zu stellen, ist gescheitert. Daher ist von der Presseförderung – unter Gewährung einer letztmaligen Förderung in verstärktem Ausmaß – überhaupt Abstand zu nehmen. Gleichzeitig müssen aber auch Maßnahmen zur Entlastung der Medien gesetzt werden. Deshalb sollte das Landesanzeigenabgabegesetz, welches eine Abgabe auf das Entgelt für die Vornahme oder Verbreitung der Anzeige vorsieht, außer Kraft gesetzt werden.

Der aufzustockende Betrag von 31.000.000 Schilling ist ausschließlich für die Regionalzeitungen zweckgebunden zu verwenden und ist im Sinne einer einmaligen und letztmaligen Aufstockung zu verstehen. Die aus der Landesanzeigenabgabe erzielte Einnahme ist bis zur Aufhebung des Gesetzes wiederum dem Landeshaushalt zuzuführen.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Im Landesvoranschlag 2000 wird der nachfolgende Ansatz der Gruppe 9 folgendermaßen geändert:

2/922145-8450 „Landesanzeigenabgabe“.

Entfall des Ansatzes beziehungsweise Verringerung um 115.000.000 Schilling auf 0 Schilling, daher Zuführung der budgetierten Mittel in Höhe von 115.000.000 Schilling zugunsten des Ansatzes 1/980008-7293.

Dieser Antrag wurde im Finanz-Ausschuß nicht angenommen. Er wird hiemit wiederholt.

Namens des Finanz-Ausschusses wird nachstehender Antrag gestellt:

Die Ansätze und Posten der Gruppe 9 – Finanzwirtschaft – des Landesvoranschlages 2000 werden genehmigt. Ich bitte um Annahme. (17.34 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Danke dem Herrn Abgeordneten Gennaro für seinen Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wabl. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Wabl (17.34 Uhr):** Die Zurufe beim Herausgehen bedeuten mir schon, daß natürlich das Brechen von Traditionen, daß man zur Budgetgruppe 9 nicht mehr spricht, nicht goutiert wird, weil natürlich alle schon darauf vorbereitet sind, nach Hause zu gehen. Ich kann nur einen Kompromiß anbieten, daß ich nicht als Hauptredner hier rede, sondern als Redner, und mich daher auf eine möglichst kurze Zeit beschränken werde. Aber trotzdem, nachdem ich gestern – ich habe es heute schon da hier gesagt – von der Gesundheitsdebatte durch ein wichtiges Fußballspiel ferngehalten worden bin, nehme ich mir auch das Recht heraus, heute noch zu zwei Punkten Anträge einzubringen.

Kurt Gennaro hat das ja in seinem Bericht erwähnt, daß bei dieser Gruppe 9 auch die Bedarfszuweisungen dabei sind, und die Frau Landeshauptfrau ist erfreulicherweise gekommen. Wer die Debatte der letzten Jahre verfolgt hat, weiß, daß uns diese Bedarfszuweisungen in der jetzigen Form ein Dorn im Auge sind, vor allem deshalb, weil sie Überreste eines mittelalterlichen Feudalwesens sind oder eines orientalischen Potentatentums, wie man das eben bezeichnet.

Ich gehöre nicht zum Feudalwesen, weil mir werden auch keine Bedarfszuweisungen zugeteilt. Wer immer an die Demokratie glaubt und an die Kontrolle und an die Funktion und Bedeutung des Landtages, weiß – und ich glaube, es gibt auch in beiden Großparteien Leute, vor allem kritische Hinter- oder Vordermänner, wie man es halt sieht, die es wahrscheinlich in einem vertrauten Gespräch auch zugeben –, daß diese Form der Bedarfszuweisungen nicht in Ordnung ist, wo zwei mächtige Personen an der Spitze stehen und im nächsten Jahr 1.390.000.000 Schilling verteilen, noch dazu – und das habe ich immer wieder wiederholt – zum Nachteil der Frau Landeshauptfrau Klasnic und zum Nachteil der ÖVP, wobei ich diese Aufteilung grundsätzlich ablehne, weil sie nichts mit einem modernen Gemeinwesen, mit einem Rechtsstaat und mit einem modernen Land Steiermark, wie wir es heute mehrmals erfahren haben, zu tun hat. Aber wir Abgeordnete dürfen nichts wissen, der Rechnungshof darf nichts kontrollieren, es darf also nirgends aufscheinen, was die Gemeinden bekommen. Ich habe es da hier schon erwähnt, der Grund liegt auf der Hand, man will sich dieses Machtinstrument nicht aus der Hand nehmen, und man schafft sich natürlich gewisse Abhängigkeiten im Lande der Freiheit. Das hat schon die französische Revolution postuliert, es sind natürlich Abhängigkeiten für den Erhalt der Macht sehr interessant und sehr wichtig. Deswegen gibt es ja auch keine Direktwahl und auch keine anderen Möglichkeiten. Wenn mir jemand sagt, Kollege Lopatka, oder wer immer das war, da werden nur gescheite Projekte finanziert, und das Budget in der Gemeinde wird durchleuchtet. (Abg. Dr. Lopatka: „Das habe ich nie behauptet!“) Du hast es nie behauptet, das denke ich mir, weil das kannst du nicht behaupten, wenn du ehrlich bist, daß nur gescheite Projekte finanziert werden. Ich kann mich noch erinnern, daß vor ein paar Jahren die Frau Landeshauptfrau für eine Stadt für die Errichtung eines Lifes, aber nicht eines Schiliftes, sondern eines Panoramaliftes mehrere Millionen zugesagt hat, wo sogar der zuständige Hofrat, Hofrat Schille – und ich darf das nie laut sagen, weil das könnte ihm schaden, aber ich habe es gehört –, gesagt hat, daß es eine Schnapsidee ist, aber trotzdem sind die Millionen hier zugesagt worden.

Ich halte diese Form für nicht mehr zeitgemäß. Ich halte sie schlicht und einfach für unmoralisch. Es gibt in ganz Österreich dieses System nicht, wo das proportsmäßig aufgeteilt ist, aber ich bin mir bewußt, daß natürlich Politik das zähe Bohren von harten Brettern ist. Ich bin optimistisch, daß irgendwann einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo auch die beiden Großparteien sich das nicht mehr werden leisten können, daß sie ein solches System von Geheimförderungen und Abhängigkeiten weiter aufrechterhalten.

Das Blinklicht kann nicht richtig sein, weil ich habe an sich als Hauptredner 15 Minuten. (Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Es hat geheißen fünf Minuten, jetzt habe ich das so eingestellt!“) Ja, ich werde nur fünf Minuten reden, aber ich lasse mir das Blinklicht trotzdem nicht gefallen. (Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Das ist eine Automatik, die ich nicht beeinflussen kann!“) Du beeinflusst ja sonst sehr viel mit deiner mächtigen Gestalt da oben:

Ich bin schon fertig, aber wenn ich da natürlich irritiert werde durch dieses Blinklicht, ich bin ein nervöser Mensch, da kann ich mich nicht fassen und da kann ich das auch nicht vorlesen. Jetzt ist es wieder ruhig, ich brauche auch nicht fünfzehn Minuten, du brauchst nicht soviel einstellen, ich brauche nur mehr drei Minuten.

Ich habe den Antrag wegen Offenlegung der Bedarfszuweisungen, ich lies nur vor, wie der Antrag aussieht.

Der Landtag wolle beschließen, die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag – das sind wir alle, wir nehmen uns ernst – regelmäßig Bericht zu erstatten, an welche Gemeinden und zu welchem Zweck Bedarfszuweisungen in welcher Höhe geleistet werden.

Mir ist bewußt, daß das heute wieder einmal ein Versuch ist, trotzdem glaube ich, daß Dinge, die vernünftig sind, oder Dinge, die demokratisch sind, auf die Dauer sich nicht aufhalten lassen. Und wenn ich mir denke, die Frau Kollegin Karisch ist da immer beim Konsumentenschutz für sehr viel Transparenz, aber da offensichtlich fügt sie sich dem Diktat jener, die an der Spitze sind, aber das Unbehagen ist ja wahrscheinlich etwas unterschwellig und subkutan vorhanden.

Das war der eine Antrag, und der zweite, da geht es um die Klimaschutzmilliarde, und die Kollegin Zitz hat das schon ausgeführt, daß die zwar als Einnahmen gebucht sind, und was die Ausgaben betrifft, sagt der Herr Landesrat Ressel, das geht uns alle nichts an. Wir wissen, daß uns vieles nichts angeht in dem Land, wir Abgeordnete dürfen nie wissen, was in der Regierung beschlossen wird, weil das ist von solcher Weisheit und Größe, daß das natürlich für uns mit unseren kleinen bescheidenen Möglichkeiten nicht zugänglich sein kann. Trotzdem glaube ich, daß unser Antrag da hier berechtigt ist.

Der Landtag wolle beschließen: Im Landesvoranschlag 2000 wird der Ansatz 2/941405/8500 Finanzzuweisung für umweltschonende und energie-sparende Maßnahmen als Ansatz 1/9414 auf der Ausgabenseite gegengebucht.

Ich bitte um Annahme dieser beiden Anträge, wohlwissend, daß möglicherweise die Zeit für solche Erkenntnisse noch nicht ganz reif ist. Danke schön! (17.42 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schreiner. Ich erteile es ihm.

**Abg. Ing. Schreiner (17.42 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe zu dieser Gruppe 9 einen Unselbständigen Entschließungsantrag gemäß Paragraph 51 der Geschäftsordnung einzubringen. Nachdem er so kurz ist, darf ich ihn vollinhaltlich vorlesen.

Entschließungsantrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Peinhaupt, Ing. Schreiner, Mag. Hartinger, Dietrich, Schinnerl, Wiedner, Porta und List, betreffend Novellierung des Landesanzeigenabgabengesetzes.

**Begründung:** In Anbetracht der Bemühungen, von der Presseförderung Abstand zu nehmen, sollte als Entlastung für die Presse auch die Landesanzeigenabgabe ersatzlos gestrichen werden. Wie aus den Medien zu entnehmen ist, ist auch die ÖVP der Forderung der FPÖ gefolgt, daß die Landesanzeigenabgabe aufgehoben werden soll. So war das der „Kleinen Zeitung“ am 18. Juni dieses Jahres zu entnehmen.

Die genannten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Landesanzeigenabgabengesetz aufzulegen, wonach diese aufzuheben ist. Ich ersuche um Annahme! (17.43 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Das Schlußwort hat nunmehr Landesrat Ressel.

**Landesrat Ing. Ressel (17.43 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich abschließend beim Verhandler der ÖVP, Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Paierl, herzlich für die faire Verhandlung bedanken.

Ich möchte mich bedanken bei den Beschäftigten der Rechtsabteilung 10, Herrn Hofrat Dr. Wurm, und beim Gruppenleiter der Gruppe „Budget“, Herrn Karl Soritz. Vielen Dank!

Ich möchte aber auch den Mitgliedern des Finanzausschusses danke sagen, insbesondere dem Vorsitzenden, dem Herrn Abgeordneten Kurt Gennaro, weil wir alle miteinander wissen, daß die Arbeit in diesem Ausschuß außerordentlich aufwendig ist. Ich glaube, daß wir wirklich mit dem zufrieden sein können, mit dem, was wir dort geschaffen haben. In diesem Sinn herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – 17.44 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Wir kommen nun zu den Abstimmungen der Gruppe 9.

Erstens: Die Damen und Herren, die dem Minderheitsantrag der FPÖ, betreffend Aufhebung des Anzeigenabgabengesetzes, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Zweitens: Die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, betreffend Gegenbuchung der Mittel aus der Klimaschutzmilliarde, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Drittens: Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu den Ansätzen und Posten der Gruppe 9 des Landesvoranschlages für 2000 zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Viertens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, betreffend Novellierung des Landesanzeigenabgabengesetzes, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Fünftens: Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Offenlegung der Bedarfszuweisungen, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Der Antrag ist abgelehnt.

Außerordentlicher Haushalt 2000:

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gross. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Gross** (17.45 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der außerordentliche Haushalt weist im Normal- und im Sonderinvestitionsprogramm 2000 veranschlagte Gesamtausgaben von 1.495,198.000 Schilling auf, denen Einnahmen von 276,599.000 Schilling gegenüberstehen. Das bedeutet einen Gebarungsabgang des außerordentlichen Haushaltes von 1.218,599.000 Schilling.

Namens des Finanz-Ausschusses ersuche ich um Annahme. (17.46 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko**: Ich danke der Frau Abgeordneten Gross für ihren Bericht.

Wortmeldung liegt keine vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. (Abg. Mag. Zitz: „Doch, eine Wortmeldung zum außerordentlichen Haushalt!“)

Zum Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klubobfrau Zitz. Ich erteile es ihr.

**Abg. Mag. Zitz** (17.46 Uhr): Herr Präsident, Entschuldigung die Verspätung, sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir möchten zum außerordentlichen Haushalt einen Abänderungsantrag einbringen, basierend auf den Infrastrukturkosten- und den Kanaldebatten der letzten Wochen. Es ist ein Antrag, ein grünes Modell, Einsparung von Mitteln für den Kanalbau im dünn besiedelten ländlichen Raum, weil uns natürlich auffällt, daß im außerordentlichen Haushalt wieder der Siedlungswasserbau gehaltvoll budgetiert worden ist.

Mit unserem Antrag soll eine Umstellung der gesamten Förderungen an Gemeinden, Industrie, Gewerbe und Wasserverbände von nicht rückzahlbaren Beiträgen auf Darlehensbasis erfolgen. Dies würde der Planung teurer Zentralkanalssysteme entgegenwirken. Das ist etwas, was wir von allen Parteien dieses Landtages immer wieder bestätigt bekommen haben.

Zusätzlich würden jene Förderungbeiträge um zirka 30 Prozent gekürzt werden, die zugunsten der Gemeinden und der Wasserverbände, das heißt jener Abwasserprojektträger veranschlagt werden, die nach den Erfahrungen in der Steiermark und österreichweit zum Teil besonders teure zentrale Projekten zugelegt sind.

Die Förderungen sollten durch nicht rückzahlbare Beiträge bei jenen Fördernehmerinnen und -nehmern aufrechterhalten werden, die besonders günstig bauen. Das sind private Träger von dezentralen Einzelanlagen – die Förderung im ordentlichen Haushalt sollte dabei aufrechtbleiben – und genossenschaftliche Träger von Kleinanlagen.

Das, was wir uns mit diesem Umverteilungsmodell erwarten, ist folgendes: Eine Forcierung dezentraler Lösungen in Eigenverantwortung der Abwasserproduzenten und -produzentinnen, Einsparungen im Landesbudget und die Kaufkraftsicherung im ländlichen Raum durch Sicherstellung geringer Betriebskosten bei der Abwasserbeseitigung.

Mit der erzielten Einsparung von 41,549.000 Schilling kann der Ansatz 2/982009/3450 „Aufnahme von Darlehen“ reduziert werden.

Es wird daher der Antrag gestellt – das klingt jetzt langweilig, aber wir haben es im Sinne eines Abänderungsantrages sehr konkret formulieren müssen.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Im Landesvoranschlag 2000 wird erstens: im Ansatz 5/621025 „Beiträge zur Förderung der Abwasserentsorgung“ entfallen die Posten 7355 „Beiträge an Gemeinden“ und 7480 „Beiträge an die Industrie und das Gewerbe“; zweitens der Ansatz 7770 wie folgt umbenannt und reduziert: 7700 „Beiträge an Wassergenossenschaften“ 10 Millionen Schilling; drittens: der eingesparte Betrag von 173,549.000 Schilling zum Teil (es verbleibt eine Einsparung von 41,549.000 Schilling) wie folgt verteilt: a) der Ansatz 5/621017/2404 „Darlehen an Gemeinden“ wird um 60 Millionen Schilling erhöht, b) im Ansatz 5/621017 wird eine neue Post „Darlehen an die Industrie und das Gewerbe“ geschaffen und mit 12 Millionen Schilling veranschlagt, c) im Ansatz 5/621017 wird eine neue Post „Darlehen an Wasserverbände“ geschaffen und mit 60 Millionen veranschlagt.

Ich ersuche um Annahme dieses Abänderungsantrages.

Landesrat Pörtl hat ja gestern so temperamentvoll ein bestimmtes oststeirisches Projekt kritisiert und unseren neuen Nationalrat Werner Kogler als schön bezeichnet, was ich sehr interessant finde. Nicht, daß ich ihn unbeschadet finden würde, aber ich habe mir eher gedacht, Sie gehen inhaltlich mehr auf ihn ein, als Sie das dann wirklich gemacht haben. Herr Landesrat, wären Sie inhaltlich auf den Werner Kogler eingegangen, hätten Sie nämlich zugeben müssen, daß seine Kritik an diesem oststeirischen Projekt in Hartl ganz berechtigt ist, weil dort das Abwasser von fünf Haushalten bachaufwärts mit drei Pumpwerken transportiert wird, über 1000 Meter, zu einer ARA-Anlage der Gemeinde Hartl. Es ist einfach nicht nachvollziehbar, warum diese fünf Haushalte seit 1993 hingehalten werden und jetzt an einen Zentralkanal gezwungen werden sollen, der insgesamt etwa 700.000 Schilling, also pro Haushalt etwa 140.000 Schilling, kosten wird. Wir reden jetzt nicht über die längerfristigen Gebühren, die da zu bezahlen wären.

Um solche Mißstände in der Steiermark zu reduzieren, ersuchen wir Sie im Namen der Grünen um Annahme unseres Abänderungsantrages zum außerordentlichen Haushalt. (17.51 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko**: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen nun zur Abstimmung. Wer dem eben gehörten Abänderungsantrag des außerordentlichen Haushalts, betreffend Einsparung von Mitteln für den Kanalbau, zustimmt, den bitte ich um Zeichen mit der Hand.

Der Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Und wer dem Antrag der Frau Berichterstatterin zu den Ansätzen des außerordentlichen Haushaltes für das zu behandelnde Budget zustimmt, den bitte ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Wir kommen zum Dienstpostenplan 2000.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger, den ich um seinen Bericht bitte.

**Abg. Straßberger (17.52 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich bringe den Bericht über den Dienstpostenplan 2000. Allgemeine Verwaltung, Anstalten und betriebsähnliche Einrichtung 7.875,86 Dienstposten zu Lasten der Voranschlagsposten 5200 ermittelte Ganzjahresdienstposten, das sind Krankenanstalten-Vertretungen, Lehrlinge und Praktikanten 276,02 Dienstposten. Dienstposten für die in der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft mbH. beschäftigten Landesbediensteten gegen vollen Ersatz der Bezüge sind 12.799,65 Dienstposten. Dienstposten für Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen gegen vollen Ersatz der Bezüge 9414 Dienstposten. Dienstposten für Lehrer an berufsbildenden Pflichtschulen gegen Ersatz von 50 Prozent der Bezüge 967,60 Dienstposten. Dienstposten für land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen gegen Ersatz von 50 Prozent der Bezüge 425 Dienstposten. Dienstposten zu Lasten der einzelnen Wirtschaftspläne 316 Dienstposten, und Dienstposten zu Lasten der einzelnen Sozialhilfeverbände 602,75 Dienstposten.

Es wird der Antrag auf Annahme des Dienstpostenplanes 2000 gestellt. Danke! (17.54 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Danke dem Herrn Berichterstatter. Sie haben seinen Antrag gehört. Wenn Sie diesem zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Wir kommen zum Kraftfahrzeugsystemisierungsplan 2000.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gennaro. Darf ich um seinen Bericht bitten?

**Abg. Gennaro (17.54 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Beim Amt der Landesregierung beträgt der Stand an Dienstfahrzeugen 96, einschließlich neun Kfz für Regierungsmitglieder. Bei den Bezirkshauptmannschaften und Agrarbezirksbehörden stehen insgesamt 129 Kfz, das sind 38 Pkw, 91 Kombi in Verwendung. Die Gesamtzahl der Kfz der Hoheitsverwaltung beträgt 225. In der Wirtschaftsverwaltung ergibt sich ein Stand von 403 Kraftfahrzeugen, fünf Pkw, 158 Kombi, 87 Lkw und 153 Spezialfahrzeuge. Die Gesamtzahl der systemisierten Kraftfahrzeuge beträgt 628. Ich ersuche um Annahme. (17.55 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Sie haben den Antrag gehört, wenn Sie diesem zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Wir haben noch über den Antrag des Hauptberichterstatters über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1203/1, betreffend den Landesvoranschlag für das Jahr 2000, abzustimmen, und ich erteile dazu dem Herrn Abgeordneten Gennaro das Wort, das zugleich das Schlußwort des Hauptberichterstatters ist. (Abg. Gennaro: „Ich verzichte!“)

Danke. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort.

Wir müssen allerdings noch über den Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1203/1, über den Landesvoranschlag 2000, den Dienstpostenplan und den Kraftfahrzeugsystemisierungsplan abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist mehrheitliche Annahme.

Damit liegen die Beschlüsse über den Landesvoranschlag, den Dienstpostenplan und den Kraftfahrzeugsystemisierungsplan für das Jahr 2000 vor.

Wir haben noch über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1204/1, betreffend Budgetvorschau des Landes Steiermark 1999 bis 2003, abzustimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung findet am 6. Juli statt, die Einladung hiezu ist Ihnen bereits zugegangen. Die Sitzung ist geschlossen. Kommen Sie gut nach Hause! (Ende der Sitzung: 17.57 Uhr.)